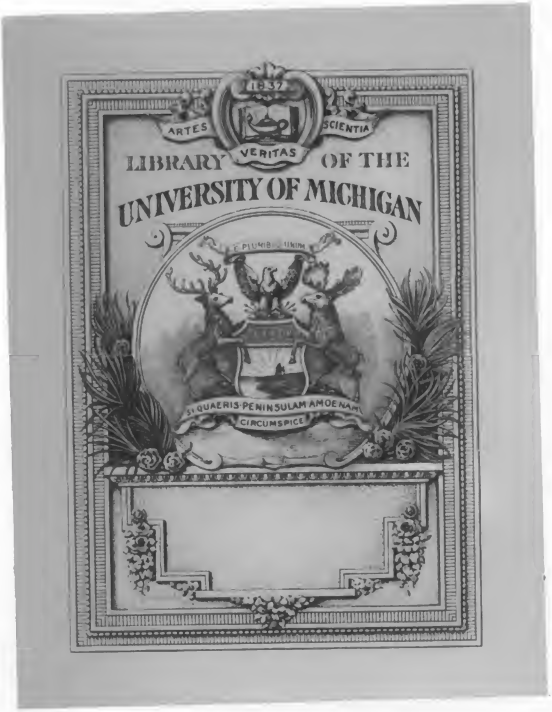
GOLDENE WORTE AUS SHAKSPEARE'S DRAMATISCHEN WERKEN

William Shakespeare, Julius Wolff

Digitized by Google



Digitized by Google

Shakespeare
Collection
PR
2781
.W86

Digitized by Google

Goldene Worte

aus

Shakspeare.

Digitized by Google

Digitized by Google

WILLIAM SHAKESPEARE.

Digitized by Google

Goldene Worte

aus

Shakspeare's dramatischen Werken

Ausgewählt

von

Julius Wolff.

Berlin.
Franz Lipperheide.
1872.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Die goldenen Worte, die ich aus den Reichthümern Shakspeare's als die glänzendsten und am schwersten wiegenden ausgesiebt habe, gebe ich hier dem Leser in die Hand wie einen Spiegel, in welchem man die Wahrheit sieht. Wenn es Einen giebt oder gegeben hat, der die Geheimnisse der Menschenseele ergründete und in den Herzen zu lesen verstand, so ist es Shakspeare. Das Gute und das Böse, das Göttliche und das Gemeine im Menschen, die Wünsche und die Leidenschaften, die Liebe und den Haß, Ehrgeiz und Habsucht und all die tausend Fäden, die unser Thun regieren, — er fand und erkannte sie und gab ihnen Klang und Farbe, Körper und Bewegung in den Gestalten seiner

622 ?/

Digitized by Google

unsterblichen Dichtungen. Er schmückte die Wahrheit mit aller Herrlichkeit der Poesie; aber Jeder, der in diesen Spiegel der Dichtung schaut, erkennt sich selbst darin wieder, sein Schaffen und Trachten, sein Fühlen und Fürchten, sein Gewissen, sein Glück und sein Leid. Die Charactere, die dieser Genius schuf, der Natur nachschuf, als wären sie die Originale, nach denen das Leben copirte, diese Charactere ganz zu verstehen, erfordert ein Studium auch des ganzen Werkes, dessen Gedanken sie tragen; ich löste aber nur die edelsten Steine, nur die kostbarsten Perlen aus dem prächtigen Schmucke, damit des Geistes Auge an dem strahlenden Lichte jedes einzelnen Kleinods sich freue, hervorgezogen aus seinem Versteck in der Fülle und Flut des Ganzen.

Mich leitete dabei einzig mein Gefühl, da von bedingenden Regeln und Grundsätzen hier füglich nicht die Rede sein kann, und ich verhehle mir nicht, daß das Lostrennen der Stellen aus aller dramatischen Verbindung oft auf die Gefahr, zuweilen mit der unvermeidlichen Folge geschieht, das Verständniß zu erschweren, wenn man die Beziehung und besondere Deutung einer Rede, ihre sittliche und künstlerische Nothwendigkeit nicht findet und jede Erläuterung vermißt.

Digitized by Google

Statt aller Auslegung aber verweise ich den, dem die Verknüpfung der Gedanken und die Entwicklung der Handlung nicht gegenwärtig sind, auf das Lesen der Stücke oder der betreffenden Scenen und glaube, ihm durch die Art meiner Anordnung und die Angabe des Ortes, wo jede Stelle zu finden ist, das Nachschlagen möglichst erleichtert zu haben.

Bei der Ordnung des Stoffes mußte ich, um eine Ueberzahl von Titeln und Rubriken zu vermeiden, diese zum Theil unter sehr allgemeinen und ausgedehnten Begriffen auffassen, die alles darunter zu Verstehende nicht immer genau bezeichnen und scharf begrenzen, sondern oft nur andeuten, auf Verwandtes hinweisend.

Von den vorhandenen Uebersetzungen Shakspeare's bediente ich mich der Schlegel-Tieck'schen als der bekanntesten und verbreitetsten und hielt mich, so zu sagen aus Pietät, auch an ihre Schreibweise. —

Möge diese Blumenlese den Zweck erfüllen, den ich ihr zugedacht habe: die wunderbare Schönheit und Gedankentiefe der Shakspeare'schen Poesie verbreiten helfen und die Geister erheben zu dem Höchsten, was die dichtende Kunst durch den größten ihrer Meister offenbart hat in Bildern und Thaten, vorüberwandelnd an unserm er-

Digitized by Google

schütterten Gemüth als gewaltig ergreifendes Schicksal, oder Herz und Sinn anmuthend und entzückend mit den duftigen Blüthen inniger Empfindung und reizender Schilderung, oder uns ergötzend mit Figuren und Worten von hinreißendem Humor.

Berlin, Ostern 1872.

J. W.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Zeit und Zeiten	1
Leben und Tod	14
Liebe	39
Eifersucht	54
Freundschaft	56
Haß, Rache	61
Schuld	64
Leid	81
Streit	92
Guter Name, Ehre, Ruhm	97
Gute That, Tugend, Unschuld	105
Muth, Entschlossenheit, Thatkraft	112
Persönliches	124
Mitleid, Gnade	129
Hoffnung	134
Dank und Undank	136
Böse Leidenschaften	144
Lüge, Verläumdung, Heuchelei	152

Digitized by Google

Seite

Furcht, Feigheit, Schwäche 160
Fürstendasein 168
Recht, Gesetz, Staatskunst 179
Glück und Lebensfreude 190
Frauenschönheit 197
Weibliches Wesen 206
Handel und Wandel, Lebensregeln 210
Geist und Phantasie 228
Humor und Ironie 238
Natur 249
Spuk und Zauber 261

Digitized by Google

Zeit und Zeiten.

Prospero.

Die Zeit geht aufrecht unter ihrer Last.

Der Sturm. V, 1.

Hamlet.

Die Zeit ist aus den Fugen.

Hamlet. I, 5.

König Heinrich.

O Himmel, könnte man im Buch des Schicksals
Doch lesen und der Zeiten Umwälzung
Die Berge ebnen und das feste Land,

Digitized by Google

Der Dichte überdrüſſig, in die See
Wegſchmelzen ſehn! und ſehn des Oceans
Umgürtend Ufer für Neptunus Hüften
Ein ander Mal zu weit! Wie Zufall ſpielt,
Und Wechſel der Verändrung Schale füllt
Mit mancherlei Getränk! O ſäh man das,
Der froh'ſte Jüngling, dieſen Fortgang ſchauend,
Wie hier Gefahr gedroht, dort Leiden nahn:
Er ſchlöſſ' das Buch und ſetzte ſich und ſtürbe.

Heinrich IV. 2. Th. III, 1.

Warwick.

Ein Hergang iſt in aller Menſchen Leben,
Abbildend der verſtorbnen Zeiten Art:
Wer den beachtet, kann zum Ziele treffend
Der Dinge Lauf im Ganzen prophezein,
Die, ungeboren noch, in ihrem Samen
Und ſchwachem Anfang eingeſchachtelt liegen.
Dergleichen wird der Zeiten Brut und Zucht.

Heinrich IV. 2. Th. III, 1.

Digitized by Google

Percy (sterbend).

— Doch ist der Sinn des Lebens Sclav, das Leben
Der Narr der Zeit; und Zeit, des Weltlaufs Zeugin,
Muß enden.

Heinrich IV. 1. Th. V, 4.

Agamemnon.

Vergangnes und Zukünftiges verdeckt'
Formloser Schutt und Trümmer des Vergessens.

Troilus und Cressida. IV, 5.

König.

Am Stirnhaar laß den Augenblick uns fassen,
Denn — — — unsre schnellsten Schlüsse
Beschleicht der unhörbare, leise Fuß
Der Zeit, eh sie vollzogen sind.

Ende gut, Alles gut. V, 3.

Digitized by Google

Prinz Heinrich.

So treiben wir Possen mit der Zeit, und die Geister der Weisen sitzen in den Wolken und spotten unser.

Heinrich IV. 2. Th. II, 2.

Ulysses.

Zeit ist wie ein Wirth nach heut'ger Mode,
Der lau dem Gast die Hand drückt, wenn er scheidet,
Doch ausgestreckten Arms, als wollt' er fliegen,
Umschlingt den, welcher eintritt.

Troilus und Cressida. III, 3.

Capulet.

Wenn auf die Ferse nun der Fuß des holden Maien
Dem lahmen Winter tritt —

Romeo und Julia. I, 2.

Digitized by Google

Malcolm.

So lang ist keine Nacht,
Daß endlich nicht der helle Morgen lacht.

Macbeth. IV, 3.

Jachimo.

Schnell Drachenzug der Nacht! — Daß Dämmrung öffne
Des Raben Auge.

Cymbeline. II, 2.

Droll.

Die Nacht theilt das Gewölk mit schnellen Drachen;
Auch schimmert schon Auroras Herold dort,
Und seine Näh' scheucht irre Geister fort
Zum Todtenacker.

Sommernachtstraum. III, 2.

Digitized by Google

Lyſander.

Wann morgen Phöbe die begrünten Auen
Mit ihrer Perlen feuchtem Schmuck bethaut
Und ihre Stirn im Wellenſpiegel ſchaut. —

Sommernachtstraum. I, 1.

Julia.

Willſt du ſchon gehn? Der Tag iſt ja noch fern.
Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche,
Die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang;
Sie ſingt des Nachts auf dem Granatbaum dort.
Glaub', Lieber, mir: es war die Nachtigall.

Romeo.

Die Lerche war's die Tagverkünderin,
Nicht Philomele; ſieh den neid'ſchen Streif,
Der dort im Oſt der Frühe Wolken ſäumt.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,
Der muntre Tag erklimmt die dunſt'gen Höhn.

Romeo und Julia. III, 5.

Digitized by Google

Oberon.

Oft jagt' ich mit Auroras Liebling ſchon,
Darf, wie ein Waidmann, noch den Wald betreten,
Wenn flammend ſich des Oſtens Pforten röthen,
Und, aufgethan, der Meeresfluten Grün
Mit ſchönem Strahle golden überglühn.

Sommernachtstraum. III, 2.

König Heinrich.

Dies Treffen ſteht ſo wie des Morgens Krieg
Von ſterbendem Gewölk mit regem Licht,
Dann, wenn der Schäfer, auf die Nägel hauchend,
Es nicht entſchieden Tag noch Nacht kann nennen.

Heinrich VI. 3. Th. II, 5.

Horatio.

Der Hahn, der als Trompete dient dem Morgen,
Erweckt mit ſchmetternder und heller Kehle
Den Gott des Tages, und auf ſeine Mahnung,

Digitized by Google

Sei's in der See, im Feu'r, Erd' und Luft,
Eilt jeder ſchweifende und irre Geiſt
In ſein Revier. —

Marcellus.

Sie ſagen, immer wann die Jahrszeit naht,
Wo man des Heilands Ankunft feiert, ſinge
Die ganze Nacht durch dieſer frühe Vogel.
Dann darf kein Geiſt mehr umgehn, ſagen ſie,
Die Nächte ſind geſund, dann trifft kein Stern,
Kein Elfe faht, noch mögen Hexen zaubern:
So gnadevoll und heilig iſt die Zeit.

Hamlet. I, 1.

Stanley.

Die leiſen Stunden fliehn,
Und ſtreifig Dunkel bricht im Oſten ſich.

Richard III. V, 3.

Digitized by Google

Don Pedro.

Löscht eure Fackeln jetzt, schon fällt der Thau,
Der Wolf zieht waldwärts, und vom Schlaf noch schwer,
Streift sich der Osten schon mit lichtem Grau,
Vor Phöbus Rädern zieht der Tag einher.

Viel Lärmen um nichts. V, 4.

York.

So wie die Sonn', erröthend, mißvergnügt,
Aus feurigem Portal des Ostes tritt,
Wenn sie bemerkt, daß neid'sche Wolken streben
Zu trüben ihren Glanz, den lichten Pfad
Zum Occident hinüber zu beflecken.

Richard II. III, 4.

Antonius.

Früh fängt der Morgen an, sowie der Geist
Des Jünglings, der sich zeigen will der Welt.

Antonius und Cleopatra. IV, 4.

Digitized by Google

Horatio.

— Der Morgen angethan mit Purpur
Betritt den Thau des hohen Hügels dort.

Hamlet. I, 1.

Rosse.

Die Uhr zeigt Tag,
Doch dunkle Nacht erstickt die Wanderlampe;
Ist's Sieg der Nacht, ist es die Scham des Tages,
Daß Finsterniß der Erd' Antlitz begräbt,
Wenn lebend Licht es küssen sollte?

Macbeth. II, 3.

Richmond.

Die müde Sonne ging so golden unter,
Und nach des Feuerwagens lichter Spur
Verheißt sie einen schönen Tag auf morgen.

Richard III. V, 3.

Digitized by Google

Schiffshauptmann.

Der bunte, plauderhafte, ſcheue Tag
Hat ſich verkrochen in den Schooß der See;
Lautheulend treiben Wölfe nun die Mähren,
Wovon die ſchwermuthsvolle Nacht geſchleppt wird,
Die ihre trägen Fitt'ge ſchlaff gedehnt,
Auf Grüfte ſenken, und aus dunſt'gem Schlund
Die Nacht mit ekler Finſterniß durchhauchen.

Heinrich VI. 2. Th. IV, 1.

Macbeth.

Das Licht wird trübe;
Zum dampfenden Wald erhebt die Kräh' den Flug,
Die Tag'sgeſchöpfe ſchläfrig niederkauern,
Und ſchwarze Nachtunhold' auf Beute lauern.

Macbeth. III, 2.

Macbeth.

Eh' die Fledermaus
Geendet ihren klöſterlichen Flug,
Eh', auf den Ruf der dunkeln Hekate,

Digitized by Google

Der hornbeschwingte Käfer schläfrig summend
Die nächt'ge Schlummerglocke hat geläutet,
Ist eine That geschehn furchtbarer Art.

Macbeth. III, 2.

Mesun.

Ja diese Nacht noch, deren schwarzer Hauch
Schon dampfet um den glühnden Federbusch
Der alten, schwachen, tagemüden Sonne, —

König Johann. V, 4.

Banquo.

'S ist Sparsamkeit im Himmel
Aus thaten sie die Kerzen.

Macbeth. II, 1.

Digitized by Google

Hubert.

Hier wandr' ich in den schwarzen Brau'n der Nacht
Nach euch umher.

König Johann. V, 6.

Marcellus.

Was giebts, daß diese schweißbetriefte Eil
Die Nacht dem Tage zur Gehülfin macht?

Hamlet. I, 1.

Macbeth.

Komme, was kommen mag;
Die Stund' und Zeit durchläuft den rauh'sten Tag.

Macbeth. I, 3.

Digitized by Google

Leben und Tod.

Hamlet.

Ein Menschenleben ist, als zählt man eins.

Hamlet. V, 2.

Rosse.

Der Wackern Leben
Welkt schneller als der Strauß auf ihrem Hut.

Macbeth. IV, 3.

Cardinal Wolsey.

So ist des Menschen Treiben: heute sprießen
Der Hoffnung zarte Knospen, morgen blüh'n sie

Digitized by Google

Und kleiden ihn in dichten Blumenschmuck,
Und übermorgen, tödtlich, kommt ein Frost,
Und wenn er wähnt, der gute sichre Mann,
Die Größe reife, — nagt ihm der die Wurzel
Und fällt ihn.

König Heinrich VIII. III, 2.

Macbeth.

Morgen, und morgen, und dann wieder morgen
Kriecht so mit kleinem Schritt von Tag zu Tag,
Zur letzten Sylb' auf unserm Lebensblatt,
Und alle unsre Gestern führten Narr'n
Den Pfad des stäub'gen Tod's. — Aus! kleines Licht! —
Leben ist nur ein wandelnd Schattenbild,
Ein armer Komödiant, der spreizt und knirscht
Sein Stündchen auf der Bühn' und dann nicht mehr
Vernommen wird, ein Mährchen ist's, erzählt
Von einem Dummkopf, voller Klang und Wuth,
Das nichts bedeutet. —

Macbeth. V, 5.

Digitized by Google

Antonio.

Mir gilt die Welt nur wie die Welt, Graziano:
Ein Schauplatz, wo man eine Rolle spielt.

Kaufmann von Venedig. I, 1.

Jaques.

Die ganze Welt ist Bühne,
Und alle Frau'n und Männer bloße Spieler.
Sie treten auf und gehen wieder ab,
Sein Lebelang spielt einer manche Rollen
Durch sieben Akte hin. Zuerst das Kind,
Das in der Wärt'rin Armen greint und sprudelt;
Der weinerliche Bube, der mit Bündel
Und glattem Morgenantlitz, wie die Schnecke
Ungern zur Schule kriecht; dann der Verliebte,
Der wie ein Ofen seufzt, mit Jammerlied
Auf seiner Liebsten Brau'n; dann der Soldat,
Voll toller Flüch' und wie ein Pardel bärtig,
Auf Ehre eifersüchtig, schnell zu Händeln,
Bis in die Mündung der Kanone suchend
Die Seifenblase Ruhm. Und dann der Richter,
In rundem Bauche, mit Kapaun gestopft,
Mit strengem Blick und regelrechtem Bart;

Digitized by Google

Voll weiser Sprüch' und neueſter Exempel
Spielt ſeine Rolle ſo. Das ſechſte Alter
Macht den beſockten hagern Pantalon,
Brill' auf der Naſe, Beutel an der Seite,
Die jugendliche Hoſe wohl geſchont,
'Ne Welt zu weit für die verſchrumpften Lenden,
Die tiefe Männerſtimme, umgewandelt
Zum kindiſchen Diskante, pfeift und quäkt
In ſeinem Ton. Der letzte Akt, mit dem
Die ſeltſam wechſelnde Geſchichte ſchließt,
Iſt zweite Kindheit, gänzliches Vergeſſen
Ohn' Augen, ohne Zahn, Geſchmack und alles.

Wie es euch gefällt. II, 7.

Herzog.

Sprich zum Leben ſo:
Verlier' ich dich, ſo geb' ich hin, was nur
Ein Thor feſthielte. Sprich: du biſt ein Hauch,
Abhängig jedem Wechſel in der Luft,
Der dieſe Wohnung, die dir angewieſen,
Stündlich bedroht; du biſt nur Narr des Todes,
Denn durch die Flucht ſtrebſt du ihm zu entgehn
Und rennſt ihm ewig zu. Du biſt nicht edel;
Denn alles Angenehme, das dich freut,
Erwuchs aus Niedrem. Tapfer biſt du nicht;

Digitized by Google

Du fürchteſt ja die zartgeſpaltne Zunge
Des armen Wurms: — dein beſtes Ruhn iſt Schlaf,
Den rufſt du oft und zitterſt vor dem Tod,
Der doch nichts weiter. Du biſt nicht du ſelbſt;
Denn du beſtehſt durch tauſende von Körnern,
Aus Staub entſproſſen. Glücklich biſt du nicht:
Was du nicht haſt, dem jagſt du ewig nach,
Vergeſſend, was du haſt. Du biſt nicht ſtetig,
Denn dein Befinden wechſelt ſeltſam launiſch
Mit jedem Mond. Reich, biſt du dennoch arm;
Dem Eſel gleich, der unter Gold ſich krümmt,
Trägſt du den ſchweren Schatz nur einen Tag
Und Tod entlaſtet dich. Freunde haſt du keine;
Denn ſelbſt dein Blut, das Vater dich begrüßt,
Die Wirkung deiner eignen innern Kraft,
Flucht deiner Gicht, dem Ausſatz und der Lähmung,
Daß ſie nicht ſchneller mit dir enden.
Du haſt zu eigen Jugend nicht noch Alter,
Nein, gleichſam nur 'nen Schlaf am Nachmittag,
Der beides träumt; denn all dein Jugendglanz
Lebt wie bejahrt und fleht vom welken Alter
Die Zehrung ſich: und biſt du alt und reich,
Haſt du nicht Glut noch Triebe, Mark noch Schönheit,
Der Güter froh zu ſein. Was bleibt nun noch,
Das man ein Leben nennt? und dennoch birgt
Dies Leben tauſend Tode, dennoch ſcheu'n wir
Den Tod, der all' die Widerſprüche löſt.

Digitized by Google

König Richard.

Ich habe nachgedacht, wie ich der Welt
Den Kerker, wo ich lebe, mag vergleichen;
Und sintemal die Welt so volkreich ist,
Und hier ist keine Kreatur, als ich,
So kann ich's nicht, — doch grübl' ich es heraus.
Mein Hirn soll meines Geistes Weibchen sein,
Mein Geist der Vater; diese zwei erzeugen
Dann ein Geschlecht stets brütender Gedanken,
Und die bevölkern diese kleine Welt,
Voll Launen, wie die Leute dieser Welt,
Denn keiner ist zufrieden. Die bessre Art,
Als geistliche Gedanken, sind vermengt
Mit Zweifeln, und sie setzen selbst die Schrift
Der Schrift entgegen.
Als: „Laßt die Kindlein kommen"; und dann wieder:
„In Gottes Reich zu kommen ist so schwer,
Als ein Kameel geht durch ein Nadelöhr."
Die, so auf Ehrgeiz zielen, sinnen aus
Unglaubliches: mit diesen schwachen Nägeln
Sich Bahn zu brechen durch die Kieselrippen
Der harten Welt hier, diese Kerkerwände;
Und, weil's unmöglich, härmt ihr Stolz sie todt.
Die auf Gemüthsruh zielen, schmeicheln sich,
Daß sie des Glückes erste Sklaven nicht,
Noch auch die letzten sind; wie arme Thoren,
Die, in den Stock gelegt, der Schmach entgehn,

Digitized by Google

Weil Vielen das geſchah und noch geſchehn wird.
In dem Gedanken finden ſie dann Troſt,
Ihr eignes Unglück tragend auf dem Rücken
Von Andern, die zuvor das Gleiche traf.
So ſpiel' ich zwei Perſonen ganz allein,
Zufrieden keine: manchmal bin ich König,
Dann macht Verrath mich wünſchen, ich wär' Bettler;
Dann werd' ich's, dann beredet Dürftigkeit
Mich drückend, daß mir beſſer war als König.
Dann werd' ich wieder König, aber bald
Denk' ich, daß Bolingbroke mich hat entthront,
Und bin ſtracks wieder nichts: doch wer ich ſei,
So mir als jedem ſonſt, der Menſch nur iſt,
Kann nichts genügen, bis er kommt zur Ruh,
Indem er Nichts wird. —

(Muſik)

Hör' ich da Muſik?
Ha, haltet Zeitmaß! — Wie ſo ſauer wird
Muſik, ſo ſüß ſonſt, wenn die Zeit verletzt
Und das Verhältniß nicht geachtet wird!
So iſt's mit der Muſik des Menſchenlebens.
Hier tadl' ich nun mit zärtlichem Gehör
Verletzte Zeit an einer irren Saite,
Doch für die Eintracht meiner Würd' und Zeit
Hatt' ich kein Ohr, verletztes Maß zu hören.
Die Zeit verdarb ich, nun verderbt ſie mich,
Denn ihre Uhr hat ſie aus mir gemacht;
Gedanken ſind Minuten, und ſie picken

Digitized by Google

Mit Seufzern ihre Zahlen an das Zifferblatt
Der Augen, wo mein Finger wie ein Zeiger
Stets hinweiſt, ſie von Thränen reinigend.
Der Ton nun, der die Stunde melden ſoll,
Iſt lautes Stöhnen, ſchlagend auf die Glocke,
Mein Herz; ſo zeigen Seufzer, Thränen, Stöhnen,
Minute, Stund' und Zeit; — doch meine Zeit
Jagt zu im ſtolzen Jubel Bolingbrokes,
Und ich ſteh faſelnd hier, ſein Glockenhaus. —
Wenn die Muſik doch ſchwieg', ſie macht mich toll!
Denn hat ſie Tollen ſchon zum Witz geholfen,
In mir, ſo ſcheint's, macht ſie den Weiſen toll.
Und doch, geſegnet ſei, wer mir ſie bringt!
Denn ſie beweiſt ja Lieb', und die für Richard
Iſt fremder Schmuck in dieſer Haſſerwelt.

Richard II. V, 4.

Prinz Heinrich.

Du biſt Gott einen Tod ſchuldig.

Heinrich IV. 1. Th. V, 1.

Digitized by Google

Edgar.

Dulden muß der Menſch
Sein Scheiden aus der Welt, wie ſeine Ankunft,
Reif ſein iſt Alles.

König Lear. V, 2.

Hamlet.

In Bereitſchaft ſein iſt alles. Da kein Menſch weiß, was er verläßt, was kommt darauf an, frühzeitig zu verlaſſen?

Hamlet. V, 2.

Brutus.

Schickſal! wir wollen ſehn, was dir geliebt.
Wir wiſſen, daß wir ſterben werden; Friſt
Und Zeitgewinn nur iſt der Menſchen Trachten.

Julius Cäſar. III, 1.

Digitized by Google

Prospero.

Wir ſind ſolcher Zeug
Wie der zu Träumen, und dies kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf.

Der Sturm. IV, 1.

Jachimo.

Schlaf, Todesaffe, liege ſchwer auf ihr!

Cymbeline. II, 2.

Brutus.

Feſt im Schlaf? Es ſchadet nichts.
Genieß den honigſchweren Thau des Schlummers.
Du ſiehſt Geſtalten nicht, noch Phantaſie'n,
Womit geſchäft'ge Sorg' ein Hirn erfüllt,
Drum ſchläfſt du ſo geſund.

Julius Cäſar. II, 1.

Macbeth.

Schlaf, der des Grams verworr'n Geſpinnſt entwirrt,
Der Tod von jedem Lebenstag, das Bad
Der wunden Müh', der Balſam kranker Seelen,

Digitized by Google

Der zweite Gang im Gastmahl der Natur,
Das nährendste Gericht beim Fest des Lebens.

Macbeth. II, 1.

Lady Macbeth.

Schlafende und Todte
Sind Bilder nur; der Kindheit Aug' allein
Scheut den gemalten Teufel.

Macbeth. II, 1.

Hamlet.

Sein oder nicht sein, das ist hier die Frage:
Ob's edler im Gemüth, die Pfeil' und Schleudern
Des wüthenden Geschicks erdulden, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen
Durch Widerstand sie enden. Sterben — schlafen —
Nichts weiter! — und zu wissen, daß ein Schlaf
Das Herzweh und die tausend Stöße endet,
Die unsres Fleisches Erbtheil — 's ist ein Ziel,
Auf's innigste zu wünschen. — Sterben — schlafen —
Schlafen! Vielleicht auch träumen! — Ja da liegts:
Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den Drang des Ird'schen abgeschüttelt,
Das zwingt uns still zu stehn. Das ist die Rücksicht,
Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen.

Digitized by Google

Denn wer ertrüg' der Zeiten Spott und Geißel,
Des Mächt'gen Druck, des Stolzen Mißhandlungen,
Verschmähter Liebe Pein, des Rechtes Aufschub,
Den Uebermuth der Aemter und die Schmach,
Die Unwerth schweigendem Verdienst erweist,
Wenn er sich selbst in Ruhstand setzen könnte
Mit einer Nadel bloß? Wer trüge Lasten
Und stöhnt' und schwitzte unter Lebensmüh'?
Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tod —
Das unentdeckte Land, von deß Bezirk
Kein Wandrer wiederkehrt — den Willen irrt,
Daß wir die Uebel, die wir haben, lieber
Ertragen, als zu unbekannten fliehn.
So macht Gewissen Feige aus uns allen;
Der angebornen Farbe der Entschließung
Wird des Gedankens Bläße angekränkelt,
Und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck,
Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,
Verlieren so der Handlung Namen.

Hamlet. III, 1.

Cleopatra.

Ist's denn Sünde,
Zu stürmen in's geheime Haus des Todes,
Eh Tod zu uns sich wagt?

Antonius und Cleopatra. IV, 13.

Cleopatra.

Größe iſt's,
Das thun, was alle andern Thaten endigt,
Zufall in Ketten ſchlägt, verrammt den Wechſel,
Feſt ſchläft und nicht nach jenem Koth mehr hungert,
Des Bettlers Amm' und Cäſars.

Antonius und Cleopatra. V, 2.

Malcolm.

Nichts ſtand in ſeinem Leben ihm ſo gut,
Als wie er es verlaſſen hat; er ſtarb
Wie einer, der ſich auf den Tod geübt,
Und warf das Liebſte, was er hatte, von ſich,
Als wär's unnützer Tand.

Macbeth. I, 4.

Claudio.

Meinſt du, ich ſuche mir entſchloſſ'nen Muth
Aus zartem Blumenſchmelz? Nein, muß ich ſterben,
Grüß' ich die Finſterniß als meine Braut
Und drücke ſie an's Herz.

Maaß für Maaß. III, 1.

Digitized by Google

Cäſar.

Der Feige ſtirbt ſchon vielmal, eh' er ſtirbt,
Die Tapfern koſten einmal nur den Tod.
Von allen Wundern, die ich je gehört,
Scheint mir das größte, daß ſich Menſchen fürchten,
Da ſie doch ſehn, der Tod, das Schickſal Aller,
Kommt wann er kommen ſoll.

Julius Cäſar. II, 2.

Iſabella.

Des Todes Schmerz liegt in der Vorſtellung;
Der arme Käfer, den dein Fuß zertritt,
Fühlt körperlich ein Leiden, ganz ſo groß,
Als wenn ein Rieſe ſtirbt.

Maaß für Maaß. III, 1.

Gloſter.

Amen!
Und laſſ' als guten alten Mann mich ſterben! —

Richard III. II, 2.

Digitized by Google

Prinz Heinrich.

Lebwohl, und nimm dein Lob mit dir zum Himmel,
Es schlaf' im Grabe deine Schmach mit dir
Und sei in deiner Grabschrift nicht erwähnt.

Heinrich IV. 1. Th. V, 4.

Hamlet (mit dem Schädel Yoricks).

Ach armer Yorick! — Ich kannte ihn, Horatio. — — — Hier hingen diese Lippen, die ich geküßt habe, ich weiß nicht wie oft. Wo sind nun deine Schwänke, deine Sprünge, deine Lieder, deine Blitze von Lustigkeit, wobei die ganze Tafel in Lachen ausbrach? Ist jetzt keiner da, der sich über dein eigenes Grinsen aufhielte? Alles weggeschrumpft?

Hamlet. V, 1.

Macbeth.

Duncan ging in sein Grab,
Sanft schläft er nach des Lebens Fieberschauern:
Verrath, du thatst dein Ärgstes: Gift, noch Dolch,
Einheim'sche Bosheit, fremder Anfall, nichts
Kann ferner ihn berühren.

Macbeth. III, 2.

Digitized by Google

Capulet.

Der Tod liegt auf ihr, wie ein Maienfroſt
Auf des Gefildes ſchönſter Blume liegt.

Romeo und Julia. IV, 5.

Romeo.

Noch biſt du nicht beſiegt: der Schönheit Fahne
Weht purpurn noch auf Lipp' und Wangen dir;
Hier pflanzte nicht der Tod ſein bleiches Banner.

Romeo und Julia. V, 3.

Tyrrel.

O ſo, ſprach Dighton, lag das zarte Paar,*)
So, ſo, ſprach Foreſt, ſich einander gürtend
Mit den unſchuld'gen Alabaſter-Armen,
Wie Roſen Eines Stengels ihre Lippen,
Die ſich in ihrer Sommerſchönheit küßten.

Richard III. IV, 3.

*) Die Söhne Eduard's IV.

Digitized by Google

Arviragus.

Die ſchönſten Blumen,
So lange Sommer währt und ich hier lebe,
Streu' ich auf deine Gruft; dir ſoll nicht fehlen
Die Blume deinem Antlitz gleich, die blaſſe Primel,
Die Hyacinthe, blau wie deine Adern,
Noch Roſenblätter, die, um ſie zu preiſen,
Süß wie dein Athem ſind. Rothkehlchen werden
Mit frommem Schnabel alles dies dir bringen,
(O Schande jenem reichgewordnen Erben,
Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab!)
Auch weiches Moos, wenn Blumen nicht mehr ſind,
Für deines Leichnams Winterſchmuck.

Cymbeline. IV, 2.

Königin.

Es neigt ein Weidenbaum ſich übern Bach
Und zeigt im klaren Strom ſein graues Laub,
Mit welchem ſie phantaſtiſch Kränze wand
Von Hahnfuß, Neſſeln, Maaßlieb, Kuckuksblumen.
Dort, als ſie aufklomm, um ihr Laubgewinde
An den geſenkten Äſten aufzuhängen,
Zerbrach ein falſcher Zweig, und nieder fielen
Die rankenden Trophäen und ſie ſelbſt
In's weinende Gewäſſer. Ihre Kleider

Digitized by Google

Verbreiteten sich weit und trugen sie
Sirenengleich ein Weilchen noch empor,
Indeß sie Stellen alter Weisen sang,
Als ob sie nicht die eigne Noth begriffe,
Wie ein Geschöpf, geboren und begabt
Für dieses Element. Doch lange währt es nicht,
Bis ihre Kleider, die sich schwer getrunken,
Das arme Kind von ihren Melodien
Hinunterzogen in den schlamm'gen Tod.

Hamlet. IV, 7.

Cleopatra.

Den Mantel gieb, setz mir die Krone auf,
Ich fühl' ein Sehnen nach Unsterblichkeit!
Nun netzt kein Traubensaft die Lippe mehr. —
Ganz Feu'r und Luft geb' ich dem niedern Leben
Die andern Elemente. — Seid ihr fertig,
So kommt, nehmt meiner Lippen letzte Wärme! —
Leb wohl, du gute Charmion! liebste Iras!
Ein langes Lebewohl! (Küßt sie, Iras fällt hin und stirbt.)

Hab' ich die Natter auf der Lippe? Fällst du?
Kann sich Natur so freundlich von dir trennen?
So trifft uns Tod wie Händedruck des Liebsten,
Schmerzlich und doch ersehnt. Liegst du so still?
Wenn du so hinscheidst, meldest du der Welt,
Sie sei nicht werth des Abschieds. — —
Komm, tödtlich Spielzeug (setzt die Schlange an ihre Brust.)

Digitized by Google

Dein ſcharfer Zahn löſe mit Eins des Lebens
Verwirrten Knoten. Armer, gift'ger Narr!
Sei zornig, mach' ein Ende!

Charmion.

O Stern des Oſtens!

Cleopatra.

Still!
Siehſt du den Säugling nicht an meiner Bruſt
In Schlaf die Amme ſaugen? —
So ſüß wie Thau! ſo mild wie Luft! ſo lieblich —
O mein Antonius! — (fällt zurück und ſtirbt.)

Charmion.

Nun triumphire, Tod! du führteſt heim
Das ſchönſte Frauenbild. Schließt euch, weiche Fenſter!
Den goldnen Phöbus ſchaun hinfort nicht mehr
So königliche Augen.

Digitized by Google

Antonius.

— — Eros, entwaffne mich,
Des langen Tages Arbeit iſt gethan,
Ich geh zur Ruh'. — —
Nicht Ajax ſiebenfält'ger Schild bewahrte
Vor dieſem Sturm mein Herz. O brecht ihr Seiten!
Herz, diesmal ſtärker ſei als deine Hülle,
Spreng' dein zerbrechlich Haus! Schnell, Eros, ſchnell!
Kein Krieger mehr! Lebt wohl, zerſchlagne Waffen,
Ihr dientet mir mit Ehren. —
Ich hole bald dich ein, Cleopatra,
Und weine um Verzeihung: alſo ſei's.
Aufſchub iſt Folter; weil dein Licht verloſch,
Ruh aus, ſchweife nicht länger. Jetzt verdirbt
Alles Bemühn das Werk: Kraft ſelber wird verſtrickt
Durch Kraft .... Drum zugeſiegelt, dann iſt's gut! —
Eros! — ich komme, Königin! Eros! — Weile noch;
Wo Seelen ruhn auf Blumen, wandeln wir,
Daß Geiſter ſtaunen unſerm freud'gen Gang,
Dido und ihr Äneas ſtehn verlaſſen
Und Alles ſchwärmt uns nach. Komm, Eros! Eros!

Antonius und Cleopatra. IV, 12.

Digitized by Google

Antonius.

Des Neſſus Hemd umſchließt mich! Lehre mich,
Alcides, großer Ahnherr, deine Wuth,
Laß mich ans Horn des Monds den Lichas ſchleudern
Und dieſe Hand, die Rieſenkeulen ſchwang,
Mein edles Selbſt zerſtören.

Antonius und Cleopatra. IV, 11.

Dercetas.

Ich ſag', o Cäſar, Marc Anton iſt todt.

Cäſar.

Daß nicht den Einſturz ſolcher Macht verkündet
Ein ſtärkres Krachen! Soll der Welt Erſchüttrung
Nicht Löwen in der Städte Gaſſen treiben
Und Bürger in die Wüſte? Antonius Tod
Iſt nicht ein einzeln Sterben: denn ſo hieß
Die halbe Welt.

Antonius und Cleopatra. V, 1.

Digitized by Google

Romeo.

O, hier bau' ich die ew'ge Ruhſtatt mir
Und ſchüttle von dem lebensmüden Leibe
Das Joch feindſeliger Geſtirne. — Augen
Blickt euer Letztes! Arme, nehmt die letzte
Umarmung! und o Lippen, ihr, die Thore
Des Odems, ſiegelt mit rechtmäßgem Kuſſe
Den ewigen Vertrag dem Wuchrer Tod.
Komm, bittrer Führer! widriger Gefährt'!
Verzweifelter Pilot! Nun treib' auf einmal
Dein ſturmerkranktes Schiff in Felſenbrandung!
Dies auf dein Wohl, wo du auch ſtranden magſt!
Dies meiner Lieben! — O wackrer Apotheker!
Dein Trank wirkt ſchnell. — Und ſo im Kuſſe ſterb' ich.

Romeo und Julia. V, 3.

König Richard.

Von Troſte rede Niemand,
Von Gräbern ſprecht, von Würmern, Leichenſteinen!
Macht zum Papier den Staub, und auf den Buſen
Der Erde ſchreib' ein regnicht Auge Jammer.
— — — — — — — — — —
Und nichts kann unſer heißen, als der Tod,
Und jenes kleine Maaß von dürrer Erde,

Digitized by Google

Die dem Gebein zur Rind' und Decke dient.
Ums Himmelswillen, laßt uns niederſitzen
Zu Trauermähren von der Kön'ge Tod: —
Wie die entſetzt ſind, die im Krieg erſchlagen,
Die von entthronten Geiſtern heimgeſucht,
Im Schlaf erwürgt, von ihren Frau'n vergiftet,
Ermordet alle; denn im hohlen Zirkel,
Der eines Königs ſterblich Haupt umgiebt,
Hält ſeinen Hof der Tod: da ſitzt der Schalksnarr,
Höhnt ſeinen Staat und grinſ't zu ſeinem Pomp;
Läßt ihn ein Weilchen, einen kleinen Auftritt
Den Herrſcher ſpielen, drohn, mit Blicken tödten;
Flößt einen eitlen Selbſtbetrug ihm ein,
Als wär dies Fleiſch, das unſer Leben einſchanzt,
Unüberwindlich Erz; und, ſo gelaunt,
Kommt er zuletzt, und bohrt mit kleiner Nadel
Die Burgmau'r an, und — König, gute Nacht!

Richard II. III, 3.

Claudio.

Sterben iſt entſetzlich!

Iſabella.

Und leben ohne Ehre haſſenswerth!

Digitized by Google

Claudio.

Ja! aber ſterben! Gehn, wer weiß, wohin,
Da liegen, kalt, eng eingeſperrt, und faulen;
Dies lebenswarme, fühlende Bewegen
Verſchrumpft zum Kloß; und der entzückte Geiſt
Getaucht in Feuerfluten, oder ſchaudernd
Umſtarrt von Wüſten ew'ger Eiſesmaſſen;
Gekerkert ſein in unſichtbare Stürme,
Und mit raſtloſer Wuth gejagt rings um
Die ſchwebende Erd'; oder Schlimm'res werden,
Als ſelbſt das Schlimmſte,
Was Fantaſie wild ſchwärmend, zügellos,
Heulend erfindet: das iſt zu entſetzlich!
Das ſchwerſte, jammervollſte ird'ſche Leben,
Das Alter, Meineid, Schmerz, Gefangenſchaft
Dem Menſchen auferlegt, — iſt ein Paradies
Gegen das, was wir vom Tode fürchten!

Maaß für Maaß. III, 1.

Clarence.

O Gott! wie qualvoll ſchien mir's zu ertrinken!
Welch grauſer Lärm des Waſſers mir im Ohr!
Welch ſcheußlich Todesſchauſpiel vor den Augen!
Mir däucht' ich ſäh' den Graus von tauſend Wracken,

Digitized by Google

Säh tausend Menschen, angenagt von Fischen,
Goldklumpen, große Anker, Perlenhaufen,
Stein' ohne Preis, unschätzbare Juwelen,
Zerstreuet alles auf dem Grund der See.
In Schädeln lagen ein'ge; in den Höhlen,
Wo Augen sonst gewohnt, war eingenistet,
Als wie zum Spotte blinkendes Gestein,
Das buhlte mit der Tiefe schlamm'gem Grund
Und höhnte die Gerippe rings umher.

Richard III. I, 4.

Fortinbras.

O stolzer Tod,
Welch Fest geht vor in deiner ew'gen Zelle,
Daß du auf Einen Schlag so viele Fürsten
So blutig trafst?

Hamlet. V, 2.

Hamlet.

Der Rest ist Schweigen.

Hamlet. V, 2.

Digitized by Google

Liebe.

Phöbe.

Sag, guter Schäfer, diesem jungen Mann,
Was lieben heißt.

Silvius.

Es heißt, aus Seufzern ganz bestehn und Thränen,
Es heißt, aus Treue ganz bestehn und Eifer,
Es heißt, aus nichts bestehn als Fantasie,
Aus nichts als Leidenschaft, aus nichts als Wünschen,
Ganz Anbetung, Ergebung und Gehorsam,
Ganz Demuth, ganz Geduld und Ungeduld,
Ganz Reinheit, ganz Bewährung, ganz Gehorsam.

Wie es euch gefällt. V, 2.

Digitized by Google

Julia.

Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten,
Ist stolz auf seinen Werth und nicht auf Schmuck.
Nur Bettler wissen ihres Guts Betrag.
Doch meine treue Liebe stieg so hoch,
Daß keine Schätzung ihre Schätz' erreicht.

Romeo und Julia. II, 6.

Romeo.

Der Liebe leichte Schwingen trugen mich;
Kein steinern Bollwerk kann der Liebe wehren,
Und Liebe wagt, was irgend Liebe kann.

Romeo und Julia. II, 2.

Porzia.

Wie jede Regung fort die Lüfte tragen!
Als irre Zweifel, ungestüm Verzagen,
Und bange Schau'r und blasse Schüchternheit.
O Liebe, mäß'ge dich in deiner Seligkeit!

Digitized by Google

Halt ein, laß deine Freuden sanfter regnen,
Zu stark fühl' ich, du mußt mich minder segnen,
Damit ich nicht vergeh'.

Kaufmann von Venedig. III, 2.

Julia.

Zu Liebesboten taugen nur Gedanken,
Die zehnmal schneller fliehn, als Sonnenstrahlen,
Wenn sie die Nacht von finstern Hügeln scheuchen.
Deswegen ziehn ja leichtbeschwingte Tauben
Der Liebe Wagen, und Cupido hat
Windschnelle Flügel.

Romeo und Julia. II, 5.

Antonius.

April ist dir im Aug', der Liebe Lenz,
Und Thränen sind der Regen, die ihn künden.

Antonius und Cleopatra. III, 2.

Digitized by Google

König (im Schauspiel).

— eine Frag' ist's, die zu lösen bliebe,
Ob Lieb' das Glück führt oder Glück die Liebe.

Hamlet. III, 2.

Camillo.

Glück ist allein das wahre Band der Liebe;
Mit ihrem frischen Roth verwandelt auch
Ihr Herz die Trübsal.

Wintermährchen. IV, 3.

Olivia.

Verschämte Lieb', ach! sie verräth sich schnell
Wie Blutschuld; ihre Nacht ist sonnenhell.

Was ihr wollt. III, 1.

Digitized by Google

Herzog.

Was war ihr Lebenslauf?

Viola.

Ein leeres Blatt,
Mein Fürst. Sie sagte ihre Liebe nie
Und ließ Verheimlichung, wie in der Knospe
Den Wurm an ihrer Purpurwange nagen.
Sich härmend und in bleicher, welker Schwermuth
Saß sie wie die Geduld auf einer Gruft,
Dem Grame lächelnd. Sagt, war das nicht Liebe?

Was ihr wollt. II, 5.

Laertes.

Natur ist fein im Lieben: wo sie fein ist,
Da sendet sie ein kostbar Pfand von sich
Dem, was sie liebet, nach.

Hamlet. IV, 5.

Digitized by Google

Romeo.

Ich ſchwöre, Fräulein, bei dem heil'gen Mond,
Der ſilbern dieſer Bäume Wipfel ſäumt ....

Julia.

O ſchwöre nicht beim Mond, dem Wandelbaren,
Der immerfort in ſeiner Scheibe wechſelt,
Damit nicht wandelbar dein Lieben ſei!

Romeo und Julia. II, 2.

Julia.

St! Romeo! O eines Jägers Stimme,
Den edlen Falken wieder herzulocken!
Abhängigkeit iſt heiſer, wagt nicht laut
Zu reden, ſonſt zerſprengt' ich Echo's Kluft
Und machte heiſrer ihre luft'ge Kehle,
Als meine, mit dem Namen Romeo.

Romeo und Julia. II, 2.

Digitized by Google

Königin.

O prägt' in deine Hand sich dieser Kuß,
Das bei dem Siegel du an diese dächtest,
Durch die ich tausend Seufzer für dich athme.

Heinrich VI. 2. Th. III, 2.

Romeo.

Entweihet meine Hand verwegen dich,
O Heil'genbild, so will ich's lieblich büßen,
Zwei Pilger, neigen meine Lippen sich,
Den herben Druck im Kusse zu versüßen.

Romeo und Julia. I, 5.

Julia.

Hinab, du flammenhufiges Gespann,
Zu Phöbus' Wohnung! Solch ein Wagenlenker
Wie Phaeton jagt' euch gen Westen wohl
Und brächte schnell die wolk'ge Nacht herauf. —
Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht!

Digitized by Google

Du Liebespflegerin! Damit das Auge
Der Neubegier sich schließ', und Romeo
Mir unbelauscht in diese Arme schlüpfe.
Verliebten gnügt zu der geheimen Weise
Das Licht der eignen Schönheit; oder wenn
Die Liebe blind ist, stimmt sie wohl zur Nacht. —
Komm ernste Nacht, du züchtig stille Frau,
Ganz angethan mit Schwarz, und lehre mir
Ein Spiel, wo Jedes reiner Jugend Blüte
Zum Pfande setzt, gewinnend zu verlieren!
Verhülle mit dem schwarzen Mantel mir
Das wilde Blut, das in den Wangen flattert,
Bis scheue Liebe kühner wird, und nichts
Als Unschuld sieht in inn'ger Liebe Thun.
Komm, Nacht! — Komm, Romeo, du Tag in Nacht!
Denn du wirst ruhn auf Fittigen der Nacht,
Wie frischer Schnee auf eines Raben Rücken. —
Komm, milde, liebevolle Nacht! Komm, gieb
Mir meinen Romeo! —

Romeo und Julia. III, 2.

Helena.

Ich bin verloren! Alles Leben schwindet
Dahin, wenn Bertram geht. Gleichviel ja wär's,
Liebt' ich am Himmel einen hellen Stern
Und wünscht ihn zum Gemahl; er steht so hoch!

Digitized by Google

An ſeinem hellen Glanz und lichten Strahl
Darf ich mich freun, in ſeiner Sphäre nie.
So ſtraft ſich ſelbſt der Ehrgeiz meiner Liebe:
Die Hindin, die den Löwen wünſcht zum Gatten,
Muß liebend ſterben. O der ſüßen Qual,
Ihn ſtündlich anzuſehn! Ich ſaß und malte
Die hohen Brau'n, ſein Falkenaug', die Locken
In meines Herzens Tafel, allzu offen
Für jeden Zug des ſüßen Angeſichts!
Nun iſt er fort, und mein abgöttiſch Lieben
Bewahrt und heiligt ſeine Spur.

Ende gut, Alles gut. I, 1.

Lucetta.

Nicht will ich eurer Liebe Feuer löſchen,
Nur mäßigen des Feuers Ungeſtüm,
Daß es der Klugheit Schranke nicht zerſtöre.

Julia.

Je mehr du's dämpfſt, je heller flammt es auf;
Der Bach, der nur mit ſanftem Murmeln ſchleicht,
Tobt ungeduldig, wird er eingehemmt;
Doch wird ſein ſchöner Lauf nicht aufgehalten,

Digitized by Google

Spielt er ein ſüßes Lied mit Glanzgeſtein,
Und ſtreift mit zartem Kuß jedwede Binſe,
Die er auf ſeiner Pilgerfahrt berührt;
So wandert er durch manche Schlangenwindung
Mit leichtem Spiel zum wilden Ocean.
Drum laß mich gehn und ſtör' nicht meinen Lauf,
Ich bin geduldig wie ein ſanfter Strom,
Und Kurzweil acht' ich jeden müden Schritt,
Bis mich der letzte zum Geliebten bringt:
Dort will ich ruhn, gleichwie nach Angſtbedrängniß
Ein ſel'ger Geiſt wohnt in Elyſium.

Die beiden Veroneſer. II, 7.

Cleopatra.

O liebe Charmion,
Wo denkſt du dir ihn jetzt? ſag, ſteht er? ſitzt er?
Wie, geht er wohl? ſitzt er auf ſeinem Pferd?
O glücklich Pferd, Antonius Laſt zu tragen!
Sei ſtolz, mein Pferd! Weißt du wohl, wen du trägſt?
Den halben Atlas dieſer Erde, Schild
Und Schutz der Welt! — Jetzt ſpricht er oder murmelt:
Wo weilſt du, meine Schlang' am alten Nil?
Denn alſo nennt er mich. Jetzt weid' ich mich
Am allzuſüßen Gift! Gedenke mein,
Ob auch von Phöbus Liebesſtichen braun
Und durch die Zeit gerunzelt!

Digitized by Google

Als du hier
Ans Ufer tratst, breitstirn'ger Cäsar, war ich
Werth eines Königs: Held Pompejus stand
Und ließ sein Aug' auf meinen Brauen wurzeln,
Da warf sein Blick den Anker ein, er starb
Im Anschaun seines Lebens.

Antonius und Cleopatra. I, 5.

Cleopatra.

Wer an dem Tag geboren,
Wo ich vergaß an Marc Anton zu schreiben,
Der sterb' als Bettler.

Antonius und Cleopatra. I, 5.

Portia.

Wohn' ich denn
Nur in der Vorstadt eurer Zuneigung?
— — — — — — — —

Digitized by Google

Brutus.

Ihr seid mein ächtes, ehrenwerthes Weib,
So theuer mir als wie die Purpurtropfen,
Die um mein trauernd Herz sich drängen

Julius Cäsar. II, 1.

Edmund.

Dein in den Reih'n des Todes!

König Lear. IV, 2.

Helena.

O blei'rne Boten,
Die auf des Blitzes Hast verwundend fahren,
Fliegt andre Bahn, theilt die gleichgült'ge Luft,
Die singt, wenn ihr sie trefft! Nicht ihn berührt!

Ende gut, Alles gut. III, 3.

Digitized by Google

Cleopatra.

Doch meldest du ihn
Gesund und frei, nimm Gold und hier zum Kuß
Die blauſten Adern: eine Hand, die zitternd
Der Kön'ge Lippen küßten.

Antonius und Cleopatra. II, 5.

Coriolanus.

Mein lieblich Schweigen, Heil!
Hätt'ſt du gelacht, kam auf der Bahr' ich heim,
Da weinend meinen Sieg du ſchauſt?

Coriolanus. II, 1.

Cleopatra.

Geht mir die Angel, kommt zum Fluſſe; dort,
Während Muſik von fern erklingt, berück' ich
Den goldbeſloßten Fiſch, mit krummen Haken
Die ſchleim'gen Kiefern faſſend, und bei jedem,

Digitized by Google

Den ich aufzog, denk' ich, es sei Anton,
Und sag': aha! dich fing ich!

Antonius und Cleopatra. II, 5.

Ferdinand.

Dürft' ich nur einmal Tags aus meinem Kerker
Dies Mädchen sehn! Mag Freiheit alle Winkel
Der Erde sonst gebrauchen: Raum genug
Hab' ich in solchem Kerker.

Der Sturm. I, 2.

Alter Schäfer.

Er sagt, er liebt mein Mädchen;
Ich schwöre drauf, denn niemals sah der Mond
So starr in's Wasser, als er steht und gleichsam
Der Tochter Blick studirt; und, meiner Seele,
Nicht einen halben Kuß beträgt es wohl,
Wer mehr den Andern liebt.

Wintermährchen. IV, 3.

Digitized by Google

Lied.

Horch! Lerch' am Himmelsthor ſingt hell,
Und Phöbus ſteigt herauf,
Sein Roßgeſpann trinkt ſüßen Quell
Von Blumenkelchen auf.
Die Ringelblum' erwacht aus Traum,
Thut güldne Aeuglein auf;
Lacht jede Blüth' im grünen Raum,
Drum, holdes Kind, ſteh auf,
Steh auf, ſteh auf!

Cymbeline. II, 3.

Lied.

Bleibt, o bleibt ihr Lippen ferne,
Die ſo lieblich falſch geſchworen,
Und ihr Augen, Morgenſterne,
Die mir keinen Tag geboren!
Doch den Kuß gieb mir zurück,
Gieb zurück,
Falſches Siegel falſchem Glück,
Falſchem Glück! —

Maaß für Maaß. IV, 1.

Digitized by Google

Eifersucht.

Jago.

Dinge, leicht wie Luft,
Sind für die Eifersucht Beweis, so stark
Wie Bibelsprüche.

Othello. III, 3.

Jago.

O bewahrt euch, Herr, vor Eifersucht,
Dem grüngeaugten Scheusal, das besudelt
Die Speise, die es nährt — Heil dem Betrog'nen,
Der, seiner Schmach bewußt, die Falsche haßt!
Doch welche Qualminuten zählt der Mann,
Der liebt, verzweifelt, argwohnt und vergöttert!

Othello. III, 3.

Digitized by Google

Othello.

Find' ich dich verwildert, Falk,
Und sei dein Fußriem mir um's Herz geschlungen,
Los geb' ich dich, fleug hin in alle Lüfte,
Auf gutes Glück! — —
Lieber Kröte sein
Und von den Dünsten eines Kerkers leben,
Als daß ein Winkel im geliebten Wesen
Für Andre sei.

Othello. III, 3.

Othello.

Eh' ich zweifle, will ich sehn; zweifl' ich, Beweis:
Und hab' ich den, so bleibt nichts anders übrig,
Als fort auf Eins mit Lieb' und Eifersucht.

Othello. III, 3.

Othello.

Wär' sie treu gewesen, —
Und schuf mir eine zweite Welt der Himmel
Aus einem fehllos reinen Chrysolith,
Ich gab sie nicht dafür.

Othello. V, 2.

Digitized by Google

Freundschaft.

Porzia.

Ich bitt' euch, kennt mich, wenn wir mal uns treffen.

Kaufmann von Venedig. IV, 1.

Antonius.

Seht, so noch halt' ich euch: so lass' ich los
Und gebe euch den Göttern.

Lepidus.

Die ganze Schaar der Stern' umleuchte dir
Den heitern Pfad!

Antonius und Cleopatra. III, 2.

Digitized by Google

Duncan.

Ich habe dich gepflanzt und will dich pflegen.
— — — — — — Laß dich umschließen
Und an mein Herz dich drücken.

Banquo.

Wachs' ich da,
So ist die Ernte euer.

Macbeth. I, 4.

Aufidius.

Laß mich umwinden
Den Leib mit meinen Armen, gegen den
Mein fester Speer wohl hundertmal zerbrach
Und schlug den Mond mit Splittern. Hier umfang' ich
Den Ambos meines Schwerts, —

Coriolanus. IV, 3.

Digitized by Google

Antonius.

Mir reiche jeder seine blut'ge Hand
— — — — Trebonius, eure mir
Zuletzt, doch nicht der letzte meinem Herzen.

Julius Cäsar. III, 1.

Brutus.

— Gebt eine Schale Weins!
Hierin begrab' ich allen Unglimpf, Cassius.

Cassius.

Mein Herz ist durstig nach dem edlen Pfand.
Füllt, Lucius, bis der Wein den Becher kränzt,
Von Brutus Liebe trink' ich nie zuviel.

Julius Cäsar. IV, 3.

Digitized by Google

Helena.

Sind alle Heimlichkeiten, die wir theilten,
Der Schwestertreu' Gelübde, jene Stunden,
Wo wir den raschen Tritt der Zeit verwünscht,
Weil sie uns schied: o alles nun vergessen?
Die Schulgenossenschaft, die Kinderunschuld?
Wie kunstbegabte Götter schufen wir
Mit unsern Nadeln Eine Blume beide,
Nach Einem Muster und auf Einem Sitz,
Ein Liedchen wirbelnd, beid' in Einem Ton,
Als wären unsre Hände, Stimmen, Herzen
Einander einverleibt. So wuchsen wir
Zusammen, einer Doppelkirsche gleich,
Zum Schein getrennt, doch in der Trennung Eins;
Zwei holde Beeren, Einem Stiel entwachsen,
Dem Scheine nach zwei Körper, doch Ein Herz;
Zwei Schildern eines Wappens glichen wir,
Die friedlich stehn, gekrönt von Einem Helm.

Sommernachtstraum. III, 2.

Prinz Heinrich.

Was? bin ich euch tausend Pfund schuldig?

Digitized by Google

Falſtaff.

Tauſend Pfund, Heinz? Eine Million! Deine Liebe iſt eine Million werth, du biſt mir deine Liebe ſchuldig.

Heinrich IV. 1. Th. III, 3.

Digitized by Google

Haß, Rache.

Shylock.

Wenn ich ihm mal die Hüfte rühren kann,
So thu' ich meinem alten Grolle gütlich
— — Verflucht mein Stamm,
Wenn ich ihm je vergebe!

Kaufmann von Venedig. I, 3.

Salarino.

Nun, ich bin sicher, wenn er verfällt, so wirst du sein Fleisch nicht nehmen; wozu wär' es gut?

Digitized by Google

Shylock.

Fisch mit zu ködern. Sättigt es sonst niemanden, so sättigt es doch meine Rache. Er hat mich beschimpft, mir 'ne halbe Million gehindert, meinen Verlust belacht, meinen Gewinn bespottet, mein Volk geschmäht, meinen Handel gekreuzt, meine Freunde verleitet, meine Feinde gehetzt. Und was hat er für Grund? Ich bin ein Jude. Hat nicht ein Jude Hände, Gliedmaßen, Werkzeuge, Sinne, Neigungen, Leidenschaften? mit derselben Speise genährt, mit denselben Waffen verletzt, denselben Krankheiten unterworfen, mit denselben Mitteln geheilt, gewärmt und gekältet von eben dem Winter oder Sommer als ein Christ? Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? Wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht? Wenn ihr uns vergiftet, sterben wir nicht? Und wenn ihr uns beleidigt, sollen wir uns nicht rächen? Sind wir euch in allen Dingen ähnlich, so wollen wirs euch auch darin gleich thun. Wenn ein Jude einen Christen beleidigt, was ist seine Demuth? Rache. Wenn ein Christ einen Juden beleidigt, was muß seine Geduld sein nach christlichem Vorbild? Nu, Rache. Die Bosheit, die ihr mich lehrt, die will ich ausüben, und es muß schlimm hergehen, oder ich will es meinen Meistern zuvor thun.

Kaufmann von Venedig. III, 1.

Digitized by Google

Shylock.

Ich will mit euch handeln und wandeln, mit euch stehen und gehen, und was dergleichen mehr ist; aber ich will nicht mit euch essen, mit euch trinken, noch mit euch beten.

Kaufmann von Venedig. I, 3.

Hamlet.

— daß ich auf Schwingen, rasch
Wie Andacht und des Liebenden Gedanken,
Zur Rache stürmen mag.

Hamlet. I, 5.

Hamlet.

Nur reden will ich Dolche, keine brauchen.

Hamlet. III, 2.

Digitized by Google

Schuld.

Hamlet.

Nymphe, schließ
In dein Gebet all meine Sünden ein.

Hamlet. III, 1.

Bastard.

Es giebt auf Erden losgesprochne Sünden.

König Johann. I, 1.

Brutus.

Bis zur Vollführung einer furchtbar'n That
Vom ersten Antrieb, ist die Zwischenzeit
Wie ein Phantom, ein grauenvoller Traum.

Digitized by Google

Der Genius und die sterblichen Organe
Sind dann im Rath vereint, und die Verfassung
Der Menschen, wie ein kleines Königreich,
Erleidet dann den Zustand der Empörung.

Julius Cäsar. II, 1.

Angelo.

— Blut, du behältst dein Recht;
Schreibt „guter Engel!" auf des Teufels Hörner,
So sind sie nicht sein Zeichen mehr.

Maaß für Maaß. II, 4.

Brutus.

Der Größe Mißbrauch ist, wenn von der Macht
Sie das Gewissen trennt.

Julius Cäsar. II, 1.

Digitized by Google

Richard.

Gewiſſen iſt ein Wort für Feige nur,
Zum Einhalt für den Starken erſt erdacht.

Richard III. V, 3.

Zweiter Mörder.

Ich will nichts damit zu ſchaffen haben, es [das Gewiſſen] iſt ein gefährlich Ding, es macht einen zur Memme. Man kann nicht ſtehlen, ohne daß es einen anklagt; man kann nicht ſchwören, ohne daß es einen zum Stocken bringt; man kann nicht bei ſeines Nachbars Frau liegen, ohne daß es einen verräth. 's iſt ein verſchämter, blöder Geiſt, der einen im Buſen Aufruhr ſtiftet; es macht einen voller Schwierigkeiten! es hat mich einmal dahin gebracht, einen Beutel voll Gold wieder her zu geben, den ich von ungefähr gefunden hatte; es macht jeden zum Bettler, der es hegt; es wird aus Städten und Flecken vertrieben als ein gefährlich Ding, und jedermann, der gut zu leben denkt, verläßt ſich auf ſich ſelbſt und lebt ohne Gewiſſen.

Richard III. I, 4.

Digitized by Google

Mörder.

Mein Treu, es steckt immer noch ein gewisser Bodensatz von Gewissen in mir.

Richard III. I, 4.

Bolingbroke.

Der liebt das Gift nicht, der es nöthig hat.
— — —
Nimm für die Mühe des Gewissens Schuld,
Doch weder mein gut Wort, noch hohe Huld.

Richard II. V, 5.

Macbeth.

Erlebte Greuel
Sind schwächer als das Graun der Einbildung.

Macbeth. I, 3.

Digitized by Google

Valentin.

Wen Reue nicht entwaffnen kann, der frommt
Nicht Erd' noch Himmel; beide fühlen mild;
Durch Reue wird des Ew'gen Zorn gestillt.

Die beiden Veroneser. V, 4.

Alonso.

O schlössen meine Augen
Mit sich auch die Gedanken zu!

Der Sturm. II, 1.

Alonso.

Mir schien, die Wellen riefen mir es zu,
Die Winde sangen mir es, und der Donner,
Die tiefe, grause Orgelpfeife, sprach
Den Namen Prospero, sie rollte meinen Frevel.

Der Sturm. III, 3.

Digitized by Google

Macbeth.

Komm
Mit deiner dunklen Binde, Nacht; verschließe
Des mitleidvollen Tages zartes Auge;
Durchstreich mit unsichtbarer, blut'ger Hand
Und reiß in Stücke jenen großen Schuldbrief,
Der meine Wangen bleicht!

Macbeth. III, 2.

Enobarbus.

Du höchste Herrscherin wahrhafter Schwermuth,
Den giftgen Thau der Nacht geuß über mich,
Daß Leben, meinem Willen längst empört,
Nicht länger auf mir laste! Wirf mein Herz
Wider den harten Marmor meiner Schuld!

Antonius und Cleopatra. IV, 9.

Macbeth.

Du kannst nicht sagen, daß ich's that. O schüttle
Nicht deine blut'gen Locken gegen mich.

Macbeth. III, 4.

Digitized by Google

Brutus.

O Verschwörung!
Du schämst dich, die verdächt'ge Stirn bei Nacht
Zu zeigen, wann das Bös' am freisten ist?
O denn, bei Tag, wo willst du eine Höhle
Entdecken, dunkel gnug es zu verlarven,
Dein schnödes Antlitz? — Verschwörung, suche keine!
In Lächeln hüll' es und in Freundlichkeit!
Denn trät'st du auf in angeborner Bildung,
So wär' der Erebus nicht finster gnug
Vor Argwohn dich zu schützen.

Julius Cäsar. II, 1.

Dumain.

Tinctur für Meineid!

Liebes Leid und Lust. IV, 1.

König Johann.

Ich hatte was zu sagen, — doch es sei:
Die Sonn' ist droben, und der stolze Tag,
Umringt von den Ergötzungen der Welt,

Digitized by Google

Iſt allzu üppig und zu bunt geputzt,
Um mir Gehör zu geben. — Wenn die Glocke
Der Mitternacht mit ehrner Zunge Ruf
Die Nacht an ihre träge Laufbahn mahnte,
Wenn dies ein Kirchhof wäre, wo wir ſtehn,
Und du von tauſend Kränkungen bedrückt,
Und hätte Schwermuth, jener düſtre Geiſt,
Dein Blut gedörrt, es ſchwer und dick gemacht,
Das ſonſt mit Kitzeln durch die Adern läuft
Und treibt den Geck, Gelächter, in die Augen,
Daß eitle Luſtigkeit die Backen bläht, —
Ein Trieb, der meinem Thun verhaſſt iſt; — oder
Wenn du mich könnteſt ohne Augen ſehn,
Mich hören ohne Ohren und erwiedern
Ohn' eine Zunge, mit Gedanken bloß,
Ohn' Auge, Ohr und läſt'gen Schall der Worte:
Dann wollt' ich, trotz dem lauernd wachen Tag,
In deinen Buſen ſchütten, was ich denke.

König Johann. III, 3.

König Richard.

Wenn hinterm Erdball ſich das ſpäh'nde Auge
Des Himmels birgt, der untern Welt zu leuchten,
Dann ſchweifen Dieb' und Räuber ungeſehn,
In Mord und Freveln blutig hier umher:

Digitized by Google

Doch wenn er, um den ird'schen Ball hervor,
Im Oft der Fichten stolze Wipfel glüht,
Und schießt sein Licht durch jeden schuld'gen Winkel:
Dann stehn Verrath, Mord, Greuel, weil der Mantel
Der Nacht gerissen ist von ihren Schultern,
Bloß da und nackt, und zittern vor sich selbst.

Richard II. III, 3.

Lear.

Jetzt, große Götter,
Die ihr so wild ob unsern Häuptern wettert,
Sucht eure Feinde auf: Zittre, du Frevler,
Auf dem verborgne Unthat ruht, vom Richter
Noch ungestraft! — Versteck' dich, blut'ge Hand;
Meineid'ger Schalk, und du, o Tugendheuchler,
Der in Blutschande lebt! Zerscheitre Sünder,
Der unterm Mantel frommer Ehrbarkeit
Mord stiftete! Ihr tiefverschlossnen Gräu'l,
Sprengt den verhüll'nden Zwinger, fleht um Gnade
Die grausen Mahner. — Ich bin ein Mann, an dem
Man mehr gesündigt, als er sündigte.

König Lear. III, 2.

Digitized by Google

Othello.

Die Sache wills, die Sache wills, mein Herz!
Laßt sie mich euch nicht nennen, keusche Sterne! —
Die Sache wills. — Doch nicht ihr Blut vergieß' ich,
Noch ritz ich diese Haut, so weiß wie Schnee,
Und sanft wie eines Denkmals Alabaster. —
Doch sterben muß sie, sonst betrügt sie Andre.
Thu' aus das Licht, und dann — Thu' aus das Licht; —
Ja lösch' ich dich, du flammenheller Diener —
Kann ich dein vorig Licht dir wiedergeben,
Sollt' ichs bereun; — doch dein Licht ausgethan,
Du reizend Muster herrlichster Natur,
Nie find ich den Prometheusfunken wieder,
Dein Licht zu zünden. Pflückt' ich deine Rose,
Nie kann ich ihr den Lebenswuchs erneun,
Sie muß, muß welken; dufte mir vom Stamm! —
O würz'ger Hauch, der selbst Gerechtigkeit
Ihr Schwert zu brechen zwingt! — Noch einen! einen!
Sei wann du todt bist so, dann tödt' ich dich
Und liebe dich nachher — noch einen und den letzten!
So süß war nie so tödtlich. Ich muß weinen.
Doch sind's grausame Thränen; dieser Schmerz
Ist wie des Himmels, strafend, wo er liebt. —

Othello. V, 2.

Digitized by Google

Lady Macbeth.

Kommt, Geiſter, die ihr lauſcht
Auf Mordgedanken, und entweibt mich hier;
Füllt mich vom Wirbel bis zur Zeh', randvoll
Mit wilder Grauſamkeit! verdickt mein Blut;
Sperrt jeden Weg und Eingang dem Erbarmen,
Daß kein anklopfend Mahnen der Natur
Den grimmen Vorſatz lähmt; noch friedlich hemmt
Vom Mord die Hand! Kommt an die Weibesbruſt,
Trinkt Galle ſtatt der Milch, ihr Morddämonen!
Wo ihr auch harrt in unſichtbarer Kraft
Auf Unheil der Natur! Komm ſchwarze Nacht,
Umwölk' dich mit dem dickſten Dampf der Hölle,
Daß nicht mein ſcharfes Meſſer ſieht die Wunde,
Die es geſchlagen; noch der Himmel,
Durchſchauend aus des Dunkels Vorhang, rufe:
Halt! halt!

Macbeth. I, 5.

Macbeth.

Wärs abgethan, ſo wie's gethan iſt, dann wärs gut,
Man thät' es eilig: — Wenn der Meuchelmord
Ausſperren könnt' aus ſeinem Netz die Folgen
Und nur Gelingen aus der Tiefe zöge:

Digitized by Google

Daß mit dem Stoß, einmal für immer, Alles
Sich abgeschlossen hätte — hier, nur hier —
Auf dieser Schülerbank der Gegenwart —
So setzt' ich weg mich übers künft'ge Leben. —

Doch immer wird bei solcher That uns schon
Vergeltung hier: daß wie wir ihn gegeben,
Den blut'gen Unterricht, er, kaum gelernt,
Zurückschlägt, zu bestrafen den Erfinder.
Dies Recht, mit unabweislich fester Hand,
Setzt unsern selbstgemischten, gift'gen Kelch
An unsre eignen Lippen. —

Er kommt hieher, zwiefach geschirmt — Zuerst
Weil ich sein Vetter bin und Unterthan,
Beides hemmt stark die That; dann, ich — sein Wirth,
Der gegen seinen Mörder schließen müßte
Das Thor, nicht selbst das Messer führen. —

Dann hat auch dieser Dunkan seine Würde
So mild getragen, blieb im großen Amt
So rein, daß seine Tugenden, wie Engel
Posaunenzüngig, werden Rache schrein
Dem tiefen Höllengreuel seines Mords;
Und Mitleid, wie ein nacktes neugebornes Kind,
Auf Sturmwind reitend, oder Himmels Cherubim,
Zu Roß' auf unsichtbaren, luft'gen Rennern,
Blasen die Schreckensthat in jedes Auge,
Bis Thränenfluth den Wind ertränkt. —

Digitized by Google

Ich habe keinen Stachel,
Die Seiten meines Wollens anzuſpornen,
Als einzig Ehrgeiz, der, zum Aufſchwung eilend,
Sich überſpringt und jenſeits niederfällt. —

Macbeth. I, 7.

Macbeth.

Iſt das ein Dolch, was ich vor mir erblicke,
Der Griff mir zugekehrt? Komm laß dich packen —
Ich faſſ' dich nicht, und doch ſeh' ich dich immer.
Biſt du, Unglücksgebild, ſo fühlbar nicht
Der Hand gleichwie dem Aug'? oder biſt du nur
Ein Dolch der Einbildung, ein nichtig Blendwerk,
Das aus dem heiß gequälten Hirn erwächſt?
Ich ſeh' dich noch, ſo greifbar von Geſtalt
Wie der, den jetzt ich zücke.
Du gehſt mir vor den Weg, den ich will ſchreiten,
Und eben ſolche Waffe wollt' ich brauchen.
Mein Auge war der Narr der andern Sinne
Oder mehr als alle werth. — Ich ſeh' dich ſtets
Und dir an Griff und Klinge Tropfen Bluts,
Was erſt nicht war. — Es iſt nicht wirklich da:
Es iſt die blut'ge Arbeit, die mein Auge
So in die Lehre nimmt. — jetzt auf der halben Erde
Scheint todt Natur, und den verhangnen Schlaf

Digitized by Google

Quälen Verſucherträume; Hexenkunſt
Begeht den Dienſt der bleichen Hekate,
Und dürrer Mord,
Durch ſeine Schildwacht aufgeſchreckt, den Wolf,
Der ihm das Wachtwort heult, — ſo dieb'ſchen Schrittes,
Wie wild entbrannt Tarquin dem Ziel entgegen,
Schreitet geſpenſtiſch. —
Du feſtgefugte Erde, leicht verwundbar,
Hör' meine Schritte nicht, wo ſie auch wandeln,
Daß nicht ausſchwatzen ſelber deine Steine
Mein Wohinaus und von der Stunde nehmen
Den jetz'gen ſtummen Graus, der ſo ihr ziemt. —
Hier droh' ich, er lebt dort;
Für heiße That zu kalt das müß'ge Wort! —
Ich geh' und 's iſt gethan; die Glocke mahnt.
Hör' ſie nicht, Dunkan, 's iſt ein Grabgeläut,
Das dich zum Himmel oder Höll' entbeut.

Macbeth. II, 1.

Richard (aus dem Traum auffahrend).

Ein andres Pferd! verbindet meine Wunden! —
Erbarmen, Jeſus! — Still, ich träumte nur.
O feig Gewiſſen, wie du mich bedrängſt! —
Das Licht brennt blau. Iſt's nicht um Mitternacht?

Digitized by Google

Mein ſchauerndes Gebein deckt kalter Schweiß.
Was fürcht' ich denn? mich ſelbſt? Sonſt iſt hier niemand.
Richard liebt Richard: das heißt, Ich bin Ich.
Iſt hier ein Mörder? Nein. — Ja, ich bin hier.
So flieh. — Wie? vor dir ſelbſt? Mit gutem Grund:
Ich möchte rächen. Wie? mich an mir ſelbſt?
Ich liebe ja mich ſelbſt. Wofür? für Gutes,
Das je ich ſelbſt hätt' an mir ſelbſt gethan?
O leider, nein! Vielmehr haſſ' ich mich ſelbſt,
Verhaſſter Thaten halb, durch mich verübt.
Ich bin ein Schurke, — doch ich lüg', ich bins nicht.
Thor, rede gut von dir! — Thor, ſchmeichle nicht!
Hat mein Gewiſſen doch viel tauſend Zungen,
Und jede Zunge bringt verſchiednes Zeugniß,
Und jedes Zeugniß ſtraft mich einen Schurken.
Meineid, Meineid, im allerhöchſten Grad,
Mord, grauſer Mord, im fürchterlichſten Grad,
Jedwede Sünd', in jedem Grad geübt,
Stürmt an die Schranken, rufend: Schuldig! Schuldig!
Ich muß verzweifeln. — Kein Geſchöpfe liebt mich,
Und ſterb' ich, wird ſich keine Seel' erbarmen.
Ja, warum ſollten's andre? Find' ich ſelbſt
In mir doch kein Erbarmen mit mir ſelbſt.
Mir ſchien's, die Seelen all, die ich ermordet,
Kämen in's Zelt, und ihrer jede drohte
Mit Rache morgen auf das Haupt des Richard.

Richard. III. V, 3.

Digitized by Google

Macbeth.

Kannst nichts ersinnen für ein krank Gemüth?
Tief wurzelnd Leid aus dem Gedächtniß reuten?
Die Qualen löschen, die in's Hirn geschrieben?
Und mit Vergessens süßem Gegengift
Die Brust entled'gen jener gift'gen Last,
Die schwer das Herz bedrückt?

Macbeth. V, 4.

Lady Macbeth.

Noch immer riecht es hier nach Blut; alle Wohlgerüche Arabiens würden diese kleine Hand nicht wohlriechend machen.

Macbeth. V, 1.

Macbeth.

Kann wohl des großen Meergotts Ocean
Dies Blut von meiner Hand rein waschen? Nein;
Weit ehr kann diese meine Hand mit Purpur
Die unermeßlichen Gewässer färben
Und Grün in Roth verwandeln.

Digitized by Google

Lady Macbeth.

Meine Hände
Sind blutig, wie die deinen; doch ich schäme
Mich, daß mein Herz so weiß ist.

Macbeth. II, 1.

Digitized by Google

Leid.

Romeo.

Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt.

Romeo und Julia. II, 2.

Buſhy.

Das Weſen jedes Leids hat zwanzig Schatten,
Die ausſehn wie das Leid, doch es nicht ſind.

Richard II. II, 3.

Digitized by Google

Brakenbury.

Leid bricht die Zeiten und der Ruhe Stunden,
Schafft Nacht zum Morgen und aus Mittag Nacht.

Richard III. I, 4.

Gaunt.

Leid sitzt um so schwerer,
Wo es bemerkt, daß man nur schwach es trägt.

Richard II. I, 3.

Gaunt.

Die Singevögel halt' für Musikanten,
Das Gras für ein bestreutes Prunkgemach,
Für schöne Frau'n die Blumen, deine Tritte
Für nichts als einen angenehmen Tanz:
Denn knirschend Leid hat minder Macht zu nagen
Den, der es höhnt und nichts danach will fragen.

Richard II. I, 3.

Digitized by Google

Malcolm.

Nein, Mann! drück nicht den Hut so in die Augen,
Gieb Worte deinem Schmerz; Gram, der nicht spricht,
Preßt das beladne Herz, bis daß es bricht.

Macbeth. IV, 3.

König.

O Gertrud! Gertrud! wenn die Leiden kommen,
So kommen sie wie einzle Späher nicht,
Nein in Geschwadern.

Hamlet. IV, 5.

Bellarius.

Melancholie,
Wer maß je deine Tiefe? fand den Boden?
Zu rathen, welche Küst' am leichtesten
Der schwer beladnen Sorg' als Hafen dient?

Cymbeline. IV, 2.

Digitized by Google

Lafeu.

Gemäßigte Klage iſt das Recht des Todten, übertriebener Gram der Feind des Lebenden.

Ende gut, Alles gut. I, 1.

Brabantio.

Wort bleibt Wort — noch hab' ich nie geleſen,
Daß durch das Ohr ein krankes Herz geneſen.

Othello. I, 3.

Northumberland.

Ja, dieſes Manns Stirn, wie ein Titelblatt,
Verkündigt eines trag'ſchen Buches Art.

Heinrich IV. 2. Th. I, 1.

Digitized by Google

Charmion.

Mehr schmerzt das Scheiden nicht von Seel' und Leib,
Als Größe, die uns abfällt.

Antonius und Cleopatra. IV, 11.

Apemantus.

Wer lebt, der nicht
Gekränkt ist oder kränkt? Wer stirbt und nimmt
Nicht eine Wund' ins Grab von Freundeshand?

Timon von Athen. I, 2.

Shylock.

Es braust ein Unglück gegen meine Ruh,
Denn diese Nacht träumt' ich von Säcken Geldes.

Kaufmann von Venedig. II, 5.

Digitized by Google

Edgar.

Gott, wer darf ſagen: ſchlimmer kann's nicht werden?
— — — — — 's iſt nicht das Schlimmſte,
So lang man ſagen kann: dies iſt das Schlimmſte.

König Lear. IV, 1.

Antonius.

O Sonne! Nimmer ſeh' ich deinen Aufgang!
Ich und Fortuna ſcheiden hier: — hier grade ſchütteln
Die Hand wir uns! — —
Und abgeſchält nun ſteht die Fichte da,
Die Alle überragt!

Antonius und Cleopatra. IV, 10.

Edelmann.

Geduld und Kummer ſtritten,
Wer ihr den ſtärkſten Ausdruck lieh. Ihr ſaht
Regen zugleich und Sonnenſchein: ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag.

Digitized by Google

Dies sel'ge Lächeln, das die frischen Lippen
Umspielte, schien, als wiss' es um die Gäste
Der Augen nicht, die so von diesen schieden,
Wie Perlen von Demanten tropfen. Kurz,
Der Gram würd' als ein Schatz gesucht, wenn jeden
Er also schmückte.

König Lear. IV, 3.

König Philipp.

Bind't diese Flechten auf. — O welche Liebe
Seh' ich in ihres Haares schöner Fülle!
Wo nur etwa ein Silbertropfe fällt,
Da hängen tausend freundschaftliche Fäden
Sich an den Tropfen in gesell'gem Gram,
Wie treue, unzertrennliche Gemüther,
Die fest im Mißgeschick zusammenhalten.

König Johann. III, 4.

Marcus.

Ach! der Gedanken lieblich Instrument,
Das süße Redekunst so hold geplaudert,

Digitized by Google

Riß man aus seines zarten Käfigs Haft,
Wo's wie ein süß melod'scher Vogel sang
Im Wechselton entzückend jedes Ohr.

Titus Andronicus. III, 1.

Louis.

Laß trocknen mich den ehrenvollen Thau,
Der silbern über deine Wange schleicht:
Es schmolz mein Herz bei Frauenthränen wohl,
Die doch gemeine Ueberschwemmung sind;
Doch dieser Tropfen männliche Ergießung,
Dieß Schauer, von der Seele Sturm erregt,
Entsetzt mein Aug' — — — — —
Laß diese Wasser jenen Säuglingsaugen,
Die nie die Riesenwelt in Wuth gesehn,
Noch anders als beim Fest das Glück getroffen,
Von Blut erhitzt, von Lust und Leidenschaft.
Komm, komm! denn du sollst deine Hand so tief
In des Erfolges reichen Beutel stecken,
Wie Louis selbst.

König Johann. V, 2.

Digitized by Google

König Richard.

In langen Winternächten ſitz' am Feuer
Bei guten alten Leuten, laß ſie dir
Betrübte Fäll' aus ferner Vorzeit ſagen,
Und eh du gute Nacht ſagſt, zur Erwiedrung,
Erzähl du meinen klagenswerthen Fall
Und ſchick die Hörer weinend in ihr Bett.

Richard II. IV, 2.

Othello.

O nun, auf immer
Fahr' wohl des Herzens Ruh'! Fahr' wohl, mein Friede!
Fahr' wohl, du wallender Helmbuſch, ſtolzer Krieg,
Der Ehrgeiz macht zur Jugend! O fahr' wohl!
Fahr' wohl, mein wiehernd Roß und ſchmetternd Erz,
Muthſchwellende Trommel, muntrer Pfeifenklang,
Du königlich Panier, und aller Glanz,
Pracht, Pomp und Rüſtung des glorreichen Kriegs!
Und o du Mordgeſchoß, deß rauher Schlund
Des ew'gen Jovis Donner wiederhallt,
Fahr' wohl! Othello's Tag'werk iſt gethan!

Othello. III, 3.

Digitized by Google

Othello.

Gefiel es Gott,
Durch Trübsal mich zu prüfen, goß er Schmach
Und jede Kränkung auf mein nacktes Haupt,
Versenkt in Armuth mich bis an die Lippen,
Schlug sammt der letzten Hoffnung mich in Fesseln,
Doch fänd' ich wohl in meinem Herzenswinkel
Ein Tröpfchen von Geduld.

Othello. IV, 2.

Macduff.

Jammer
Schlägt an des Himmels Wölbung, daß er tönt,
Als fühlt' er Schottlands Schmerz und hallte gellend
Den Klagelaut zurück.

Macbeth. IV, 3.

Digitized by Google

Shylock.

— es war mein Türkis, ich bekam ihn von Lea, als ich noch Junggeselle war; ich hätte ihn nicht für einen Wald voll Affen weggegeben.

Kaufmann von Venedig. III. 1.

Prinz Heinrich.

Ich könnte besser einen Bessern missen.

Heinrich IV. 1. Th. V, 4.

Digitized by Google

Streit.

Othello.

War Fechten meine Rolle, nun, die wußt' ich
Auch ohne Stichwort.

Othello. I, 2.

Falstaff.

So lag ich, und so führt' ich meine Klinge.

Heinrich IV. 1. Th. II, 4.

Digitized by Google

Baſtard.

Nun ſträubet um den abgenagten Knochen
Der Majeſtät der Krieg den zorn'gen Kamm
Und fletſcht dem Frieden in die milden Augen.

König Johann. IV, 3.

König Richard.

Sagt Bolingbroke,
Gefährlicher Verrath ſei jeder Schritt,
Auf meinem Land gethan; er kommt, zu öffnen
Des blut'gen Krieges purpurn Teſtament:
Doch eh die Kron', um die er wirbt, in Frieden
Die Schläf' ihm deckt, da werden blut'ge Schläfen
Von zehntauſend Mutterſöhnen übel
Dem blüh'nden Antlitz Englands ſtehn, verwandeln
Die Farbe ihres Mädchen-blaſſen Friedens
In ſcharlachne Entrüſtung, und bethaun
Der Auen Gras mit Englands ächtem Blut.

Richard II. III, 4.

Digitized by Google

Falstaff.

Die Rebellion lag ihm vor den Füßen und da nahm er sie auf.

Heinrich IV. 1. Th. V, 1.

Aumerle.

Da liegt mein Pfand, des Todes Handpetschier,
Das dich der Hölle weiht; ich sag, du lügst.

Richard II. IV, 1.

Richmond (betend).

O du, für dessen Feldherrn ich mich achte,
Sieh deine Schaaren an mit gnäd'gem Blick!
Reich' ihrer Hand des Grimms zermalmend Eisen,
Daß sie mit schwerem Falle niederschmettern
Die trotz'gen Helme unsrer Widersacher!
Mach uns zu Dienern deiner Züchtigung,

Digitized by Google

Auf daß wir preiſen dich in deinem Sieg!
Dir anbefehl' ich meine wache Seele,
Eh ich der Augen Fenſter ſchließe zu.
Schlafend und wachend, ſchirme du mich ſtets.

Richard III. V, 3.

König Richard.

Ich grüße mit der Hand dich, theure Erde,
Verwunden ſchon mit ihrer Roſſe Hufen
Rebellen dich; wie eine Mutter, lange
Getrennt von ihrem Kinde, trifft ſie's wieder,
Mit Thränen und mit Lächeln zärtlich ſpielt:
So weinend, lächelnd, grüß' ich dich, mein Land,
Und ſchmeichle dir mit königlichen Händen.
Nähr' deines Herren Feind nicht, liebe Erde,
Dein Süßes lab' ihm nicht den Räuberſinn.
Nein, laß ſich Spinnen, die dein Gift einſaugen,
Und träge Kröten in den Weg ihm legen,
Zu plagen die verrätheriſchen Füße,
Die dich mit unrechtmäß'gen Tritten ſtampfen.
Beut ſcharfe Neſſeln meinen Feinden dar,
Und pflücken ſie von deinem Buſen Blumen,

Digitized by Google

Laß, bitt' ich, Nattern lauernd ſie bewahren,
Die mit der Doppelzunge gift'gem Stich
Den Tod auf deines Herren Feinde ſchießen. —

Richard II. III, 4.

Richard.

Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd!

Richard III. V, 4.

Digitized by Google

Guter Name, Ehre, Ruhm.

Jago.

Der gute Name ist bei Mann und Frau
Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen.
Wer meinen Beutel stiehlt, nimmt Tand; 's ist etwas
Und nichts, mein war es, wird das Seine nun,
Und ist der Sklav von Tausenden gewesen.
Doch wer den guten Namen mir entwendet,
Der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht,
Mich aber bettelarm.

Othello. III, 3.

Norfolk.

Der reinste Schatz in diesem ird'schen Lauf,
Mein theurer Fürst, ist unbefleckte Ehre,

Digitized by Google

Ohn' die der Menſch bemalter Leim nur wäre,
Ein kühner Geiſt im treuen Buſen iſt
Ein Kleinod in zehnfach verſchloſſner Kiſt.

Richard II. I, 1.

Falſtaff.

— Aber Heinz, ich bitte dich, ſuche mich nicht mehr mit Eitelkeiten heim. Ich wollte, du und ich wir wüßten, wo ein Vorrath von guten Namen zu kaufen wäre.

Heinrich IV, 1. Th. I, 2.

Macbeth.

Goldne Achtung
Hab' ich von Leuten aller Art gekauft,
Die will getragen ſein im neuſten Glanz. —

Macbeth. I, 7.

Digitized by Google

Hamlet.

Wahrhaft groß sein, heißt,
Nicht ohne großen Gegenstand sich regen,
Doch einen Strohhalm selber groß verfechten,
Wenn Ehre auf dem Spiel.

Hamlet. IV, 4.

König.

Wo Tugend wohnt, und wärs am niedern Heerd,
Wird ihre Heimath durch die That verklärt.
Erhabner Rang bei sündlichem Gemüthe
Giebt schwulstig hohle Ehre; wahre Güte
Bleibt gut auch ohne Rang, das Schlechte schlecht;
Nach innerm Kern und Wesen fragt das Recht,
Nicht nach dem Stand. Jung, schön und ohne Tadel,
Schenkt ihr Natur unmittelbaren Adel,
Der Ehre zeugt, wie Ehre den verdammt,
Der sich berühmt, er sei von ihr entstammt,
Und gleicht der Mutter nicht. Der Ehre Saat
Gedeiht weit minder durch der Ahnen That,
Als eigner Werth. Das Wort fröhnt wie ein Sklav
Jeglicher Gruft, auf jedem Epitaph

Digitized by Google

Lügt es Trophäen; oft ſchweigt's, und dem Gedächtniß
Ehrwürd'ger Namen läßt es als Vermächtniß
Vergeſſenheit und Staub.

Ende gut, Alles gut. II, 3.

Antonius.

Ob wir auf dieſen Mann ſchon Ehren häufen,
Um manche Laſt des Leumunds abzuwälzen,
Er trägt ſie doch nur wie der Eſel Gold,
Der unter dem Geſchäfte ſtöhnt und ſchwitzt,
Geführt, getrieben, wie den Weg wir weiſen;
Und hat er unſern Schatz wohin wir wollen,
Gebracht, dann nehmen wir die Laſt ihm ab
Und laſſen ihn als leb'gen Eſel laufen,
Daß er die Ohren ſchütteln mög' und graſen
Auf offner Weide.

Julius Cäſar. IV, 1.

Arragon.

Wer darf darauf ausgehn,
Das Glück zu täuſchen und geehrt zu ſein,
Den das Verdienſt nicht ſtempelt? Maße keiner
Sich einer unverdienten Würde an.

Digitized by Google

O würden Güter, Rang und Ämter nicht
Verderbter Weis' erlangt, und würde Ehre
Durch das Verdienst des Eigners rein erkauft,
Wie mancher deckte dann sein bloßes Haupt!
Wie mancher, der befiehlt, gehorchte dann!
Wieviel des Pöbels würde ausgesondert
Aus reiner Ehre Saat! und wie viel Ehre
Gelesen aus der Spreu, dem Raub der Zeit,
Um neu zu glänzen!

Kaufmann von Venedig. II, 9.

Falstaff.

Ehre beseelt mich vorzudringen. Wenn aber Ehre mich beim Vordringen entseelt? wie dann? Kann Ehre ein Bein ansetzen? Nein. Oder einen Arm? Nein. Oder den Schmerz einer Wunde stillen? Nein. Ehre versteht sich also nicht auf die Chirurgie? Nein. Was ist Ehre? Ein Wort. Was steckt in dem Wort Ehre? Was ist diese Ehre? Luft. Eine feine Rechnung! — Wer hat sie? Er, der vergangnen Mittwoch starb: fühlt er sie? Nein. Hört er sie? Nein. Ist sie also nicht fühlbar? Für die Todten nicht. Aber lebt sie nicht etwa mit den Lebenden? Nein. Warum nicht? Die Ver-

Digitized by Google

läumdung giebt es nicht zu. Ich mag sie also nicht. — Ehre ist nichts als ein gemalter Schild beim Leichenzuge, und so endigt mein Katechismus.

Heinrich IV. 1. Th. V. 1.

Pucelle.

Ein Zirkel nur im Wasser ist der Ruhm,
Der niemals aufhört, selbst sich zu erweitern,
Bis die Verbreitung ihn in Nichts zerstreut.

Heinrich VI. 1. Th. I, 2.

Lady Percy.

— er [Percy] war der Spiegel,
Wovor die edle Jugend sich geschmückt.

Heinrich IV. 2. Th. II, 3.

Digitized by Google

Brutus.

Von ihm ſpricht jeder Mund; das blöde Auge
Trägt Brillen, ihn zu ſehn. Die Amme, ſchwatzend
In der Verzückung, läßt den Säugling ſchrein,
Von ihm herplappernd. Seht, die Küchenmagd
Knüpft um den rauch'gen Hals ihr beſtes Leinen,
Die Wand erkletternd, Buden, Bänk' und Fenſter
Gefüllt; das Dach beſetzt, der Forſt beritten
Mit vielerlei Geſtaltung; alle einig
In Gier, nur ihn zu ſchaun. Es drängen ſich
Faſt nie geſehne Prieſter durch den Schwarm
Und ſtoßen, um beim Pöbel Platz zu finden;
Verhüllte Frau'n ergeben Weiß und Roth
Auf zartgeſchonter Wang' dem wilden Raub
Von Phöbus Feuerküſſen. Solch ein Wirrwarr,
Als wenn ein fremder Gott, der mit ihm iſt,
Sich ſtill in ſeine Menſchenart geſchlichen
Und ihm der Anmuth Zauber mitgetheilt.

Coriolanus. II, 1.

Cleopatra.

Sein Antlitz war der Himmel: darin ſtanden
Sonne und Mond, kreiſten und gaben Licht
Dem kleinen O der Erde.

Digitized by Google

Den Ocean überschritt sein Bein; sein Arm
Erhoben, ward Helmschmuck der Welt; sein Wort
War Harmonie, wie aller Sphären Klang,
Doch Freunden nur;
Denn galt's, den Weltkreis stürmend zu erschüttern,
Ward es ein donnernd Schelten. Seine Güte —
Kein Winter jemals, immer blieb sie Herbst,
Die mehr noch wuchs im Ernten: Seine Freuden —
Delphinen gleich — stets ragte hoch sein Nacken
Aus ihrer Flut; es trugen seine Farben
Krone wie Fürstenhut; gleich Münzen fielen
Ihm aus der Tasche Königreich' und Inseln.

Antonius und Cleopatra. V, 2.

Digitized by Google

Gute That, Tugend, Anſchuld.

Porzia.

Wie weit die kleine Kerze Schimmer wirft,
So ſcheint die gute That in arger Welt.

Kaufmann von Venedig. V, 1.

Hermione.

Die gute That, die ungeprieſen ſtirbt,
Würgt tauſend andre, die ſie zeugen könnte.

Wintermährchen. I, 1.

Digitized by Google

Griffith.

Der Menschen Tugend schreiben wir in Wasser,
Ihr böses Treiben lebt in Erz.

König Heinrich VIII. IV, 2.

Falstaff.

— ich sehe Tugend in seinen Blicken.

Heinrich IV. 1. Th. II, 4.

Antonius.

Sanft war sein Leben und so mischten sich
Die Element' in ihm, daß die Natur
Aufstehen durfte und der Welt verkünden:
Dies war ein Mann!

Julius Cäsar. V, 5.

Digitized by Google

Hamlet.

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,
Ich werde nimmer seines Gleichen sehn.

Hamlet. I, 2.

Antonius.

Schilt meine Fehler
Mit allem Freimuth, wie nur Haß und Wahrheit
Sie zeichnen mag. Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Wind durchschüttelt, und uns schelten,
Heißt nur rein jäten.

Antonius und Cleopatra. I, 2.

Hamlet.

Behandelt jeden Menschen nach seinem Verdienst, und wer ist vor Schlägen sicher?

Hamlet. II, 2.

Digitized by Google

Falstaff.

O, wenn die Menschen durch Verdienst selig würden, welcher Winkel in der Hölle wäre heiß genug für ihn?

Heinrich IV. 1. Th. I, 2.

König Heinrich.

Giebts einen Harnisch wie des Herzens Reinheit?
Dreimal bewahrt ist der gerechte Streiter,
Und nackt ist der, obschon in Stahl verschlossen,
Dem Unrecht das Gewissen angesteckt.

Heinrich VI. 2. Th. III, 2.

Miranda.

Fort, blöde Schauheit!
Führ' du das Wort mir, schlichte, heil'ge Unschuld!

Der Sturm. III, 1.

Digitized by Google

Don Pedro.

Stets war's ein Merkmal der Vortrefflichkeit,
Durch Larve die Vollendung zu entstellen.

Viel Lärmen um nichts. II, 3.

Erster Edelmann.

Das Gewebe unsres Lebens besteht aus gemischtem Garn, gut und schlecht durcheinander. Unsere Tugenden würden stolz sein, wenn unsere Fehler sie nicht geißelten, und unsere Laster würden verzweifeln, wenn sie nicht von unsern Tugenden ermuntert würden.

Ende gut, Alles gut. IV, 3.

König.

In der Jugend
Hatt' er den Witz, den ich wohl auch bemerkt
An unsern jetz'gen Herrn; nun scherzen die,
Bis stumpf der Hohn zu ihnen wiederkehrt,
Eh' sie den leichten Sinn in Ehre kleiden.

Digitized by Google

Hofmann ſo echt, daß Bitterkeit noch Hochmuth
Nie färbten ſeine Streng' und ſeinen Stolz;
Geſchah's, ſo wars nur gegen ſeines Gleichen.
Und ſeine Ehre zeigt' als treue Uhr
Genau den Punkt, wo Zeit ihn reden hieß,
Und dann gehorcht ihr Zeiger ſeiner Hand.
Gering're
Behandelt er als Weſen andrer Art,
Beugt' ihrer Niedrigkeit den hohen Wipfel,
Daß ſie ſich ſtolz durch ſeine Demuth fühlten,
Wie er herabſtieg in ihr armes Lob.

Ende gut, Alles gut. I, 2.

Jago.

Wie arm ſind die, die nicht Geduld beſitzen! —

Othello. II, 3.

Helena.

Ich kenne ihn als ausgemachten Lügner,
Weiß, er iſt Narr im Haufen, einzeln Memme;
Doch dieß beſtimmte Böſe macht ihn ſchmuck

Digitized by Google

Und hält ihn warm, indeß ſtahlherz'ge Tugend
Im Froſt erſtarrt. Dem Reichthum, noch ſo ſchlecht,
Dient oft die Weisheit arm und nackt als Knecht.

Ende gut, alles gut. I, 1.

Digitized by Google

Muth, Entschlossenheit, Thatkraft.

Macbeth.

Gesund wie Marmor, fest wie Fels gegründet,
Weit, allgemein, wie Luft und Windeshauch.

Macbeth. III, 4.

Marocco.

Ein goldner Muth fragt nichts nach niedern Schlacken.

Kaufmann von Venedig. II, 7.

Digitized by Google

Herzogin von Gloſter.

Was wir an Niedern rühmen als Geduld,
Iſt blaſſe Feigheit in der edlen Bruſt.

Richard II. I, 2.

Iſabella.

Ihr Starken ſcherzt mit Heil'gen. Witz an euch
Iſt, was am Kleinen nur Entweihung wär',
Was in des Feldherrn Mund ein zornig Wort,
Wird beim Soldaten Gotteslästerung.

Maaß für Maaß. II. 2.

Patroclus.

In Ohnmacht unterlaſſen das Nothwend'ge,
Heißt eine Vollmacht zeichnen der Gefahr.

Troilus und Creſſida. III, 3.

Digitized by Google

Enobarbus.

Tollkühn sein,
Heißt aus der Furcht geschreckt sein. —

Antonius und Cleopatra. III, 11.

Enobarbus.

Zehrt Muth das Urtheil auf,
Frißt er das Schwert, mit dem er kämpft.

Antonius und Cleopatra. III, 11.

Isabella.

'S ist groß,
Des Riesen Kraft besitzen, doch tyrannisch,
Dem Riesen gleich sie brauchen.

Maaß für Maaß. II, 2.

Digitized by Google

Louis.

Ja ſtarke Gründe machen ſeltſam wagen.

König Johann. III, 4.

Macbeth.

Ich wage alles, was dem Menſchen ziemt;
Wer mehr wagt, der iſt keiner.

Macbeth. I, 7.

Lady Macbeth.

Biſt du ein Mann?

Macbeth.

Ja und ein kühner, der das wagt zu ſchauen,
Wovor der Teufel blaß wird.

Macbeth. III, 4.

Digitized by Google

Macbeth.

Verloren hab ich faſt den Sinn der Furcht.
Es gab 'ne Zeit, wo kalter Schau'r mich faßte,
Wenn der Nachtvogel ſchrie; das ganze Haupthaar
Bei einer ſchrecklichen Geſchicht' empor
Sich richtete, als wäre Leben drin.
Ich habe mit dem Graun zu Nacht geſpeiſt;
Entſetzen, meines Mordſinns Hausgenoß,
Schreckt nun mich nimmermehr.

Macbeth. V, 5.

Dercetas.

Jene Hand,
Die ſeinen Ruhm in Thaten niederſchrieb,
Hat mit dem Muth, den ihr das Herz geliehn,
Sein Herz durchbohrt.

Antonius und Cleopatra. V, 1.

Caſſius.

Ich weiß es nicht, wie ihr und andre Menſchen
Von dieſem Leben denkt; mir, für mich ſelbſt,

Digitized by Google

Wär' es so lieb, nicht da sein, als zu leben
In Furcht vor einem Wesen wie ich selbst.

Julius Cäsar. I, 2.

Cäsar.

Ich ließe wohl mich rühren, glich' ich euch:
Mich rührten Bitten, bät' ich um zu rühren.
Doch ich bin standhaft wie des Nordens Stern,
Deß unverrückte, ewig stäte Art
Nicht ihres Gleichen hat am Firmament.
Der Himmel prangt mit Funken ohne Zahl,
Und Feuer sind sie all und jeder leuchtet,
Doch Einer nur behauptet seinen Stand.
So in der Welt auch: sie ist voll von Menschen,
Und Menschen sind empfindlich, Fleisch und Blut;
Doch in der Menge weiß ich Einen nur,
Der unbesiegbar seinen Platz bewahrt,
Vom Andrang unbewegt; daß ich der bin,
Auch hierin laßt es mich ein wenig zeigen.

Julius Cäsar. III, 1.

Digitized by Google

Macbeth.

Gebähr' mir Söhne nur!
Aus deinem unbezwungnen Stoffe können
Nur Männer sprossen.

Macbeth. I, 7.

Patroclus.

Des zarten Weichlings Amor
Lieblich Umarmen streift von eurem Nacken,
Und wie Thautropfen von des Löwen Mähne
Sei er zu luft'gem Nichts zerschüttelt.

Troilus und Cressida. III, 3.

König Richard.

— — — — Der verdient zu haben,
Der kühn und sicher zu erlangen weiß.

Richard II. III, 4.

Digitized by Google

Macbeth.

Nie wird der flücht'ge Vorsatz eingeholt,
Geht nicht die That gleich mit. Von Stund an nun
Sei immer meines Herzens Erstling auch
Erstling der Hand.

Macbeth. IV, 3.

Helena.

Oft ist's der eigne Geist, der Rettung schafft,
Die wir beim Himmel suchen. Unsrer Kraft
Verleiht er freien Raum, und nur dem Trägen,
Dem Willenlosen stellt er sich entgegen.
Mein Liebesmuth die höchste Höh' ersteigt,
Doch naht mir nicht, was sich dem Auge zeigt.
Des Glückes weit'sten Raum vereint Natur,
Daß sich das Fernste küßt wie Gleiches nur.
Wer klügelnd abwägt und dem Ziel entsagt,
Weil er vor dem, was nie geschehn, verzagt,
Erreicht das Größte nie. Wann rang nach Liebe
Ein volles Herz und fand nicht Gegenliebe?

Ende gut, Alles gut. I, 1.

Digitized by Google

Neſtor.

In dem Kampf mit Wechſel
Bewährt ſich ächte Kraft. Auf ſtiller See,
Wie fährt ſo mancher gaukelnd winz'ge Kahn
Auf ihrer ruh'gen Bruſt und gleitet hin
Mit Seglern mächtgen Baus?
Doch laß den Raufer Boreas erzürnen
Die ſanfte Thetis, — raſch durchſchneidet dann
Das ſtarkgerippte Schiff die Wellenberge,
Springt zwiſchen beiden feuchten Elementen
Gleich Perſeus Roß — wo bleibt das eitle Boot,
Deß ſchwachgefügte Seiten eben noch
Wettkämpften mit der Kraft? Es flieht zum Hafen,
Wenn's nicht Neptun verſchlingt. So trennt ſich auch
Des Muthes Schein vom wahren Kern des Muths
Im Sturm des Glücks; dann ſtrahlt es hell und mild,
Dann wird die Bremſe quälender der Herde,
Als ſelbſt der Tieger; doch wenn Stürme ſpaltend
Der knot'gen Eiche Knie darniederbeugen,
Und Schutz die Fliege ſucht, — ja, dann das Thier des Muths,
Wie aufgeregt von Wuth, wird ſelber Wuth,
Und brüllt, in gleichen Tönen wiederhallend,
Dem zorn'gen Glück entgegen.

Troilus und Creſſida. I, 3.

Digitized by Google

Menenius.

Seit er ein Schwert mocht' heben, lernt' er fein
Geſiebte Sprache nicht.

Coriolanus. III, 1.

Vernon.

Ganz rüſtig, ganz in Waffen, ganz befiedert
Wie Strauße, die dem Winde Flügel leihn,
Geſpreizt wie Adler die vom Baden kommen,
Mit Goldſtoff angethan wie Heilgenbilder,
So voller Leben wie der Monat Mai,
Und herrlich wie die Sonn' in Sommers Mitte
Wie Geißen munter, wild wie junge Stiere.
Ich ſah den jungen Heinrich, Sturmhut auf,
Die Schienen an den Schenkeln, ſtolz gewaffnet,
Wie der beflügelte Merkur vom Boden
So leicht gewandt ſich in den Sattel ſchwingen,
Als ſchwebt' ein Engel nieder aus den Wolken,
Den Pegaſus zu tummeln und die Welt
Mit edlen Reiterkünſten zu bezaubern.

Heinrich IV. 1. Th. IV, 1.

Digitized by Google

Francisco.

Ich ſah ihn unter ſich die Wellen ſchlagen,
Auf ihrem Rücken reiten; er beſchritt
Das Waſſer, deſſen Anprall von ſich ſchleudernd,
Und bot die Bruſt der hochgeſchwollnen Woge,
Die ihm entgegen kam. Das kühne Haupt
Hielt aus den ſtreitbarn Fluten er empor
Und ruderte ſich ſelbſt mit wackern Armen
In friſchem Schlag ans Ufer, das zu ihm
Sich über ſeinen unterhöhlten Grund
Hinneigt, als wollt es helfen.

Der Sturm. II, 1.

Percy.

Schickt nur Gefahr von Oſten bis zum Weſt,
Wenn Ehre ſie von Nord nach Süden kreuzt,
Und laßt ſie ringen: o, das Blut wallt mehr
Beim Löwenhetzen, als beim Haſenjagen!

Heinrich IV. 1. Th. I, 3.

Digitized by Google

Falstaff.

Schafft mir Leute, die mir in's Gesicht sehn.

Heinrich IV. 1. Th. II, 4.

Sebastian.

Gebt mir nur Einen Teufel auf einmal,
So fecht' ich ihre Legionen durch.

Der Sturm. III, 3.

Digitized by Google

Persönliches.

Albanien.

Ein Wesen, das verachtet seinen Stamm,
Kann nimmer fest begrenzt sein in sich selbst.

König Lear. IV, 2.

Antonius.

Sag ihm, der Jugend Rose
Schmück' ihn, und Großes fordre drum die Welt
Von ihm.

Antonius und Cleopatra. III, 11.

Digitized by Google

König.

Man hat euch viel gerühmt um eine Eigenschaft,
Ein bloßes Band nur an dem Hut der Jugend.

Hamlet. IV, 7.

Euphronius.

Ich war noch jüngst so klein für seine Zwecke,
Wie auf dem Myrtenblatt der Morgenthau
Dem Meer verglichen.

Antonius und Cleopatra. III, 10.

Porzia.

Gott schuf ihn, also laßt ihn für einen Menschen gelten.

Kaufmann von Venedig. I, 2.

Digitized by Google

Macbeth.

Ja, im Verzeichniß lauft ihr mit als Männer.

Macbeth. III, 1.

Marocco.

Verschmähet mich um meine Farbe nicht,
Die schattige Livrei der lichten Sonne,
Die mich als nahen Nachbar hat gepflegt.

Kaufmann von Venedig. II, 1.

Aaron (Mohr).

Da seht das Vorrecht, das euch Schönheit bringt!
Pfui, feiges Weiß, das durch Erröthen meldet,
Was in Geheim das Herz beschließt und fühlt!

Titus Andronicus. IV, 2.

Digitized by Google

Aaron.

Kohlschwarz gilt mehr, als jede andre Farbe,
Denn alle Wasserflut im weiten Meer
Wäscht nicht des Schwanes schwarze Füße weiß,
Obschon er stündlich sie im Meere spült.

Titus Andronicus. IV, 2.

Cäsar.

Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein,
Mit glatten Köpfen, und die Nachts gut schlafen.
Der Cassius dort hat einen hohlen Blick;
Er denkt zu viel; die Leute sind gefährlich.
— — —
Wär' er nur fetter! —

Julius Cäsar. I, 2.

Jago.

Ein Wicht, zum schmucken Weibe fast versündigt.

Othello. I, 1.

Digitized by Google

Leonato.

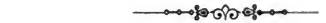
In der That, er sieht um einen Bart jünger aus.

Viel Lärmen um nichts. III, 2.

Edmund.

Warum
Mit unächt uns brandmarken? Bastard? Unächt?
Uns, die im heißen Diebstahl der Natur
Mehr Stoff empfahn und kräftigern Feuergeist,
Als in verdumpftem, trägem, schalem Bett
Verwandt wird auf ein ganzes Heer von Tröpfen,
Halb zwischen Schlaf gezeugt und Wachen?
— — — —
— Götter, schirmt Bastarde!

König Lear. I, 2.



Digitized by Google

Mitleid, Gnade.

Miranda.

Herr, die Geschichte könnte Taubheit heilen.

Der Sturm. I, 2.

Hastings.

O flücht'ge Gnade sterblicher Geschöpfe,
Wonach wir trachten vor der Gnade Gottes!
Wer Hoffnung baut in Lüften eurer Blicke,
Lebt wie ein trunkner Schiffer auf dem Mast,
Bereit bei jedem Ruck hinabzutaumeln
In der verderbenschwangern Tiefe Schooß.

Richard III. III, 4.

Digitized by Google

Porzia.

Die Art der Gnade weiß von keinem Zwang,
Sie träufelt, wie des Himmels milder Regen,
Zur Erde unter ihr; zwiefach gesegnet:
Sie segnet den, der giebt, und den, der nimmt;
Am mächtigsten in Mächt'gen, zieret sie
Den Fürsten auf dem Thron mehr wie die Krone;
Das Zepter zeigt die weltliche Gewalt,
Das Attribut der Würd' und Majestät,
Worin die Furcht und Scheu der Kön'ge sitzt.
Doch Gnad' ist über diese Zeptermacht,
Sie thronet in den Herzen der Monarchen,
Sie ist ein Attribut der Gottheit selbst,
Und ird'sche Macht kommt göttlicher am nächsten,
Wenn Gnade bei dem Recht steht; darum, Jude,
Suchst du um Recht schon an, erwäge dies:
Daß nach dem Lauf des Rechtes unser keiner
Zum Heile käm'; wir beten all um Gnade,
Und dies Gebet muß uns der Gnade Thaten
Auch üben lehren.

Kaufmann von Venedig. IV, 1.

Digitized by Google

König.

Wie? wär' dieſe Hand
Auch um und um in Bruderblut getaucht:
Giebt es nicht Regen gnug im milden Himmel,
Sie weiß wie Schnee zu waſchen? Wozu dient
Die Gnad', als vor der Sünde Stirn zu treten?

Hamlet. III, 3.

Arthur.

Das Eiſen ſelbſt, obſchon in rother Glut,
Genaht den Augen, tränke meine Thränen
Und löſchte ſeine feurige Entrüſtung
In dem Erzeugniß meiner Unſchuld ſelbſt;
Ja es verzehrte ſich nachher in Roſt,
Bloß weil ſein Feuer mir das Aug' verletzt.
Seid ihr denn härter, als gehämmert Eiſen?
— — — — — — — — — —
O ſchonet meine Augen! ſollt' ich auch
Sie nie gebrauchen, als euch anzuſchaun.
— — — — — — — — — — —
Seht nur ſelbſt!
Kein Arges iſt in dieſer glühnden Kohle,
Des Himmels Odem blies den Geiſt ihr aus
Und ſtreute Aſchen auf ihr reuig Haupt.

Digitized by Google

Hubert.

Mein Odem kann sie neu beleben, Knabe.

Arthur.

Wenn ihr das thut, macht ihr sie nur erröthen
Und über eu'r Verfahren glühn vor Scham.
Ja sie würd' euch vielleicht in's Auge sprühn
Und wie ein Hund, den man zum Kampfe zwingt,
Nach seinem Meister schnappen, der ihn hetzt.

König Johann. IV, 1.

Falstaff.

— Gnade wird dir nicht zu Theil werden.

Prinz Heinrich.

Was? keine Gnade?

Digitized by Google

Falſtaff.

Nein, meiner Treu! Nicht ſo viel, um dir ein geröſtet Ei damit zu geſegnen.

Heinrich IV. 1. Th. I, 1.

Digitized by Google

Hoffnung.

Richmond.

Hoffnung iſt ſchnell und fliegt mit Schwalbenſchwingen.

Richard III. V, 2.

Piſtol.

Hoffnung iſt oft ein Jagdhund ohne Spur.

Die luſtigen Weiber von Windſor. II, 1.

Digitized by Google

Proteus.

Hoffnung iſt Liebesſtab; zieh hin mit ihm,
Er ſei dir gegen die Verzweiflung Stütze.

Die beiden Veroneſer. III, 1.

Digitized by Google

Dank und Undank.

Sebastian.

Und Dank, und immer Dank; oft werden Dienste
Mit so verrufner Münze abgefertigt.

Was ihr wollt. III, 3.

Bolingbroke.

Nur immer Dank, des Armen Kasse, die,
Bis mein unmündig Glück zu Jahren kommt,
Für meine Güte bürgt.

Richard II. II, 4.

Digitized by Google

Duncan.

Du bist so weit voraus,
Daß der Belohnung schnellste Schwing' erlahmt,
Dich einzuholen.

Macbeth. I, 4.

Macbeth.

Ihr güt'gen Herrn, eu'r Mühn
Ist eingeschrieben, wo das Blatt ich täglich
Umschlag' und les'.

Macbeth. I, 4.

Buckingham.

Wo Lieb' ihr und Vertraun freigebig schenkt,
Bewahrt die Zung': die ihr zu Freunden macht,
Die Herzen ihnen gebt, gewahren sie
Den kleinsten Stoß an eurem Glück, sie rollen
Wie Wellen von euch fort, nur wiederkehrend,
Euch zu verschlingen.

Heinrich VIII. II, 1.

Digitized by Google

Zweiter Diener.

Wie wir den Rücken wenden
Von dem Gefährten, den das Grab verſchlang,
So ſchleichen vom begrabnen Glück ſich alle
Die Freund', hinwerfend ihm die hohlen Schwüre,
Gleich leeren Beuteln; und ſein armes Selbſt,
Ein Bettler nur, der Luft anheim gefallen,
Mit ſeiner Krankheit, allvermiedner Armuth,
Geht nun, wie Schmach, allein.

Timon von Athen. IV, 2.

Achilles.

Größe, wenn ſie mit dem Glück zerfällt,
Zerfällt mit Menſchen auch. Der Hingeſtürzte
Lieſt ſein Geſchick ſo ſchnell im Blick der Menge,
Als er den Fall gefühlt. Die Menſchen zeigen,
Wie Schmetterlinge, die beſtäubten Schwingen
Dem Sommer nur, und keinen Menſchen giebt's,
Der, weil er Menſch iſt, irgend Ehre hat, —
Er hat nur Ehre, jener Ehre halb,
Die Zuthat iſt, als Reichthum, Rang und Gunſt
— Des Zufalls Lohn ſo oft wie des Verdienſtes —
Wenn dieſe fallen, die nur ſchlüpfrig ſind,

Digitized by Google

Muß Lieb', an sie gelehnt, und schlüpfrig auch,
Eins mit dem Andern niederziehn, und Alle
Im Sturze sterben.

Troilus und Cressida. III, 3.

Brutus.

Die Demuth ist der jungen Ehrsucht Leiter;
Wer sie hinanklimmt, kehrt den Blick ihr zu,
Doch hat er erst die höchste Sprossʼ erreicht,
Dann kehret er der Leiter seinen Rücken,
Schaut himmelan, verschmäht die niedern Tritte,
Die ihn hinaufgebracht.

Julius Cäsar. II, 1.

Ulysses.

Nie hoffe Werth für das, was war, den Lohn;
Denn Schönheit, Witz,
Geburt, Verdienst im Kriege, Kraft der Sehnen,
Geist, Freundschaft, Wohlthat, alle sind sie Knechte
Der neidischen, verläumdungssüchtgen Zeit.

Troilus und Cressida. III, 3.

Digitized by Google

König Richard.

Ritt er den Barber? Sag mir, lieber Freund,
Wie ging er unter ihm?

Stallknecht.

So stolz, als wär die Erd' ihm zu gering.

König Richard.

So stolz, daß Bolingbroke sein Reiter war!
Die Mähr' aß Brod aus königlicher Hand,
Die Hand hier machte sie mit Klatschen stolz.
Und strauchelt er denn nicht? fiel er nicht nieder,
(Stolz kommt ja vor dem Fall) und brach den Hals
Des stolzen Manns, der seinen Rücken einnahm?

Richard II. V, 4.

Digitized by Google

Cordelia.

Meines Feindes Hund,
Und hätt' er mich gebissen, durft' in jener Nacht
An meinem Feuer stehn. —

König Lear. IV, 7.

Timon.

Mußt du, Natur, krank in der Menschheit Abfall,
Noch hungern! — Allgemeine Mutter du,
Dein Schooß unmeßbar, deine Brust unendlich,
Gebiert, nährt All'; derselbe Stoff, aus dem
Dein stolzes Kind, der freche Mensch aufquillt,
Erzeugt die schwarze Kröt' und blaue Natter,
Die goldne Eidechs' und die gift'ge Schlange,
Und jeglich Scheusal unterm Himmelsbogen,
Auf das Hyperions Lebensfeuer strahlt;
Gieb ihm, der deine Menschenkinder haßt,
Aus deinem güt'gen Schooß nur Eine Wurzel!
Vertrockne deine fruchtbar ew'ge Kraft,
Daß ihr kein undankbarer Mensch entspringe;
Gebier nur Tieger, Drachen, Wölf' und Bären;

Digitized by Google

Wirf neue Unhold', die dein obrer Rand
Der hohen Marmorwölbung nie gezeigt! —
O, eine Wurzel, — inn'gen Dank dafür!
Vertrockne, Mark des Weinbergs, Fett der Äcker,
Woraus der undankbare Mensch mit süßem Trank
Und Leckerbiß den reinen Sinn verschlemmt,
Daß ab ihm gleitet jegliche Betrachtung.

Timon von Athen. IV, 3.

Lear.

Undankbarkeit, du marmorherz'ger Teufel,
Abscheulicher, wenn du dich zeigst im Kinde,
Als Meeresungeheuer! —

König Lear. I, 4.

Ulysses.

Die Zeit trägt einen Ranzen auf dem Rücken,
Worin sie Brocken wirft für das Vergessen,
Dies große Scheusal von Undankbarkeit.

Digitized by Google

Die Krumen ſind vergangne Großthat, aufgezehrt
So ſchleunig, als vollbracht, ſo bald vergeſſen
Als ausgeführt.

Troilus und Creſſida. III, 3.

Digitized by Google

Böse Leidenschaften.

Hamlet.

Gebt mir den Mann, den seine Leidenschaft
Nicht macht zum Sklaven, und ich will ihn hegen
Im Herzensgrund, ja in des Herzens Herzen,
Wie ich dich hege.

Hamlet. III, 2.

Lorenzo.

Der Mann, der nicht Musik hat in ihm selbst,
Den nicht die Eintracht süßer Töne rührt,
Taugt zu Verrath, zu Räuberei und Tücken;
Die Regung seines Sinns ist dumpf wie Nacht,
Sein Trachten düster wie der Erebus.
Trau keinem solchen!

Kaufmann von Venedig. V, 1.

Digitized by Google

Jago.

Hätte der Wagebalken unſres Lebens nicht eine Schale von Vernunft, um eine andere von Sinnlichkeit aufzuwiegen, ſo würde unſer Blut und die Bösartigkeit unſerer Triebe uns zu den ausſchweifendſten Verkehrtheiten führen.

Othello. I, 3.

König Heinrich.

Es iſt ein Geiſt des Guten in dem Uebel,
Zög' ihn der Menſch nur achtſam da heraus.

Heinrich V. IV, 1.

Prospero.

Die ſtärkſten Schwüre
Sind Stroh dem Feu'r im Blut.

Der Sturm. IV, 1.

Digitized by Google

Angelo.

Wer sündigt mehr? Ist's die Versucherin,
Ist's der Versucher? He!
Nicht sie, nein, sie versucht mich nicht! Ich bin's,
Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenschein
Und gleich dem Aase, nicht der Blume gleich,
Verwest in der balsamschen Luft. Ist's möglich,
Daß Sittsamkeit mehr unsern Sinn empört,
Als Leichtsinn?

Maaß für Maaß. II, 2.

Hamlet.

Wilde Hölle,
Empörst du dich in der Matrone Gliedern,
So sei die Keuschheit der entflammten Jugend
Wie Wachs und schmelz' in ihrem Feuer hin;
Ruf keine Schande aus, wenn heißes Blut
Zum Angriff stürmt.

Hamlet. III, 4.

Digitized by Google

Gärtner.

— — — — gewogen wird ihr Glück:
In eures Gatten Schal' ist nichts, als er,
Und Eitelkeiten, die ihn leichter machen.

Richard II. III, 5.

Norfolk.

Der Aerger gleicht
'Nem überhitz'gen Pferd, das, gebt ihr Freiheit,
Am eignen Feu'r ermüdet.

Heinrich VIII. I, 1.

Hamlet.

Du betest schlecht.
Ich bitt' dich, laß die Hand von meiner Gurgel:
Denn ob ich schon nicht jäh und heftig bin,
So ist doch was Gefährliches in mir,
Das ich zu scheun dir rathe.

Hamlet. V, 1.

Digitized by Google

Lady Macbeth.

— Doch fürcht' ich dein Gemüth;
Es iſt zu voll von Milch der Menſchenliebe,
Das Nächſte zu erfaſſen. Groß möchtſt du ſein,
Biſt ohne Ehrzeiz nicht, doch fehlt die Bosheit,
Die ihn begleiten muß. Was recht du möchteſt,
Das möchteſt du rechtlich; möchteſt falſch nicht ſpielen
Und unrecht doch gewinnen.

Macbeth. I, 5.

Baſtard.

Der Mäkler, der die Treu zur Makel macht,
Der Alltags-Meineid, der um alle wirbt, —
Um Kön'ge, Bettler, Alte, Junge, Mägde, —
Die er, wenn ſie nichts zu verlieren haben,
Als das Wort Magd, um dies die Armen trügt, —
Der glatte Herr, der Schmeichler Eigennutz, —
Ja Eigennutz, der ſchiefe Hang der Welt,
Der Welt, die gleich gewogen iſt an ſich,
Auf ebnem Boden grade hin zu rollen;

Digitized by Google

Bis dieſer Vortheil, dieſer ſchnöde Hang,
Der Lenker der Bewegung, Eigennutz,
Sie abwärts neigt von allem Gleichgewicht,
Von aller Richtung, Vorſatz, Lauf und Ziel;
Und dieſer Hang nun, dieſer Eigennutz,
Dies allverwandelnde Vermittler-Wort,
— — —
Und warum ſchelt' ich auf den Eigennutz?
Doch nur, weil er bis jetzt nicht um mich warb.
Nicht, daß die Hand zu ſchwach wär' zuzugreifen,
Wenn ſeine ſchönen Engel ſie begrüßten;
Nein ſondern weil die Hand, noch unverſucht,
Dem armen Bettler gleich, den Reichen ſchilt.
Gut, weil ich noch ein Bettler, will ich ſchelten
Und ſagen, Reichthum ſei die einz'ge Sünde;
Und bin ich reich, ſpricht meine Tugend frei:
Kein Laſter geb' es außer Bettelei.
Bricht Eigennutz in Königen die Treu,
So ſei mein Gott, Gewinn und ſteh mir bei!

König Johann. II, 2.

Digitized by Google

Gloſter.

Nun ward der Winter unſers Mißvergnügens
Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks;
Die Wolken all, die unſer Haus bedräut,
Sind in des Weltmeers tiefem Schooß begraben.
Nun zieren unſre Brauen Siegeskränze,
Die ſchart'gen Waffen hängen als Trophä'n;
Aus rauhem Feldlärm werden muntre Feſte,
Aus furchtbarn Märſchen holde Tanzmuſiken.
Der grimm'ge Krieg hat ſeine Stirn entrunzelt,
Und ſtatt zu reiten das geharn'ſchte Roß,
Um droh'nder Gegner Seelen zu erſchrecken,
Hüpft Er behend' in einer Dame Zimmer
Nach üppigem Gefallen einer Laute.
Doch ich, zu Poſſenſpielen nicht gemacht,
Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln,
Ich, roh geprägt, entblößt von Liebes-Majeſtät
Vor leicht zu dreh'nden Nymphen ſich zu brüſten,
Ich, um dies ſchöne Ebenmaß verkürzt,
Von der Natur um Bildung falſch betrogen,
Entſtellt, verwahrloſt, vor der Zeit geſandt
In dieſe Welt des Athmens, halb kaum fertig
Gemacht, und zwar ſo lahm und ungeziemend,
Daß Hunde bellen, hink' ich wo vorbei,
Ich nun, in dieſer ſchlaffen Friedenszeit,
Weiß keine Luſt, die Zeit mir zu vertreiben,
Als meinen Schatten in der Sonne ſpähn

Digitized by Google

Und meine eigne Mißgeſtalt erörtern;
Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter
Kann kürzen dieſe fein beredten Tage,
Bin ich gewillt, ein Böſewicht zu werden
Und feind den eitlen Freuden dieſer Tage. — —
— Taucht unter, ihr Gedanken!

Richard III. I, 1.

Digitized by Google

Lüge, Verläumdung, Heuchelei.

Hamlet.

Es ist so leicht wie lügen.

Hamlet. III, 2.

Polonius.

Eu'r Lügenköder fängt den Wahrheitskarpfen.

Hamlet. II, 1.

Digitized by Google

Lady Macbeth.

Die Zeit zu täuſchen ſcheine
So wie die Zeit; den Willkomm trag' im Auge,
In Zung' und Hand; blick' harmlos wie die Blume,
Doch ſei die Schlange drunter.

Macbeth. I, 5.

Brutus.

Wenn Lieb' erkrankt und ſchwindet,
Nimmt ſie gezwungne Höflichkeiten an.
Einfält'ge ſchlichte Treu' weiß nichts von Künſten;
Doch Gleißner ſind wie Pferde, heiß im Anlauf:
Sie prangen ſchön mit einem Schein von Kraft,
Doch ſollen ſie den blut'gen Sporn erdulden,
So ſinkt ihr Stolz, und falſchen Mähren gleich
Erliegen ſie der Prüfung.

Julius Cäſar. IV, 2.

Hamlet.

Weswegen doch dem Armen ſchmeicheln? Nein,
Die Honigzunge lecke dumme Pracht,

Digitized by Google

Es beuge ſich des Knie's gelenke Angel,
Wo Kriecherei Gewinn bringt.

Hamlet. III, 2.

Baſſanio.

Die Welt wird immerdar durch Zier berückt.
Im Recht, wo iſt ein Handel ſo verderbt,
Der nicht, geſchmückt von einer holden Stimme,
Des Böſen Schein verdeckt? Im Gottesdienſt,
Wo iſt ein Irrwahn, den ein ehrbar Haupt
Nicht heiligte, mit Sprüchen nicht belegte,
Und bürge die Verdammlichkeit durch Schmuck?
Kein Laſter iſt ſo blöde, das von Tugend
Im äußern Thun nicht Zeichen an ſich nähme.
Wie manche Feige, die Gefahren ſtehn
Wie Spreu dem Winde, tragen doch am Kinn
Den Bart des Herkules und finſtern Mars,
Fließt gleich in ihren Herzen Blut wie Milch!
Und dieſe leihn des Muthes Auswuchs nur,
Um furchtbar ſich zu machen. Blickt auf Schönheit,
Ihr werdet ſehn, man kauft ſie nach Gewicht,
Das hier ein Wunder der Natur bewirkt,
Und, die es tragen, um ſo lockrer macht.
So dieſe ſchlänglicht krauſen goldnen Locken,
Die mit den Lüften ſo muthwillig hüpfen

Digitized by Google

Auf angemaßten Reiz: man kennt sie oft
Als eines zweiten Kopfes Ausstattung,
Der Schädel, der sie trug, liegt in der Gruft.
So ist denn Zier die trügerische Küste
Von einer schlimmen See, der schöne Schleier,
Der Indiens Schönen birgt; mit Einem Wort
Die Schein-Wahrheit, womit die schlaue Zeit
Auch Weise fängt.

Kaufmann von Venedig. III, 2.

Gloster.

Weil ihr das Glück mir auf den Rücken schnallt,
Die Last zu tragen, willig oder nicht,
So muß ich in Geduld sie auf mich nehmen.

Richard III. III, 7.

Gerücht.

Gerücht ist eine Pfeife,
Die Argwohn, Eifersucht, Vermuthung bläst,
Und von so leichtem Griffe, daß sogar
Das Ungeheuer mit zahllosen Köpfen,

Digitized by Google

Die immer ſtreit'ge, wandelbare Menge
Drauf ſpielen kann.

Prolog zu Heinrich IV. 2. Th.

Laertes.

Selbſt Tugend nicht entgeht Verläumdertücken;
Es nagt der Wurm des Frühlings Kinder an,
Zu oft noch eh die Knospe ſich erſchließt,
Und in der Früh' und friſchem Thau der Jugend
Iſt gift'ger Anhauch am gefährlichſten.
Sei denn behutſam! Furcht giebt Sicherheit,
Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Hamlet. I, 3.

Hamlet.

Sei ſo keuſch wie Eis, ſo rein wie Schnee, du wirſt der Verläumdung nicht entgehen. Geh in ein Kloſter.

Hamlet. III, 1.

Digitized by Google

Piſanio.

— Verläumdung,
Sie ſchneidet ſchärfer, als das Schwert; ihr Mund
Vergiftet mehr, als alles Nilgewürm:
Ihr Wort fährt auf dem Sturmwind und belügt
Jedweden Erdſtrich: Kaiſer, Königinnen,
Fürſten, Matronen, Jungfraun, ja in Grabes
Geheimniß wühlt das Natterngift Verläumdung.

Cymbeline. III, 4.

Antonio.

Siehſt du, Baſſanio,
Der Teufel kann ſich auf die Schrift berufen.

Kaufmann von Venedig. I, 3.

Poloniuſ.

Mit der Andacht Mienen
Und frommem Weſen überzuckern wir
Den Teufel ſelbſt.

Hamlet. III, 1.

Digitized by Google

Jago.

Theologie der Hölle!
Wenn Teufel ärgſte Sünde fördern wollen,
So locken ſie zuerſt durch frommen Schein.

Othello. II, 3.

Iſabella.

Das iſt die liſt'ge Ausſtattung der Hölle,
Den frechſten Schalk verkleidend einzuhüllen
In fromme Tracht.

Maaß für Maaß. III, 1.

Angus.

Jetzt fühlt er ſeine Würde
Zu weit und loſe, wie des Rieſen Rock
Hängt um den dieb'ſchen Zwerg.

Macbeth. V, 2.

Digitized by Google

Hamlet.

Schreibtafel her! Ich muß mirs niederſchreiben,
Daß einer lächeln kann und immer lächeln
Und doch ein Schurke ſein.

Hamlet. I, 5.

Digitized by Google

Furcht, Feigheit, Schwäche.

Falstaff.

Das bessere Theil der Tapferkeit ist Vorsicht.

Heinrich IV. 1. Th. V, 4.

Salisbury.

— Denn all die Wälschen, todt Dich wähnend schon
Sind hin zu Bolingbroke, zerstreut, entflohn.

Aumerle.

Getrost, mein Fürst, was seht ihr doch so bleich?

Digitized by Google

König Richard.

Noch eben prangt' in meinem Angesicht
Das Blut von zwanzigtausend; sie sind fort.
Hab' ich denn Ursach zu erbleichen nicht,
Bis so viel Blut zurückgekehrt ist dort?

Richard II. III, 3.

Lady Macbeth.

War
Die Hoffnung trunken, worin du dich hülltest?
Schlief sie seitdem, und ist sie nun erwacht,
So bleich und krank das anzuschaun, was sie
So fröhlich that? — Von jetzt an denk' ich
Von deiner Liebe so. Bist du zu feige,
Derselbe Mann zu sein in That und Muth,
Der du in Wünschen bist? Möcht'st du erlangen,
Was du den Schmuck des Lebens schätzen mußt,
Und Memme sein in deiner eignen Schätzung?
Muß dir „Ich fürchte" folgen dem „Ich möchte"?

Macbeth. I, 7.

Digitized by Google

Falstaff.

Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, Heinz, und alles gut.

Heinrich IV. 1. Th. V, 1.

Falstaff.

Instinkt ist eine große Sache, ich war eine Memme aus Instinkt.

Heinrich IV. 1. Th. II, 4.

Falstaff.

Hol die Pest alle feigen Memmen und das Wetter obendrein.

Heinrich IV. 1. Th. II, 4.

Hamlet.

Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! wie edel durch Vernunft! wie unbegränzt an Fähigkeiten! in Gestalt und

Digitized by Google

Bewegung wie bedeutend und wunderwürdig! im Handeln wie ähnlich einem Engel! im Begreifen wie ähnlich einem Gott! die Zierde der Welt! das Vorbild der Lebendigen! Und doch was ist mir diese Quintessenz von Staube? Ich habe keine Lust am Manne — und am Weibe auch nicht.

Hamlet. II, 2.

Leonato.

Ich bin nur Fleisch und Blut.
Denn noch bis jetzt gab's keinen Philosophen,
Der mit Geduld das Zahnweh konnt' ertragen,
Ob sie der Götter Sprache gleich geredet
Und Schmerz und Zufall als ein Nichts verlacht.

Viel Lärmen um Nichts. V, 1.

Isabella.

Könnten die Großen donnern
Wie Jupiter, sie machten taub den Gott:
Denn jeder winz'ge, kleinste Richter brauchte
Zum Donnern Jovis Aether; — nichts als Donnern!
O gnadenreicher Himmel!

Digitized by Google

Du mit dem zack'gen Felsenkeile spaltest
Den unzerkeilbar knot'gen Eichenstamm,
Nicht zarte Myrthen; doch der Mensch, der stolze Mensch,
In kleine, kurze Majestät gekleidet,
Vergessend, was am mind'sten zu bezweifeln,
Sein gläsern Element, — wie zorn'ge Affen,
Spielt solchen Wahnsinn gaukelnd vor dem Himmel,
Daß Engel weinen, die gelaunt wir wir,
Sich alle sterblich lachen würden.

Maaß für Maaß. II, 2.

Apemantus.

Wie, denkst du,
Die rauhe Luft, dein stürm'scher Kammerdiener,
Wärmt dir dein Hemd? Folgt altbemooster Baum,
Der Adler überlebt, hier deinen Fersen
Und springt fort jedem Wink? Reicht kalter Bach
Mit Eisesrand den würz'gen Morgentrunk,
Der Nacht Erschöpfung stärkend? Ruf die Wesen,
Die nackt und blos den kalten Sturm ausdauern
Der rauhen Luft; die unbehauste Schöpfung,
Dem Kampf der Elemente hingegeben,
Treu der Natur, — befiehl, daß sie dir schmeicheln — —

Timon von Athen. IV, 3.

Digitized by Google

Agamemnon.

Unstern und Hemmung
Keimt in den Adern hocherhabner That,
Wie Knorren, durch zu üpp'gen Saft erzeugt,
Der schlanken Fichte Wachsthum stockend lähmen,
Daß sie gekrümmt und siech nicht hoch erwächst.

Troilus und Cressida. I. 2.

Menecrates.

Wir Blinden bitten
Oft unser eignes Leid, das weise Mächte
Zu unserm Wohl versagt: so sind wir reicher
Durch des Gebets Verlust.

Antonius und Cleopatra. II, 1.

Cassius.

Ja, er beschreitet, Freund, die enge Welt
Wie ein Colossus, und wir kleinen Leute

Digitized by Google

Wir wandeln unter ſeinen Rieſenbeinen
Und ſchaun uns um nach einem ſchnöden Grab.
Der Menſch iſt manchmal ſeines Schickſals Meiſter:
Nicht durch die Schuld der Sterne, lieber Brutus,
Durch eigne Schuld nur ſind wir Schwächlinge.

Julius Caſar. I, 2.

Menenius.

Ihr habt's ſchön gemacht!
Ihr Schurzfell-Männer, die ſo feſt
Auf ihre Handwerksſtimmen hielten und
Der Knoblauchfreſſer Athem.

Coriolanus. IV, 4.

König Heinrich.

Seht, wie ich dieſe Feder von mir blaſe,
Und wie die Luft zu mir zurück ſie bläſt,
Die, wenn ich blaſe, meinem Hauch gehorcht,

Digitized by Google

Und einem andern nachgiebt, wenn er bläst,
Vom stärkern Windstoß immerfort regiert:
So leichten Sinns seid ihr geringen Leute.

Heinrich IV. 3. Th. III, 1.

Digitized by Google

Fürſtendaſein.

—o:o—

Lear.

Ja, jeder Zoll ein König —
Blick ich ſo ſtarr, ſieh, bebt der Unterthan. —

König Lear. IV, 6.

Wolſey.

Der Fürſten Herzen küſſen den Gehorſam,
So lieblich dünkt er ihnen.

Heinrich VIII. III, 1.

Digitized by Google

Cranmer.

Dies Königskind — (ſtets ſei mit dir der Himmel!)
Ob in der Wiege noch, verheißt dem Reich
Tauſend und aber Tauſend Segensfülle,
Die Zeit zur Reife führt. Du wirſt dereinſt
(Nur Wen'ge jetzt am Leben ſchaun es noch)
Ein Muſter aller Kön'ge neben dir
Und die nach dir erſcheinen. Saba's Fürſtin
Hat Weisheit nicht und Tugend mehr geliebt,
Als dieſe holde Unſchuld. Jede Zier,
Jedwede Anmuth ſo erhabnen Haupts,
Und jede Tugend, die den Frommen ſchmückt,
Iſt doppelt ſtark in ihr. Der Glaube nährt ſie,
Himmliſche Andacht wird ihr rathend beiſtehn,
Geliebt wird ſie, gefürchtet ſein, geſegnet
Von ihren Freunden.
Die Feinde zittern gleich geſchlagnen Halmen,
Gebeugt das Haupt in Gram. Heil wächſt mit ihr,
In ihren Tagen ißt in Frieden jeder
Unter dem eignen Weinſtock, was er pflanzte.
Des Friedens heitre Klänge tönen rings,
Gott wird erkannt in Wahrheit; ihre Treuen,
Durch ſie geführt zum wahren Pfad der Ehre,
Erkämpfen hier ſich Größe, nicht durch Blut.
Auch ſchläft mit ihr der Friede nicht, nein, wie
Der Wundervogel ſtirbt, der Jungfrau'n Phönix,
Erzeugt aus ihrer Aſche ſich der Erbe,

Digitized by Google

So wunderwürdig auch, wie sie es war;
So läßt sie einem Andern allen Segen,
(Ruft sie der Herr aus Wolken dieses Dunkels)
Der, aus der heil'gen Asche ihrer Ehre,
Sich, ein Gestirn, so groß wie sie, erhebt
Glanzhell: Schreck, Friede, Fülle, Lieb' und Treu,
Die Diener waren dieses hehren Kindes,
Sind seine dann, wie Reben ihn umschlingend;
Wo nur des Himmels helle Sonne scheint,
Da glänzt sein Ruhm, die Größe seines Namens,
Und schaffet neue Völker; er wird blühn
Und weit, wie Berges Cedern, seine Zweige
Auf Ebnen strecken. —

Heinrich VIII. V, 4.

Calpurnia.

Kometen sieht man nicht, wann Bettler sterben:
Der Himmel selbst flammt Fürstentod herab.

Julius Cäsar. II, 2.

Digitized by Google

König Richard.

Nicht alle Fluth im wüſten Meere kann
Den Balſam vom geſalbten König waſchen;
Der Odem ird'ſcher Männer kann des Herrn
Geweihten Stellvertreter nicht entſetzen.
Für jeden Mann, den Bolingbrocke gepreßt,
Den Stahl zu richten auf die goldne Krone,
Hat Gott für ſeinen Richard einen Engel
In Himmelsſold: mit Engeln im Gefecht
Beſteht kein Menſch; der Himmel ſchützt das Recht.

Richard II. III, 3.

König Heinrich.

Dein Wunſch war des Gedankens Vater, Heinrich.

Heinrich IV. 1. Th. IV, 4.

König Johann.

Es iſt der Kön'ge Fluch, bedient von Sclaven
Zu ſein, die Vollmacht ſehn in ihren Launen,
Zu brechen in des Lebens blut'ges Haus,

Digitized by Google

Und nach dem Wink des Anſehns ein Geſetz
Zu deuten, zu errathen die Geſinnung
Der drohnden Majeſtät, wenn ſie vielleicht
Aus Laune mehr als Ueberlegung zürnt.

König Johann. IV, 2.

Herzog.

O Größ' und Hoheit, tauſend falſcher Augen
Haften auf dir! In Bänden voll Geſchwätz
Nennt falſches Spähn, mit ſich in Widerſpruch
Dein Handeln an; des Witzes Fehlgeburt
Macht dich zum Vater ihrer müß'gen Träume
Und zwängt dich ihren Grillen ein.

Maaß für Maaß. IV, 1.

Anna.

Viel beſſer iſt's, niedrig geboren ſein
Und mit geringem Volk zufrieden leben,

Digitized by Google

Als aufgeputzt im Flitterstaat des Grams
Und goldner Sorgen.

Heinrich VIII. II, 3.

König Heinrich.

O harter Stand! der Größe Zwillingsbruder,
Dem Odem jedes Narren unterthan,
Deß Sinn nichts weiter fühlt als eigne Pein!
Wie viel Behagen muß ein König missen,
Deß sich der Einzle freut?
Was hat ein König, das dem Einzlen fehlt,
Als allgemeine Cärimonie nur?
Und was bist du, du Götze Cärimonie?
Was bist du für ein Gott, der mehr erleidet
Von ird'scher Noth, als deine Diener thun?
Was ist dein Jahrsertrag? was deine Renten?
O Cärimonie, zeig mir deinen Werth!
Was ist die Seele deiner Anbetung?
Bist du was sonst, als Stufe, Rang und Form,
Die Scheu und Furcht in andern Menschen schafft?
Wo du, gefürchtet, minder glücklich bist,
Als sie im Fürchten.
Was trinkst du oft statt süßer Huldigung
Als gift'ge Schmeichelei? O Größe, siehe,
Und heiß' dich deine Cärimonie heilen!

Digitized by Google

Denkſt du, das glühnde Fieber werde gehn
Vor Titeln, zugeweht von Schmeichelei?
Wird es vielleicht dem tiefen Bücken weichen?
Steht mit des Bettlers Knie auch ſeine Stärke
Dir zu Gebote? Nein, du ſtolzer Traum,
Der liſtig ſpielt mit eines Königs Ruh!
Ich, der ich's bin, durchſchau' dich, und ich weiß,
Es iſt der Balſam nicht, der Ball und Scepter,
Das Schwert, der Stab, die hohe Herrſcherkrone,
Das eingewirkte Kleid mit Gold und Perlen,
Der Titel, ſtrotzend vor dem König her,
Der Thron, auf dem er ſitzt, des Pompes Flut,
Die anſchlägt an den hohen Strand der Welt:
Nicht alles dies, auf majeſtät'ſchem Bett,
Was ſo geſund ſchläft als der arme Sklav,
Der mit gefülltem Leib und led'gem Muth
Zur Ruh ſich fügt, geſtopft mit ſaurem Brod,
Die grauſe Nacht, der Hölle Kind, nie ſieht,
Weil er wie ein Trabant von früh bis ſpät
Vor Phöbus Augen ſchwitzt, die ganze Nacht
Dann in Elyſium ſchläft, am nächſten Tag
Von neuem aufſteht mit der Dämmerung,
Und hilft Hyperion zu ſeinen Pferden.
So folgt er dem beſtänd'gen Lauf des Jahrs
Mit vortheilhafter Müh bis an ſein Grab:
Und wäre Cärimonie nicht, ſo hätte
Ein ſolcher Armer, der mit Plackerei
Die Tage abrollt und mit Schlaf die Nächte,
Vor einem König Vorrang und Gewinn.

Digitized by Google

Der Sklav, ein Glied vom Frieden seines Landes,
Genießt ihn, doch sein rohes Hirn weiß wenig,
Wie wach der König ist zum Schirm des Friedens,
Deß Tag' am besten doch dem Bauer frommen.

Heinrich V. IV, 1.

König Richard.

Ich gebe mein Geschmeid' um Betkorallen,
Den prächtigen Palast für eine Klause,
Die bunte Tracht für eines Bettlers Mantel,
Mein reich Geschirr für einen hölzern Becher,
Mein Scepter für 'nes Pilgers Wanderstab,
Mein Volk für ein paar ausgeschnitzte Heil'ge,
Mein weites Reich für eine kleine Gruft,
Ganz kleine, kleine, unbekannte Gruft;
Oder auf des Königs Heerweg scharrt mich ein,
Wo viel Verkehr ist, wo des Volkes Füße
Das Haupt des Fürsten stündlich treten können.
— — — — — — — — — — — —
Laßt schlechtes Wetter mit verschmähten Thränen
Uns machen, sie und unsre Seufzer sollen
Zu Boden legen alles Sommerkorn,
Und im empörten Lande Theurung schaffen.

Richard II. III, 4.

Digitized by Google

König Heinrich.

O Gott! mich dünkt, es wär' ein glücklich Leben,
Nichts Höhers als ein schlichter Hirt zu sein;
Auf einem Hügel sitzend wie ich jetzt,
Mir Sonnenuhren zierlich auszuschnitzen,
Daran zu sehn wie die Minuten laufen,
Wie viele eine Stunde machen voll,
Wie viele Stunden einen Tag vollbringen,
Wie viele Tage endigen ein Jahr,
Wie viele Jahr' ein Mensch auf Erden lebt.
Wenn ich dies weiß, dann theil' ich ein die Zeiten:
So viele Stunden muß die Heerd' ich warten,
So viele Stunden muß der Ruh ich pflegen,
So viele Stunden muß ich Andacht üben,
So viele Stunden muß ich mich ergötzen;
So viele Tage trugen schon die Schafe,
So viele Wochen bis die Armen lammen,
So viele Jahr', eh ich die Wolle scheere.
Minuten, Stunden, Tage, Monden, Jahre,
Zu ihrem Ziel gediehen, würden so
Das weiße Haar zum stillen Grabe bringen.
Ach, welch' ein Leben wär's! wie süß! wie lieblich!
Giebt nicht der Hagdorn einen süßern Schatten
Dem Schäfer, der die fromme Heerd' erblickt,
Als wie ein reich gestickter Baldachin
Dem König, der Verrath der Bürger fürchtet?
O ja, das thut er, tausendmal so süß!

Digitized by Google

Und endlich iſt des Schäfers magrer Quark,
Sein dünner Trank aus ſeiner Lederflaſche,
Im kühlen Schatten ſein gewohnter Schlaf,
Was alles ſüß und ſorglos er genießt,
Weit über eines Fürſten Köſtlichkeiten,
Die Speiſen blinkend in der goldnen Schale,
Den Leib gelagert auf ein kunſtreich Bett,
Wenn Sorge lauert, Argwohn und Verrath.

Heinrich VI. 3. Th. II. 5.

König Heinrich.

Wieviel der ärmſten Unterthanen ſind
Um dieſe Stund' im Schlaf! — O Schlaf! o holder Schlaf!
Du Pfleger der Natur, wie ſchreckt' ich dich,
Daß du nicht mehr zudrücken willſt die Augen
Und meine Sinne tauchen in Vergeſſen.
Was liegſt du lieber, Schlaf, in rauch'gen Hütten,
Auf unbequemer Streue hingeſtreckt,
Von ſummenden Nachtfliegen eingewiegt,
Als in den duftenden Paläſten,
Unter den Baldachinen reicher Pracht,
Und eingelullt von ſüßen Melodien?
O blöder Gott, was liegſt du ſo bei Niedern
Auf eklem Bett und läß'ſt des Königs Lager
Ein Schilderhaus und Sturmesglocke ſein?

Digitized by Google

Versiegelst du auf schwindelnd hohem Mast
Des Schifferjungen Aug' und wiegst sein Hirn
In rauher, ungestümer Wellen Wiege
Und in der Winde Andrang, die beim Gipfel
Die tollen Wogen packen, kraufen ihnen
Das ungeheure Haupt und hängen sie
Mit tobendem Geschrei in's glatte Tauwerk,
Daß vom Getümmel selbst der Tod erwacht?
Giebst du, o Schlaf, parteiisch deine Ruh
Dem Schifferjungen in so rauher Stunde,
Und weigerst in der ruhig stillsten Nacht
Bei jeder Forderung sie einem König?
So legt, ihr Niedern, nieder euch, beglückt,
Schwer ruht das Haupt, das eine Krone drückt.

Heinrich IV. 2 Th. III, 1.

Digitized by Google

Recht, Gesetz, Staatskunst.

Shylock.

Ich steh' hier auf meinen Schein.

Kaufmann von Venedig. IV, 1.

Shylock.

Ich kann's nicht finden, 's ist nicht in dem Schein.

Kaufmann von Venedig. IV, 1.

Digitized by Google

Angelo.

Das Recht darf nicht zur Vogelſcheuche werden,
Als ſtänd' es da, um Habichte zu ſchrecken,
Und bliebe regungslos, bis ſie zuletzt
Gewöhnt, drauf ausruhn, ſtatt zu fliehn.

Maaß für Maaß. II, 1.

Angelo.

Es hat der Dieb ein freies Recht zum Raub,
Wenn erſt der Richter ſtiehlt.

Maaß für Maaß. II, 2.

Shylock.

Ein Eid! Ein Eid! ich hab 'nen Eid im Himmel:
Soll ich auf meine Seele Meineid laden?
Nicht um Venedig!

Kaufmann von Venedig. IV. 1.

Digitized by Google

Shylock.

Ein Daniel kommt zu richten, ja ein Daniel!

Kaufmann von Venedig. IV, 1.

Brutus.

Hat um das Recht, der große Julius nicht geblutet?

Julius Cäsar. IV, 3.

Marcellus.

Etwas ist faul im Staate Dänemark.

Hamlet. I, 5.

Digitized by Google

Romeo.

Biſt du ſo nackt und bloß,
Von Plagen ſo bedrückt und ſcheuſt den Tod?
Der Hunger ſitzt in deinen hohlen Backen,
Noth und Bedrängniß darbt in deinem Blick,
Auf deinem Rücken hängt zerlumptes Elend,
Die Welt iſt nicht dein Freund noch ihr Geſetz;
Die Welt hat kein Geſetz, dich reich zu machen:
Drum ſei nicht arm, brich das Geſetz und nimm.
— — —
Ich gebe Gift dir, du verkaufſt mir keins.

Romeo und Julia. V, 3.

Angelo.

Ein Andres iſt, verſucht ſein, Escalus,
Ein Andres fallen. Läugnen will ich nicht,
In dem Gerichte, das auf Tod erkennt,
Sei unter zwölf Geſchwornen oft ein Dieb,
Wohl zwei noch ſchuld'ger, als der Angeklagte.
Wer offenbar dem Rechte ward,
Den ſtraft das Recht. Was kümmerts das Geſetz,
Ob Dieb den Dieb verurtheilt? 'S iſt natürlich,

Digitized by Google

Daß wir den Demant auf vom Boden heben,
Weil wir ihn sehn, doch was wir nicht gesehn,
Wir treten drauf und denken nicht daran.

Maaß für Maaß. II, 1.

Lear.

Der Wuchrer hängt den Gauner:
Zerlumptes Kleid bringt kleinen Fehl ans Licht,
Talar und Pelz birgt Alles. Hüll' in Gold die Sünde,
Der starke Speer des Rechts bricht harmlos ab; —
In Lumpen, — des Pygmäen Halm durchbohrt sie.
Kein Mensch ist sündig, keiner, sag' ich, keiner,
Und ich verbürg' es, wenn — versteh', mein Freund, —
Er nur des Klägers Mund versiegeln kann.

König Lear. IV, 6.

König.

In den verderbten Strömen dieser Welt
Kann die vergold'te Hand der Missethat
Das Recht wegstoßen, und ein schnöder Preis
Erkauft oft das Gesetz. Nicht so dort oben!

Digitized by Google

Da gilt kein Kunſtgriff, da erſcheint die Handlung
In ihrer wahren Art, und wir ſind ſelbſt
Genöthigt, unſern Fehlern in die Zähne
Ein Zeugniß abzulegen.

Hamlet. III, 3.

Ulyſſes.

Die Weisheit einer klug wachſamen Staatskunſt
Kennt jedes Korn beinah von Plutus Gold,
Ergründet unerforſchte Tiefen, ſitzt
Zu Rath mit dem Gedanken, ja, wie Götter faſt,
Schaut ſie in ſeiner Wieg' ihn ſchleierlos.
Ein tief Geheimniß wohnt (dem die Geſchichte
Stets fremd geblieben) in des Staates Seele,
Deß Wirkſamkeit ſo göttlicher Natur,
Daß Sprache nicht, noch Feder ſie kann deuten.

Troilus und Creſſida. III, 3.

Digitized by Google

Brutus.

— — — Iſt jemand in dieſer Verſammlung, irgend ein herzlicher Freund Cäſars, dem ſage ich: des Brutus Liebe zum Cäſar war nicht geringer, als ſeine. Wenn dieſer Freund dann fragt, warum Brutus gegen Cäſar aufſtand, iſt dies meine Antwort: nicht, weil ich Cäſarn weniger liebte, ſondern weil ich Rom mehr liebte. Wolltet ihr, Cäſar lebte und ihr ſtürbet alle als Sklaven, als daß Cäſar todt iſt, damit ihr alle lebt wie freie Männer? Weil Cäſar mich liebte, wein' ich um ihn; weil er glücklich war, freue ich mich; weil er tapfer war, ehre ich ihn; aber weil er herrſchſüchtig war, erſchlug ich ihn. Alſo Thränen für ſeine Liebe, Freude für ſein Glück, Ehre für ſeine Tapferkeit und Tod für ſeine Herrſchſucht. Wer iſt hier ſo niedrig geſinnt, daß er ein Knecht ſein möchte? Iſt es jemand, er rede, denn ihn habe ich beleidigt. Wer iſt hier ſo roh, daß er nicht wünſchte, ein Römer zu ſein? Iſt es jemand, er rede, denn ihn habe ich beleidigt. — — —

— Wie ich meinen beſten Freund für das Wohl Roms erſchlug, ſo habe ich denſelben Dolch für mich ſelbſt, wenn es dem Vaterlande gefällt, meinen Tod zu bedürfen.

Julius Cäſar. III, 2.

Digitized by Google

Antonius.

Mitbürger! Freunde! Römer! hört mich an;
Begraben will ich Cäſarn, nicht ihn preiſen.
Was Menſchen Uebles thun, das überlebt ſie,
Das Gute wird mit ihnen oft begraben.
So ſei es auch mit Cäſarn! Der edle Brutus
Hat euch geſagt, daß er voll Herrſchſucht war,
Und war er das, ſo war's ein ſchwer Vergehen,
Und ſchwer hat Cäſar auch dafür gebüßt.
Hier mit des Brutus Willen und der Andern,
(Denn Brutus iſt ein ehrenwerther Mann,
Das ſind ſie alle, alle ehrenwerth)
Komm ich, bei Cäſars Leichenzug zu reden.
Er war mein Freund, war mir gerecht und treu,
Doch Brutus ſagt, daß er voll Herrſchſucht war,
Und Brutus iſt ein ehrenwerther Mann.
Er brachte viel Gefangne heim nach Rom,
Wofür das Löſegeld den Schatz gefüllt.
Sah das der Herrſchſucht wohl am Cäſar gleich?
Wenn Arme zu ihm ſchrie'n, ſo weinte Cäſar:
Die Herrſchſucht ſollt' aus härterm Stoff beſtehn.
Doch Brutus ſagt, daß er voll Herrſchſucht war,
Und Brutus iſt ein ehrenwerther Mann.
Ihr alle ſaht, wie am Lupercus-Feſt
Ich dreimal ihm die Königskrone bot,
Die dreimal er geweigert. War das Herrſchſucht?
Doch Brutus ſagt, daß er voll Herrſchſucht war,
Und Brutus iſt ein ehrenwerther Mann.

Digitized by Google

Ich will, was Brutus ſprach, nicht widerlegen,
Ich ſpreche hier von dem nur, was ich weiß.
Ihr liebtet all' ihn einſt nicht ohne Grund!
Was für ein Grund wehrt euch um ihn zu trauern?
O Urtheil, du entflohſt zum blöden Vieh,
Der Menſch ward unvernünftig! — Habt Geduld!
Mein Herz iſt in dem Sarge hier beim Cäſar,
Und ich muß ſchweigen, bis es mir zurückkommt.
— — —
Noch geſtern hätt' umſonſt dem Worte Cäſars
Die Welt ſich widerſetzt: nun liegt er da,
Und der Geringſte neigt ſich nicht vor ihm.
O Bürger! ſtrebt' ich, Herz und Muth in euch
Zur Wuth und zur Empörung zu entflammen,
So thät' ich Caſſius und Brutus Unrecht,
Die ihr als ehrenwerthe Männer kennt.
Ich will nicht ihnen Unrecht thun, will lieber
Dem Todten Unrecht thun, mir ſelbſt und euch,
Als ehrenwerthen Männern, wie ſie ſind.
Doch ſeht das Pergament mit Cäſars Siegel;
Ich fand's bei ihm, es iſt ſein letzter Wille.
Vernähme nur das Volk dies Teſtament,
(Das ich, verzeiht mir, nicht zu leſen denke)
Sie gingen hin und küßten Cäſars Wunden
Und tauchten Tücher in ſein heil'ges Blut,
Ja bäten um ein Haar zum Angedenken
Und ſterbend nennten ſie's im Teſtament
Und hinterließen's ihres Leibes Erben
Zum köſtlichen Vermächtniß.

Digitized by Google

— — —

Wofern ihr Thränen habt, bereitet euch,
Sie jetzo zu vergießen. Dieſen Mantel,
Ihr kennt ihn alle, noch erinnr' ich mich
Des erſten Males, daß ihn Cäſar trug,
In ſeinem Zelt, an einem Sommerabend —
Er überwand den Tag die Nervier —
Hier, ſchauet! fuhr des Caſſius Dolch herein;
Seht, welchen Riß der tückſche Caſca machte!
Hier ſtieß der vielgeliebte Brutus durch.
Und als er den verfluchten Stahl hinwegriß,
Schaut her, wie ihm das Blut des Cäſar folgte,
Als ſtürzt' es vor die Thür, um zu erfahren,
Ob wirklich Brutus ſo unfreundlich klopfte.
Denn Brutus, wie ihr wißt, war Cäſars Engel. —
Ihr Götter, urtheilt, wie ihn Cäſar liebte!
Kein Stich von Allen ſchmerzte ſo wie der.
Denn als der edle Cäſar Brutus ſah,
Warf Undank, ſtärker, als Verrätherwaffen,
Ganz nieder ihn: da brach ſein großes Herz,
Und in den Mantel ſein Geſicht verhüllend,
Grad am Geſtell der Säule des Pompejus,
Von der das Blut rann, fiel der große Cäſar.
O meine Bürger, welch ein Fall war das!
Da fielet ihr und ich; wir alle fielen,
Und über uns frohlockte blut'ge Tücke.
O ja! nun weint ihr, und ich merk', ihr fühlt
Den Drang des Mitleids: dies ſind milde Tropfen.
Wie? weint ihr, gute Herzen, ſeht ihr gleich

Digitized by Google

Nur unſers Cäſars Kleid verletzt? Schaut her!
Hier iſt er ſelbſt, geſchändet von Verräthern.

— — —

Ihr guten, lieben Freund', ich muß euch nicht
Hinreißen zu des Aufruhrs wildem Sturm.
Die dieſe That gethan, ſind ehrenwerth.
Was für Beſchwerden ſie perſönlich führen,
Warum ſie's thaten, ach! das weiß ich nicht.
Doch ſind ſie weiſ' und ehrenwerth und werden
Euch ſicherlich mit Gründen Reden ſtehn.
Nicht euer Herz zu ſtehlen komm' ich, Freunde:
Ich bin kein Redner, wie es Brutus iſt,
Nur, wie ihr alle wißt, ein ſchlichter Mann,
Dem Freund' ergeben, und das wußten die
Gar wohl, die mir geſtattet, hier zu reden.
Ich habe weder Schriftliches noch Worte,
Noch Würd' und Vortrag, noch die Macht der Rede,
Der Menſchen Blut zu reizen; nein, ich ſpreche
Nur gradezu und ſag' euch, was ihr wißt.
Ich zeig euch des geliebten Cäſars Wunden,
Die armen ſtummen Munde, heiße die
Statt meiner reden. Aber wär' ich Brutus,
Und Brutus Mark Anton, dann gäb' es einen,
Der eure Geiſter ſchürt' und jeder Wunde
Des Cäſar eine Zunge lieh, die ſelbſt
Die Steine Roms zum Aufſtand würd' empören.

Julius Cäſar. III, 2.

Digitized by Google

Glück und Lebensfreude.

Gaunt.

Ein jeder Platz, besucht vom Aug' des Himmels,
Ist Glückeshafen einem weisen Mann.

Richard II. I, 3.

Pandulpho.

Nein, wenn das Glück den Menschen wohlthun will,
So blickt es sie mit drohnden Augen an.

König Johann. III, 4.

Digitized by Google

Menas.

Ich zog die Mütze ſtets vor deinem Glück —

Antonius und Cleopatra. II, 7.

Lord.

Willſt du Muſik? ſo horch, Apollo ſpielt,
Und zwanzig Nachtigalln im Bauer ſingen.
Sag, willſt du ſchlafen? deiner harrt ein Lager,
Weicher und ſanfter als das üppge Bett,
Das für Semiramis ward aufgeſchmückt.
Willſt du luſtwandeln? Blumen ſtreun wir dir.
Willſt reiten? deine Roſſe laſſ' ich zäumen,
Ihr Zeug ganz aufgeſchmückt mit Gold und Perlen.
Liebſt du die Beize? Deine Falken ſchwingen
Sich höher als die Morgenlerche. Jagd?
Der Himmel dröhnt vom Bellen deiner Hunde
Und weckt der hohlen Erde grelles Echo.
Sprich, willſt du hetzen? ſchnell ſind deine Hunde,
Leicht wie der Hirſch und flücht'ger als das Reh.
Liebſt du Gemälde? ſprich! wir bringen dir
Adonis ruhend an dem klaren Bach,
Und Cytherea ganz im Schilf verſteckt,
Das ihrem Athem koſ't und ſo ſich regt,

Digitized by Google

Wie ſchwankes Schilfrohr mit dem Winde ſpielt.
Wir zeigen Jo dir, da ſie noch Jungfrau,
Wie ſie betrogen ward und überraſcht,
Ganz nach dem Leben täuſchend dargeſtellt.
Und Daphne flüchtend durch den dorn'gen Wald,
Zerritzt die Beine, daß man ſchwört, ſie blute,
Und bei dem Anblick traurig wein' Apollo:
So meiſterlich gemalt ſind Blut und Thränen.

Die Widerſpenſtige, Einleitung.

Catharine.

Ein Weib, ein Bart, Geſundheit, gut Gewiſſen,
Keins von dem Allen, hoff' ich, ſollt ihr miſſen.

Liebes Leid und Luſt. V, 1.

Falſtaff.

Junge Leute müſſen auch leben.

Heinrich IV, 1. Th. II, 1.

Digitized by Google

Hortenſio.

—welch günſt'ger Wind
Blies dich nach Padua von Verona her?

Petruchio.

Der Wind, der durch die Welt die Jugend treibt,
Sich Glück wo anders, als daheim zu ſuchen,
Wo uns Erfahrung ſpärlich reift.

Die Widerſpenſtige. I, 2.

Alonſo.

Verleih uns gute Wirthe, Gott!

Der Sturm. III, 3.

Digitized by Google

Lady Macbeth.

Man speist am besten
Daheim; doch auswärts macht die Höflichkeit
Den Wohlgeschmack der Speisen, nüchtern wäre
Gesellschaft sonst.

Macbeth. III, 4.

Falstaff.

Wirthin, mein Frühstück her!
O daß die Schenke meine Trommel wär!

Heinrich IV. 1. Th. III, 3.

Jago.

Guter Wein ist ein gutes, geselliges Ding, wenn man mit ihm umzugehen weiß.

Othello. II, 3.

Digitized by Google

Falstaff.

Du hast ja Gläser; es geht nichts über Gläser zum Trinken!

Heinrich IV. 2. Th. II, 1.

Iris.

Ihr braunen Schnitter, müde vom August!
Kommt aus den Furchen her zu einer Luft.
Macht Feiertag, schirmt euch mit Sommerhüten,
Den frischen Nymphen hier die Hand zu bieten
Zum Erntetanz.

Der Sturm. IV, 1.

Antonius.

Noch einmal eine wilde Nacht! ruft mir
All meine ernsten Krieger; füllt die Schalen,

Digitized by Google

Die Mitternacht noch einmal wegzuſpotten! —
— — — — Heut Nacht ſoll Wein
Aus ihren Narben glühn.

Antonius und Cleopatra. III, 11.

Digitized by Google

Frauenschönheit.

Jessica.

Ja, wenn zwei Götter irgend eine Wette
Des Himmels um zwei ird'sche Weiber spielten,
Und Porzia wär' die eine, thät es Noth,
Noch sonst was mit der andern auf das Spiel
Zu setzen, denn die arme, rohe Welt
Hat ihres Gleichen nicht.

Kaufmann von Venedig. III, 5.

Romeo.

O sie nur lehrt den Kerzen, hell zu glühn!
Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,

Digitized by Google

So hängt der Holden Schönheit an den Wangen
Der Nacht, zu hoch, zu himmlisch dem Verlangen.

Romeo und Julia. I, 5.

Romeo.

Ein Paar der schönsten Stern' am ganzen Himmel
Wird ausgesandt und bittet Juliens Augen
In ihren Kreisen unterdeß zu funkeln.
Doch wären ihre Augen dort, die Sterne
In ihrem Antlitz? Würde nicht der Glanz
Von ihren Wangen jene so beschämen,
Wie Sonnenlicht die Lampe? Würd' ihr Aug'
Aus luft'gen Höhn sich nicht so hell ergießen,
Daß Vögel sängen, froh den Tag zu grüßen?

Romeo und Julia. II, 2.

Bassanio.

Der schönen Porzia Bildniß? Welcher Halbgott
Kam so der Schöpfung nah? Regt sich dies Auge?
Wie, oder schwebend auf der meinen Wölbung,

Digitized by Google

Scheint es bewegt? Hier sind erschlossne Lippen,
Die Nectar-Odem trennt: so süße Scheidung
Muß zwischen solchen süßen Freunden sein.
Der Maler spielte hier in ihrem Haar
Die Spinne, wob ein Netz, der Männer Herzen
Zu fangen, wie die Mück' im Spinngeweb'.
Doch ihre Augen — o wie konnt' er sehn
Um sie zu malen? Da er eins gemalt,
Dünkt mich, es mußt' ihm seine beiden stehlen
Und ungepaart sich lassen.

Kaufmann von Venedig. III, 2.

Enobarbus.

Die Bark', in der sie saß, ein Feuerthron,
Brannt' auf dem Strom: getriebnes Gold der Spiegel,
Die Purpursegel duftend, daß der Wind
Entzückt nachzog; die Ruder waren Silber,
Die nach der Flöten Ton Tact hielten, daß
Das Wasser, wie sie's trafen, schneller strömte,
Verliebt in ihren Schlag; doch sie nun selbst, —
Zum Bettler wird Bezeichnung: sie lag da
In ihrem Zelt, das ganz aus Gold gewirkt,
Noch farbenstrahlender, als jene Venus,
Wo die Natur der Malerei erliegt.

Digitized by Google

Zu beiden Seiten ihr' holdſel'gen Knaben,
Mit Wangengrübchen, wie Cupido lächelnd,
Mit bunten Fächern, deren Wehn durchglühte
(So ſchiens) die zarten Wangen, die ſie kühlten,
Anzündend ſtatt zu löſchen.
Die Dienerinnen, wie die Nereiden,
Spannten, Sirenen gleich, nach ihr die Blicke
Und Schmuck ward jede Beugung; eine Meerfrau
Lenkte das Steuer, ſeidnes Tauwerk ſchwoll
Dem Druck ſo blumenreicher Händ' entgegen,
Die friſch den Dienſt verſahn. Der Bark entſtrömend,
Betäubt ein würz'ger Wohlgeruch die Sinne
Der nahen Uferdämme; ſie zu ſehn
Ergießt die Stadt ihr Volk, und Marc Anton,
Hochthronend auf dem Marktplatz, ſaß allein,
Und pfiff der Luft, die, wär' ein Leeres möglich,
Sich auch verlor, Cleopatra zu ſchaun,
Und einen Riß in der Natur zurückließ.

Antonius und Cleopatra. II, 2.

Biron.

Auf, ins Gewehr, ſtreitbare Liebesritter!
Erwägt, was ihr zuerſt beſchworen habt;
Faſten, ſtudiren, keine Frauen ſehn; —

Digitized by Google

Klarer Verrath am Königthum der Jugend.
Sagt, könnt ihr faſten? Ihr ſeid All' zu jung;
Und die Enthaltſamkeit zeugt Krankheit nur;
Und als ihr zu ſtudiren habt gelobt,
Da habt ihr eurem Buch ſchon abgeſchworen.
Könnt ihr ſtets träumen, grübeln, darauf ſtarren?
Wie hättet ihr, o Herr, und ihr, und ihr,
Erforſcht die Herrlichkeit der Wiſſenſchaft,
Half euch die Schönheit nicht der Frau'ngeſichter?
Aus Frauenaugen zieh' ich dieſe Lehre;
Sie ſind der Grund, das Buch, die hohe Schule,
Aus der Prometheus echtes Feu'r entglüht.
Ei, ſtets ſich abarbeiten, kerkert ein
Die raſchen Lebensgeiſter im Geblüt,
Wie raſtlos angeſtrengtes Wandern endlich
Die Sehnenkraft des Reiſenden ermüdet.
Nun, wollt ihr nie ein Frauenantlitz ſchaun,
Habt den Gebrauch der Augen ihr verſchworen
Und auch das Studium, dem ihr euch gelobt.
Denn welcher Autor in der ganzen Welt
Lehrt ſolche Schönheit, wie ein Frauenauge?
Das Wiſſen iſt ein Anhang nur zu uns,
Und wo wir ſind, iſt unſer Wiſſen auch.
Drum, wenn wir uns in Mädchenaugen ſehn,
Sehn wir nicht gleichfalls unſer Wiſſen dort? —
O, wir gelobten Studien, werthe Lords;
Mit dem Gelübd' entſagten wir den Büchern.
Wie hättet ihr, o Herr, und ihr und ihr
Durch bleierne Betrachtung je erſonnen

Digitized by Google

So glühnden Vers, als den begeiſternd Augen
Von Schönheitspflegerinnen euch geſpendet? —
Das andre träge Wiſſen bleibt im Hirn,
Und deßhalb finden ſeine dürren Knechte
Mühſel'ge Ernte kaum nach ſchwerem Dienſt.
Doch Lieb', in Frauenaugen erſt gelernt,
Lebt nicht allein vermauert im Gehirn,
Nein, mit der Regung aller edlen Geiſter
Strömt ſie gedankenſchnell durch jede Kraft
Und zeugt jedweder Kraft zwiefache Kraft,
Weit höher als ihr Wirken und ihr Amt.
Die feinſte Schärfe leiht ſie dem Geſicht;
Wer liebt, deß Auge ſchaut den Adler blind.
Wer liebt, deß Ohr vernimmt den ſchwächſten Laut,
Wo ſelbſt des Diebs argwöhniſch Horchen taub iſt.
Die Liebe fühlt empfindlicher und feiner,
Als der beſchalten Schnecke zartes Horn;
Schmeckt ſie, wird Bachus leckre Zunge ſtumpf;
Iſt Lieb' an Kühnheit nicht ein Herkules,
Der ſtets der Heſperiden Bäum' erklimmt? —
Schlau wie die Sphinx, ſo ſüß und muſikaliſch
Wie Phöbus Lei'r beſpannt mit ſeinem Haar? —
Wenn Liebe ſpricht, dann lullt der Götter Stimme
Den Himmel ein durch ihre Harmonie;
Nie wagt's ein Dichter und ergriff die Feder,
Eh' er ſie eingetaucht in Liebesſeufzer! —
Dann erſt entzückt ſein Lied des Wilden Ohr,
Pflanzt in Tyrannen holde Menſchlichkeit.
Aus Frauenaugen zieh' ich dieſe Lehre;

Digitized by Google

Sie sprühn noch jetzt Prometheus echte Glut,
Sie sind das Buch, die Kunst, die hohe Schule,
Die alle Welt umfaßt, erläutert, nährt;
Sonst überall ist nichts Vollkommnes da.

Liebes Leid und Lust. IV, 1.

Ferdinand.

Gar manches Fräulein
Betrachtet' ich mit Fleiß, und manches Mal
Bracht' ihrer Zungen Harmonie in Knechtschaft
Mein allzu emsig Ohr; um andre Gaben
Gefielen andre Frau'n mir; keine je
So ganz von Herzen, daß ein Fehl in ihr
Nicht haderte mit ihrem schönsten Reiz
Und überwältigt' ihn: doch ihr, o ihr,
So ohne Gleichen, so vollkommen, seid
Vom Besten jegliches Geschöpfs erschaffen.

Der Sturm. III, 1.

Digitized by Google

Olivia (sich entschleiernd).

Seht, Herr, so sah ich in diesem Augenblick aus. Ist die Arbeit nicht gut.

Viola (als Mann verkleidet).

Vortrefflich, wenn sie Gott allein gemacht hat.

Olivia.

Es ist echte Farbe, Herr; es hält Wind und Wetter aus.

Was ihr wollt. I, 5.

Boyet.

Maskirte Frau'n sind Rosen unerschlossen,
Doch ohne Maske gleich Damaskus Rosen,
Entwölkte Engel, die mit Blüten kosen.

Liebes Leid und Lust. V, 1.

Digitized by Google

Marocco.

In England giebt's 'ne Münze, die das Bild
Von einem Engel führt, in Gold geprägt.

Kaufmann von Venedig. II, 7.

Bertram.

Als ihr Bild geprägt in mein Gemüth,
Lieh mir sein höhnend Fernglas spröder Stolz,
Der jedes fremden Reizes Züg' entstellte,
Der Wangen Roth verschmäht', als sei's erborgt
Und alle Formen einzog oder dehnte
Zu widerwärt'ger Häßlichkeit.

Ende gut, Alles gut. V, 3.

Digitized by Google

Weibliches Wesen.

Hamlet.

Schwachheit, dein Nam' ist Weib! —

Hamlet. I, 2.

Demetrius.

Sie ist ein Weib, drum darf man um sie werben;
Sie ist ein Weib, drum kann man sie gewinnen.

Titus Andronikus. II, 1.

Digitized by Google

Edgar.

O unenthüllter Raum des Weiberwillens!

König Lear. IV, 6.

Hermione.

Eh treibt ihr uns
Mit einem sanften Kusse tausend Meilen,
Als mit dem Sporn zehn Schritt nur.

Wintermährchen. I, 1.

Theseus.

O dreimal selig, die, des Bluts Beherrscher,
Die jungfräuliche Pilgerfahrt bestehn!
Doch die gepflückte Ros' ist irdischer beglückt,
Als die, am unberührten Dorne welkend,
Wächst, lebt und stirbt in heil'ger Einsamkeit.

Sommernachtstraum. I, 1.

Digitized by Google

Leontes.

Soll verzweifeln,
Wem sich sein Weib empört, so hängte sich
Der Menschheit Zehntel. Dafür hilft kein Arzt.
Es ist ein kupplerisch Gestirn, das trifft,
Wo es regiert, und mächtig muß es sein
In Ost, West, Nord und Süd; drum steht es fest,
Für eine Frau giebt's keine Grenzensperre,
O glaubt's! sie läßt den Feind herein, hinaus,
Mit Sack und Pack.

Wintermährchen. I, 1.

Boyet.

Schalkhafter Mädchen Zunge kann zerschneiden,
Wie allerfeinst geschliffner Messer Klingen,
Daß kleinste Haar, das kaum zu unterscheiden,
Den tiefsten Sinn des Sinns geschickt durchdringen;
Auf Flügeln stürmt ihr Witz durch alle Schranken,
Schneller als Kugeln, Sturmwind, Blitz, Gedanken.

Liebes Leid und Lust. V, 1.

Digitized by Google

Petruchio.

Denkt ihr, ein kleiner Schall betäubt mein Ohr?
Hört' ich zu Zeiten nicht den Löwen brüllen?
Hört' ich das Meer nicht, aufgeschwellt von Sturm,
Gleich wilden Ebern wüthen, schweißbeschäumt?
Vernahm ich Feuerschlünde nicht im Feld,
In Wolken donnern Jovis schwer Geschütz?
Hab' ich in großer Feldschlacht nicht gehört
Trompetenklang, Roßwiehern, Kriegsgeschrei?
Und von der Weiberzunge schwatzt ihr mir,
Die halb nicht giebt so harten Schlag dem Ohr,
Als die Kastanie auf des Landmanns Heerd? —
Popanze für ein Kind!

Die Widerspenstige. I, 2.

Albanien.

Die eigne Häßlichkeit ist nicht am Satan
So graunvoll, als am Weibe.

König Lear. IV, 2.

Digitized by Google

Handel und Wandel, Lebensregeln.

Jago.

Thu' Geld in deinen Beutel! —

Othello. I, 3.

Shylock.

Gewinn ist Segen, wenn man ihn nicht stiehlt.

Kaufmann von Venedig. I, 3.

Digitized by Google

Herzog.

Zum Raube lächeln heißt den Dieb bestehlen.

Othello. I, 3.

Porzia.

Wer ist der Kaufmann hier und wer der Jude?

Kaufmann von Venedig. IV, 1.

Graziono.

— Wie geht's
Dem königlichen Kaufmann, dem Antonio?

Kaufmann von Venedig. III, 2.

Digitized by Google

Baſſanio.

Du gleißend Gold,
Des Midas harte Koſt, dich will ich nicht,
Noch dich, gemeiner, bleicher Botenläufer
Von Mann zu Mann.

Kaufmann von Venedig. III, 2.

Salarino.

Mein Hauch, der meine Suppe kühlte, würde
Mir Fieberſchauer anwehn, dächt' ich dran,
Wieviel zur See ein ſtarker Wind kann ſchaden.
Ich könnte nicht die Sanduhr rinnen ſehn,
So dächt' ich gleich an Seichten und an Bänke,
Säh meinen reichen Hans im Sande feſt,
Das Haupt bis unter ſeine Rippen neigend,
Sein Grab zu küſſen. Ging' ich in die Kirche
Und ſäh' das heilige Gebäu von Stein,
Sollt' ich nicht gleich an ſchlimme Felſen denken,
Die an das zarte Schiff nur rühren dürfen,
So ſtreut es auf den Strom all ſein Gewürz
Und hüllt die wilde Flut in meine Seiden.
Und kurz, jetzt eben dies Vermögen noch,
Nun gar keins mehr? Soll ich, daran zu denken,

Digitized by Google

Gedanken haben und mir doch nicht denken,
Daß ſolch ein Fall mich traurig machen würde?

Kaufmann von Venedig. I, 1.

Sohn.

Schlecht weht der Wind, der Keinem Vortheil bringt.

Heinrich VI. 3. Th. II, 5.

Baſſanio.

In meiner Schulzeit, wenn ich einen Bolzen
Verloren hatte, ſchoß ich ſeinen Bruder
Von gleichem Schlag den gleichen Weg; ich gab
Nur beſſer Acht, um jenen auszufinden,
Und, beide wagend, fand ich beide oft.
Ich führ' euch dieſes Kinderbeiſpiel an,
Weil das, was folgt, die lautre Unſchuld iſt.
Ihr lieht mir viel, und wie ein wilder Junge
Verlor ich, was ihr lieht; allein, beliebts euch,
Noch einen Pfeil deſſelben Wegs zu ſchießen,
Wohin der erſte flog, ſo zweifl' ich nicht,

Digitized by Google

Ich will so lauschen, daß ich beide finde.
Wo nicht, bring' ich den letzten Satz zurück
Und bleib' eu'r Schuldner dankbar für den ersten.

Kaufmann von Venedig. I, 1.

Pandulpho.

Wer auf einer glatten Stelle steht,
Verschmäht den schnödsten Halt zur Stütze nicht.

König Johann. III, 4.

Pembroke.

Der Handwerksmann, der's allzugut will machen,
Verdirbt aus Ehrgeiz die Geschicklichkeit,
Und öfters, wenn man einen Fehl entschuldigt,
Macht ihn noch schlimmer die Entschuldigung;
Wie Flicken, die man setzt auf kleine Risse,
Da sie den Fehl verbergen, mehr entstellen,
Als selbst der Fehl, eh man ihn so geflickt.

König Johann. IV, 2.

Digitized by Google

Salisbury.

Vergülden feines Gold, die Lilie malen,
Auf die Viole Wohlgerüche streun,
Eis glätten, eine neue Farbe leihn
Dem Regenbogen und mit Kerzenlicht
Des Himmels schönes Auge schmücken wollen,
Ist lächerlich und unnütz Uebermaaß.

König Johann. IV, 2.

Prinz Heinrich.

— in jedem Dinge muß die Absicht mit der Thorheit auf die Wagschale gelegt werden.

Heinrich IV. 2. Th. II, 2.

Salisbury.

Hiedurch wird das bekannte, würd'ge Ansehn
Der schlichten alten Weise sehr entstellt,
Und wie der umgesetzte Wind ein Segel,

Digitized by Google

So kehrt es der Gedanken Richtung um,
Daß die Erwägung scheu und stutzig wird,
Gesunde Meinung krank, Wahrheit verdächtig,
Weil sie erscheint in so neumod'ger Tracht.

König Johann. IV, 2.

Hamlet.

Laßt uns einsehn,
Daß Unbesonnenheit uns manchmal dient,
Wenn tiefe Plane scheitern; und das lehr' uns,
Daß eine Gottheit unsre Zwecke formt,
Wie wir sie auch entwerfen.

Hamlet. V, 2.

Herzog.

Nun, meine Freunde und des Banns Genossen,
Macht nicht Gewohnheit süßer dieses Leben
Als das gemalten Pomps? Sind diese Wälder
Nicht sorgenfreier als der falsche Hof?
Wir fühlen hier die Buße Adams nur,
Der Jahrszeit Wechsel; so den eis'gen Zahn

Digitized by Google

Und böses Schelten von des Winters Sturm.
Doch wenn er beißt und auf den Leib mir bläst,
Bis ich vor Kälte schaudre, sag' ich lächelnd:
Dies ist nicht Schmeichelei; Rathgeber sind's,
Die fühlbar mir bezeugen, wer ich bin.
Süß ist die Frucht der Widerwärtigkeit,
Die gleich der Kröte, häßlich und voll Gift,
Ein köstliches Juwel im Haupte trägt.
Dies unser Leben, vom Getümmel frei,
Giebt Bäumen Zungen, findet Schrift im Bach,
In Steinen Lehre, Gutes überall.

Wie es euch gefällt. II, 1.

Bellarius.

Müdigkeit
Schnarcht auf dem Stein, und Trägheit findet hart
Das Daunenbett.

Cymbeline. III, 6.

Digitized by Google

Ferdinand.

Es giebt mühvolle Spiele, und die Arbeit
Erhöht die Luſt dran; mancher ſchnöde Dienſt
Wird rühmlich übernommen, und das Aermſte
Führt zu dem reichſten Ziel.

Der Sturm. III, 1.

Prinz Heinrich.

Wenn alle Tag' im Jahr gefeiert würden,
So würde Spiel ſo läſtig ſein wie Arbeit.

Heinrich IV. 1. Th. I, 3.

Theſeus.

Das beſte in dieſer Art [Schauſpiel] iſt nur Schattenſpiel, und das ſchlechteſte iſt nichts ſchlechteres, wenn die Einbildungskraft nachhilft.

Sommernachtstraum. V, 1.

Digitized by Google

Hamlet.

O es ärgert mich in der Seele, wenn solch ein handfester, haarbuschiger Geselle eine Leidenschaft in Fetzen, in rechte Lumpen zerreißt, um den Gründlingen im Parterre in die Ohren zu donnern. — —

— es übertyrannt den Tyrannen.

Hamlet. III, 2.

Cleopatra.

Die zeigen Ekel der verblühten Rose,
Die vor der Knospe knieten.

Antonius und Cleopatra. III, 11.

Graziano.

So geht's in Allem: wer steht auf vom Mahl
Mit gleicher Eßlust, als er niedersaß?
Wo ist das Pferd, das seine lange Bahn
Zurückmißt mit dem ungedämpften Feuer,

Digitized by Google

Womit es ſie betreten? Jedes Ding
Wird mit mehr Trieb erjaget, als genoſſen.
Wie ähnlich einem Wildfang und Verſchwender
Eilt das beflaggte Schiff aus heim'ſcher Bucht,
Geliebkoſt und geherzt vom Buhler Wind!
Wie ähnlich dem Verſchwender kehrt es heim,
Zerlumpt die Segel, Ribben abgewittert,
Kahl, nackt, geplündert von dem Buhler Wind!

Kaufmann von Venedig. II, 6.

Gräfin.

Dich ſegn' ich Bertram! gleiche deinem Vater
An Sinn wie an Geſtalt; Blut ſo wie Tugend
Regieren dich gleichmäßig; deine Güte
Entſpreche deinem Stamm. Lieb' Alle, Wen'gen traue;
Beleid'ge Keinen; ſei dem Feinde furchtbar
Durch Kraft mehr als Gebrauch; den Freund bewahre
So wie dein Herz. Laß dich um Schweigen tadeln,
Doch nie um Reden ſchelten. Was der Himmel
Dir ſonſt an Segen ſpenden und mein Beten
Erflehn mag, fall' auf dieſes Haupt!

Ende gut, Alles gut. I, 1.

Digitized by Google

Jaques.

Wie! wer ſchreit gegen Stolz
Und klagt damit den Einzelnen nur an?
Schwillt ſeine Flut nicht mächtig wie die See,
Bis daß die letzten, letzten Mittel ebben?
Welch eine Bürgerfrau nenn' ich mit Namen,
Wenn ich behaupt' es tragen Bürgerfrau'n
Der Fürſten Aufwand auf unwürd'gen Schultern?
Darf Eine ſagen, daß ich ſie gemeint,
Wenn ſo wie ſie die Nachbarin auch iſt?
Und wo iſt der vom niedrigſten Beruf,
Der ſpricht: ſein Großthun koſte mir ja nichts, —
Im Wahn, er ſei gemeint, — und ſeine Thorheit
Nicht ſtimmt zu meiner Rede Ton?
Ei ja doch! wie denn? was denn? Laßt doch ſehn,
Worin ihm meine Zunge Unrecht that.
Thut ſie ſein Recht ihm, that er ſelbſt ſich Unrecht;
Und iſt er rein: nun wohl, ſo fliegt mein Tadel
Die Kreuz und Quer wie eine wilde Gans,
Die niemand angehört.

Wie es euch gefällt. II, 7.

Digitized by Google

Ventidius.

Ein Untergebner, merk' es,
Glänzt leicht zu hell, denn wisse dies, o Silius: —
Besser nichts thun, als zu viel Ruhm erwerben
Durch tapfre That, wenn unsre Obern fern.

Antonius und Cleopatra. III, 1.

Alexas.

— — — sein Wort lebt mir im Herzen.

Cleopatra.

Von dort muß es mein Ohr sich pflücken.

Antonius und Cleopatra. I, 5.

Digitized by Google

Parolles.

Kein Großmaul weiß sein Eselsohr zu hehlen.

Ende gut, Alles gut. IV, 3.

Hamlet.

— an jedem Ohr ein Hörer!

Hamlet. II, 2.

Horatio.

— zu einem Unternehmen,
Das Herz hat.

Hamlet. I, 1.

Digitized by Google

Coriolanus.

Das Thier
Mit vielen Köpfen ſtößt mich weg.

Coriolanus. III, 4.

Shylock.

Was? giebt es Masken? Jeſſica, hör an:
Verſchließ die Thür, und wenn du Trommeln hörſt
Und das Gequäk der quergehalſten Pfeife,
So klettre mir nicht an den Fenſtern auf,
Steck nicht den Kopf hinaus in offne Straße
Nach Chriſtennarren mit bemaltem Antlitz
Zu gaffen, ſtopfe meines Hauſes Ohren,
Die Fenſter mein' ich, zu, und laß den Schall
Der albern Geckerei nicht dringen in
Mein ehrbar Haus.

Kaufmann von Venedig. II, 5.

Digitized by Google

Ulyſſes.

Stets lächelt Willkomm', Lebewohl geht ſeufzend.

Troilus und Creſſida. III, 3.

Troilus.

Der rohe Augenblick, mit Diebes Haſt,
Zwängt ein den reichen Raub faſt unbeſehn.
So manch Lebwohl als Stern' am Himmel, jedes
Mit eignem Kuß und Abſchiedswort beſiegelt,
Huſcht er zuſammen in Ein kalt Ade
Und ſpeiſt uns ab mit einem dürft'gen Kuß,
Verbittert mit dem Salz verhaltner Thränen.

Troilus und Creſſida. IV, 4.

Digitized by Google

König Heinrich.

Beſpritzt mit jedes Bodens Unterſchied. —

Heinrich IV. 1. Th. I, 1.

Imogen (das Siegel eines Briefes erbrechend).

Erlaube, liebes Wachs —
Geſegnet ſeid, ihr Bienen, die ihr knetet
Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende
Und Schuldbedrängte betet ſehr verſchieden;
Den Ausgeklagten werft ihr ins Gefängniß,
Hold riegelt ihr das Wort Cupidos ein!

Cymbeline. III, 2.

Digitized by Google

Edgar.

Erlaube, liebes Wachs, und ſchilt nicht, Sitte:
Man riſſe ja, des Feindes Sinn zu ſpähen,
Sein Herz auf, ſeine Briefe geht ſchon eher.

König Lear. IV, 6.

Digitized by Google

Geiſt, Phantaſie.

Hamlet.

An ſich iſt nichts weder gut noch böſe, das Denken macht es erſt dazu.

Hamlet. II, 2.

Hamlet.

Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit ſich träumt, Horatio.

Hamlet. I, 5.

Digitized by Google

Julia.

Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,
Wie es auch hieße, würde lieblich duften.

Romeo und Julia. II, 2.

Cassius.

Darin, ihr Götter, macht ihr Schwache stark,
Darin, ihr Götter, bändigt ihr Tyrannen:
Noch felsenfeste Burg, noch ehr'ne Mauern,
Noch dumpfe Kerker, noch der Ketten Last,
Sind Hindernisse für des Geistes Stärke.

Julius Cäsar. I, 3.

Petruchio.

Nur der Geist macht unsern Körper reich,
Und wie die Sonne bricht durch trübste Wolken,
So strahlt aus niedrigstem Gewand die Ehre.
Was? ist der Heher edler als die Lerche,
Weil sein Gefieder bunter fällt ins Auge?

Digitized by Google

Und iſt die Otter beſſer als der Aal,
Weil ihre fleck'ge Haut das Aug' ergötzt?

Die Widerſpenſtige. IV, 3.

Herzog.

Es iſt 'ne Schrift in deiner Lebensweiſe,
Die dem Bemerker klar entfaltet, was
Du je erlebt. Du ſelbſt und dein Talent
Sind nicht dein eigen, daß du dich verzehrſt
Für deinen eignen Werth, den Werth für dich.
Der Himmel braucht uns, ſo wie wir die Fackeln,
Sie leuchten nicht für ſich; wenn unſre Kraft
Nicht ſtrahlt nach außen hin, wär's ganz ſo gut,
Als hätten wir ſie nicht. Geiſter ſind ſchön geprägt
Zu ſchönem Zweck; noch leiht jemals Natur
Den kleinſten Scrupel ihrer Trefflichkeit,
Daß ſie ſich nicht, als wirthſchaftliche Göttin,
Den Vortheil eines Gläub'gers ausbedingt,
So Dank wie Zinſen.

Maaß für Maaß. I, 1.

Digitized by Google

Gräfin Capulet.

Das Buch glänzt allermeist im Aug' der Welt,
Das goldne Lehr' in goldnen Spangen hält.

Romeo und Julia. I, 3.

Buckingham.

Das Buch
Des Bettlers zählt vor edlem Blut.

Heinrich VIII. I, 1.

Cleopatra.

Es sollen Funken meines Geistes sprühn
Aus meines Unglücks Asche.

Antonius und Cleopatra. V, 2.

Digitized by Google

Enobarbus.

Verstand
Der Menschen ist ein Theil von ihrem Glück,
Und äußre Dinge ziehn das innre Wesen
Sich nach, daß Eines wie das Andre krankt.

Antonius und Cleopatra. III, 11.

König.

— nährt sich mit seinem Staunen —

Hamlet. IV, 5.

Polonius.

Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode.

Hamlet. II, 2.

Digitized by Google

Lear.

O auf dem Weg liegt Wahnsinn!

König Lear. III, 4.

Lorenzo.

Einfältig, lieber Sohn! Nicht Silben fein gestochen!
Wer Räthsel beichtet, wird in Räthseln losgesprochen.

Romeo und Julia. II, 3.

Königin.

Mehr Inhalt, wen'ger Kunst.

Hamlet. II, 2.

Digitized by Google

Jachimo.

Wozu noch ſchreiben, was geſchmiedet mir,
Geſchroben in's Gedächtniß?

Cymbeline. II, 2.

Lear.

Gieb etwas Biſam, guter Apotheker,
Meine Phantaſie zu würzen.

König Lear. IV, 6.

Mercutio.

Wohl wahr, ich rede
Von Träumen, Kindern eines müß'gen Hirns,
Von nichts als eitler Phantaſie erzeugt,
Die aus ſo dünnem Stoff als Luft beſteht,
Und flücht'ger wechſelt, als der Wind, der bald
Um die erfrorne Bruſt des Nordens buhlt,

Digitized by Google

Und ſchnell erzürnt, hinweg von dannen ſchnaubend,
Die Stirn zum thaubeträuften Süden kehrt.

Romeo und Julia. I, 4.

Theſeus.

Verliebte und Verrückte
Sind beide von ſo brauſendem Gehirn,
So bildungsreicher Phantaſie, die wahrnimmt,
Was nie die kühlere Vernunft begreift.
Wahnwitzige, Poeten und Verliebte
Beſtehn aus Einbildung. Der Eine ſieht
Mehr Teufel, als die weite Hölle faßt,
Der Tolle nämlich; der Verliebte ſieht
Nicht minder irr', die Schönheit Helena's
Auf einer Aethiopiſch braunen Stirn.
Des Dichters Aug', in ſchönem Wahnſinn rollend,
Blitzt auf zum Himmel, blitzt zur Erd' hinab,
Und wie die ſchwangre Phantaſie Gebilde
Von unbekannten Dingen ausgebiert,
Geſtaltet ſie des Dichters Kiel, benennet
Das luft'ge Nichts und giebt ihm feſten Wohnſitz.

Sommernachtstraum. V, 1.

Digitized by Google

Bolingbroke.

O wer kann Feu'r dadurch in Händen halten,
Daß er den frost'gen Kaukasus sich denkt?
Und wer des Hungers gier'gen Stachel dämpfen
Durch bloße Einbildung von einem Mahl?
Wer nackend im Dezemberschnee sich wälzen,
Weil er phantast'sche Sommerglut sich denkt?
O nein! die Vorstellung des Guten giebt
Nur desto stärkeres Gefühl des Schlimmern;
Nie zeugt des Leides grimmer Zahn mehr Gift,
Als wenn er nagt, doch durch und durch nicht trifft.

Richard II. I, 3.

Romeo.

O sprich noch einmal, holder Engel!
Denn über meinem Haupt erscheinest du
Der Nacht so glorreich, wie ein Flügelbote
Des Himmels dem erstaunten, über sich
Gekehrten Aug' der Menschensöhne, die

Digitized by Google

Sich rücklings werfen, um ihm nachzuschaun,
Wenn er dahin fährt auf den trägen Wolken
Und auf der Luft gewölbtem Busen schwebt.

Romeo und Julia. II, 2.

Digitized by Google

Humor und Ironie.

Polonius.

— Weil Kürze dann des Witzes Seele ist. —

Hamlet. II, 2.

Prinz Heinrich.

Ich bin jetzt zu allen Humoren aufgelegt, die sich seit den alten Tagen des Biedermanns Adam bis zu dem unmündigen Alter der gegenwärtigen Mitternacht als Humore gezeigt haben.

Heinrich IV. 1. Th. II, 4.

Digitized by Google

Nym.

Das ist der Humor davon.

Heinrich V. II, 1.

Falstaff.

Wer mit mir für tausend Mark um die Wette Kapriolen schneiden will, der mag mir das Geld leihen und sich vorsehen.

Heinrich IV. 2. Th. I, 2.

Falstaff.

Hol die Pest Kummer und Seufzen! Es bläst einen Menschen auf, wie einen Schlauch.

Heinrich IV. 1. Th. II, 4.

Digitized by Google

Enobarbus.

Die Thränen müssen in einer Zwiebel leben, die um diesen Kummer flössen.

Antonius und Cleopatra. I, 2.

König.

Mit Einem heitern, Einem nassen Aug',
Mit Leichenjubel und mit Hochzeitklage.

Hamlet. I, 1.

Hamlet.

Das Gebackne
Vom Leichenschmaus gab kalte Hochzeitschüsseln.

Hamlet. I, 2.

Digitized by Google

Neriſſa.

Die alte Sag' iſt keine Ketzerei,
Daß Frei'n und Hängen eine Schickung ſei.

Kaufmann von Venedig. II, 9.

Gloſter.

Ward je in dieſer Laun' ein Weib gefreit?
Ward je in dieſer Laun' ein Weib gewonnen?

Richard III. I, 2.

Petruchio.

Schmält ſie, erwiedr' ich ihr mit feſtem Ton,
Sie ſinge lieblich gleich der Nachtigall.
Blickt ſie mit Wuth, ſag' ich, ſie ſchau' ſo klar
Wie Morgenroſen, friſch vom Thau gewaſchen.
Und bleibt ſie ſtumm und ſpricht kein einzig Wort,
So rühm' ich ihr behendes Sprechtalent
Und ſag', die Redekunſt ſei herzentzückend.

Digitized by Google

Sagt sie, ich soll mich packen, dank' ich ihr,
Als bäte sie mich, Wochen lang zu bleiben:
Schlägt sie mich aus, so frag' ich nach dem Tag
Des Aufgebots und wann die Hochzeit sei?

Die Widerspenstige. II, 1.

Thersites.

Hol der Henker die öffentliche Meinung! — Es kann sie Einer auf beiden Seiten tragen, wie ein ledernes Wams.

Troilus und Cressida. III, 3.

Hamlet.

— Kaviar für das Volk.

Hamlet. II, 2.

Digitized by Google

Falstaff.

Wenn Gründe so gemein wären wie Brombeeren, so sollte mir doch keiner mit Gewalt einen Grund abnöthigen.

Heinrich IV. 1. Th. II, 4.

Porzia.

Wäre Thun so leicht, als Wissen was gut zu thun ist, so wären Kapellen Kirchen geworden und armer Leute Hütten Fürstenpaläste.

Kaufmann von Venedig. I, 2.

Hamlet.

Wir müssen nach der Schnur sprechen, oder er sticht uns mit Sylben zu Tode.

Hamlet. V, 1.

Digitized by Google

Horatio.

Sein Beutel ist schon leer, alle seine goldnen Worte sind ausgegeben.

Hamlet. V, 2.

Franz.

Gleich, Herr! Gleich!

Heinrich IV. 1. Th. II, 4.

Demetrius.

Gut gebrüllt, Löwe!

Sommernachtstraum. V, 1.

Digitized by Google

Falstaff.

Habt ihr Hebebäume, mich wieder aufzurichten, wenn ich einmal liege?

Heinrich IV. 1. Th. II, 2.

Pistol.

Dann ist die Welt mein' Auster,
Die ich mit Schwert will öffnen.

Die lustigen Weiber. II, 2.

Merkutio.

Gebt ein Gehäuse für mein Antlitz mir:
'Ne Larve für 'ne Larve!

Romeo und Julia. I, 4.

Digitized by Google

Hamlet.

— ich glaubte, irgend ein Handlanger der Natur hätte Menschen gemacht, und sie wären ihm nicht gerathen.

Hamlet. III, 2.

Prinz Heinrich.

Zeitlebens sah ich keine so erbärmlichen Schufte.

Falstaff.

Pah! pah! gut genug zum Aufspießen; Futter für Pulver, Futter für Pulver; sie füllen eine Grube so gut, wie bessere; hm, Freund! sterbliche Menschen! sterbliche Menschen!

Heinrich IV. 1. Th. IV, 3.

Digitized by Google

Graziano.

Nun, das sieht aus, wie Wegebesserung
Im Sommer, wenn die Straßen gut genug.

Kaufmann von Venedig. V, 1.

Jaques.

Das fällt ins Auge wie der Weg zur Kirche.

Wie es euch gefällt. II, 7.

Goneril.

Holla!
Das Aug', mit dem ihr das gesehen, schielte.

König Lear. V, 3.

Digitized by Google

Jaques.

Ein würd'ger Narr! Er war ein Hofmann ſonſt
Und ſagt, wenn Frauen jung und ſchön nur ſind,
So haben ſie die Gabe, es zu wiſſen.
In ſeinem Hirne, das ſo trocken iſt
Wie Ueberreſt von Zwieback auf der Reiſe,
Hat er ſeltſame Fächer ausgeſtopft
Mit Anmerkungen, die er brockenweiſe
Nur von ſich giebt. — O wär' ich doch ein Narr!
Mein Ehrgeiz geht auf eine bunte Jacke.

Wie es euch gefällt. II, 7.

Digitized by Google

Natur.

Timon.

Natur, die güt'ge Hausfrau breitet aus
Auf jedem Busch ein volles Mahl.

Timon von Athen. IV, 3.

Lear.

Blast, Wind', und sprengt die Backen! Wüthet! Blast!
Ihr Cataract' und Wolkenbrüche, speit,
Bis ihr die Thürm' ersäuft und Hähn' ertränkt!
Ihr schwefelichten, gedankenschnellen Blitze,
Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen spaltet,
Versengt mein weißes Haupt! Du Donner schmetternd,
Schlag flach das mächt'ge Rund der Welt; zerbrich

Digitized by Google

Die Formen der Natur, vernicht' auf Eins
Den Schöpfungskeim des undankbaren Menschen.
— — — — —
Raße nach Herzenslust! Spei' Feuer, fluthe Regen;
Nicht Regen, Wind, Blitz, Donner sind meine Töchter:
Euch schelt' ich grausam nicht, ihr Elemente:
Euch gab ich Kronen nicht, nannt' euch nicht Kinder,
Euch bindet kein Gehorsam; darum büßt
Die grause Lust. — — —
Thürmt eure hohen Schlachtreih'n auf ein Haupt
So alt und weiß, als dies.

König Lear. III, 2.

Zweiter Edelmann.

Stellt euch nur an den beschäumten Strand,
Die zorn'ge Woge sprüht bis an die Wolken;
Die sturmgepeitschte Fluth will mächt'gen Schwalls
Den Schaum hinwerfen auf den glüh'nden Bären,
Des ewig festen Poles Wacht zu löschen.

Othello. II, 1.

Digitized by Google

Edgar.

Kommt, Herr, hier ist der Ort: steht still! wie grauvoll
Und schwindelnd ist's, so tief hinab zu schaun! —
Die Krähn und Dohlen, die die Mitt' umflattern,
Sehn kaum wie Käfer aus — halbwegs hinab
Hängt Einer, Fenchel sammelnd — schrecklich Handwerk!
Mich dünkt, er scheint nicht größer als sein Kopf.
Die Fischer, die am Strande gehn entlang,
Sind Mäusen gleich; das hohe Schiff am Anker
Verjüngt zu seinem Boot, das Boot zum Tönnchen,
Beinah zu klein dem Blick; die dumpfe Brandung,
Die murmelnd auf zahllosen Kieseln tobt,
Schallt nicht bis hieher. — Ich will nicht mehr hinabsehn,
Daß nicht mein Hirn sich dreht, mein wirrer Blick
Mich taumelnd stürzt hinab.

König Lear. IV, 6.

Antonius.

Oft sehn wir eine Wolke, drachenhaft,
Oft Dunstgestalten gleich dem Leu, dem Bär,
Der hochgethürmten Burg, dem Felsenhang,
Gezackter Klipp' und blauem Vorgebirg',
Mit Bäumen drauf, die nicken auf die Welt,

Digitized by Google

Mit Luft die Augen täuſchend: ſolche Zeichen ſahſt du,
Des dunklen Abends Prachtgebilde.
Was jetzt ein Pferd noch war, im nächſten Nu
Verſchwemmts der Wolkenzug, unkenntlich wirds,
Wie Waſſer iſt im Waſſer. —

Antonius und Cleopatra. IV, 12.

Lorenzo.

Wie ſüß das Mondlicht auf dem Hügel ſchläft!
Hier ſitzen wir und laſſen die Muſik
Zum Ohre ſchlüpfen; ſanfte Still' und Nacht,
Sie werden Taſten ſüßer Harmonie.
Komm, Jeſſica! Sieh, wie die Himmelsflur
Iſt eingelegt mit Scheiben lichten Goldes!
Auch nicht der kleinſte Kreis, den du da ſiehſt,
Der nicht im Schwunge wie ein Engel ſingt
Zum Chor der hellgeaugten Seraphim.
So voller Harmonie ſind ew'ge Geiſter,
Nur wir, weil dieß hinfäll'ge Kleid von Staub
Ihn grob umhüllt, wir können ſie nicht hören.

Kaufmann von Venedig. V, 1.

Digitized by Google

Posthumus.

Die ſchnellſten Hirſche zogen euch zu Lande,
Und alle Winde küßten eure Segel,
Um euer Schiff zu treiben.

Cymbeline. II, 4.

Theſeus.

Auch meine Hunde ſind aus Sparta's Zucht,
Weitmäulig, ſcheckig, und ihr Kopf behangen
Mit Ohren, die den Thau vom Graſe ſtreifen;
Krummbeinig, wammig, wie Theſſaliens Stiere,
Nicht ſchnell zur Jagd, doch ihrer Kehlen Ton
Folgt auf einander wie ein Glockenſpiel.

Sommernachtstraum. IV, 1.

Tamora.

Die Vögel ſingen hell aus jedem Buſch
Die Schlange ſonnt ſich, aufgerollt im Grün,

Digitized by Google

Das Laub erzittert in der kühlen Luft
Und malet Schattengitter auf den Grund.

Titus Andronicus. II, 3.

Porzia.

Die Krähe ſingt ſo lieblich wie die Lerche,
Wenn man auf keine lauſchet.

Kaufmann von Venedig. V, 1.

Banquo.

Dieſer Sommergaſt,
Die Schwalbe, die an Tempeln niſtet, zeigt
Durch ihren fleiß'gen Bau, daß Himmelsathem
Hier lieblich haucht; kein Vorſprung, Fries, noch Pfeiler,
Kein Winkel, wo der Vogel nicht gebaut
Sein hängend Bett und Wiege für die Brut:
Wo er am liebſten heckt und wohnt, da fand ich
Am reinſten ſtets die Luft.

Macbeth. I, 6.

Digitized by Google

Canterbury.

So thun die Honigbienen, Creaturen,
Die durch die Regel der Natur uns lehren
Zur Ordnung fügen ein bevölkert Reich.
Sie haben einen König und Beamte
Von unterschiednem Rang, wovon die einen
Wie Obrigkeiten Zucht zu Hause halten,
Wie Kaufleut' andre auswärts Handel treiben,
Noch andre wie Soldaten mit den Stacheln
Bewehrt, die sammtnen Sommerknospen plündern
Und dann den Raub mit luft'gem Marsch nach Haus
Zum Hauptgezelte ihres Kaisers bringen,
Der emsig in der Majestät, beachtet,
Wie Maurer singend goldne Dächer baun,
Die stillen Bürger ihren Honig knäten,
Wie sich die armen Tagelöhner drängen
Mit schweren Bürden an dem engen Thor,
Wie mürrisch summend der gestrenge Richter
Die gähnende und faule Drohne liefert
In bleicher Henker Hand.

Heinrich V. I, 2.

Digitized by Google

Marcus.

O Lieber! Eine Flieg' erschlug ich nur! —

Titus.

Wenn nun die Fliege Vater hatt' und Mutter?
Wie senkt' er dann die zarten goldnen Schwingen
Und summte Klag' und Jammer durch die Luft!
Harmloses, gutes Ding!
Das mit dem hübschen, summenden Gesang
Herflog uns zu erheitern; und du tötest sie!

Titus Andronicus. III, 2.

Burgund.

Der Weinstock, der Erfreuer aller Herzen,
Stirbt ungeschneitelt, die geflochtne Hecke
Streckt, wie Gefangne wild mit Haar bewachsen,
Verworrne Zweige vor; im brachen Feld
Hat Lülch und Schierling und das geile Erdrauch
Sich eingenistet, weil die Pflugschaar rostet,
Die solches Wucherkraut entwurzeln sollte.
Die ebne Wiese, lieblich sonst bedeckt
Mit bunten Primeln, Pimpernell und Klee,

Digitized by Google

Die Sichel missend, üppig, ohne Zucht,
Wird müßig schwanger und gebieret nichts,
Als schlechten Ampfer, rauhe Disteln, Kletten,
Um Schönheit, wie um Nutzbarkeit gebracht.

Heinrich V. V, 1.

Caliban.

Laß mich dir weisen, wo die Holzbirn wächst;
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Trüffeln,
Zeig' dir des Hehers Nest, ich lehre dich
Die hurt'ge Meerkatz fangen, bringe dich
Zum vollen Haselbusch und hol' dir manchmal
Vom Felsen junge Möven. Willst du mitgehn?

Der Sturm. II, 2.

Perdita.

O Proserpina!
Hätt' ich die Blumen jetzt, die du erschreckt
Verlorst von Plutos Wagen! Anemonen,
Die, eh die Schwalb' es wagt, erscheinen und

Digitized by Google

Des Märzes Wind mit ihrer Schönheit feſſeln;
Violen, dunkel, wie der Juno Augen,
Süß wie Cytherens Athem; bleiche Primeln,
Die ſterben unvermählt, eh ſie geſchaut
Des goldnen Phöbus mächt'gen Strahl.

Wintermährchen. IV, 3.

Titania.

Mich dünkt, von Thränen blinke Luna's Glanz;
Und wenn ſie weint, weint jede kleine Blume
Um einen wild zerriſſnen Mädchenkranz.

Sommernachtstraum. III, 1.

Quintus.

— So friſch wie Morgenthau im Blüthenkelch.

Titus Andronicus. II, 4.

Digitized by Google

Oberon.

Derselbe Thau, der sonst wie runde Perlen
Des Morgenlandes an den Knospen schwoll,
Stand in der zarten Blümchen Augen jetzt,
Wie Thränen, trauernd über eigne Schmach.

Sommernachtstraum. IV, 1.

Herzogin.

Wer sind die Veilchen nun,
Gehegt im grünen Schooß des neuen Frühlings.

Richard II. V, 1.

Laertes.

Ein Veilchen in der Jugend der Natur,
Frühzeitig, nicht beständig — süß, nicht dauernd,
Nur Duft und Labsal eines Augenblicks.

Hamlet. I, 3.

Digitized by Google

Herzog.

Die Weise noch einmal! — sie starb so hin;
O sie beschlich mein Ohr, dem Weste gleich,
Der auf ein Veilchenbette lieblich haucht
Und Düfte stiehlt und giebt.

Was ihr wollt. I, 1.

Spuk und Zauber.

Hamlet.

Schirmt mich und schwingt die Flügel über mir,
Ihr Himmelsschaaren!

Hamlet. III, 4.

Hamlet.

Engel und Boten Gottes steht uns bei!
Sei du ein Geist des Segens, sei ein Kobolt,
Bring Himmelslüfte oder Dampf der Hölle,
Sei dein Beginnen boshaft oder liebreich,
Du kommst in so fragwürdiger Gestalt,
Ich rede doch mit dir; ich nenn' dich Hamlet,
Fürst, Vater, Dänenkönig: o gieb Antwort!
Laß mich in Blindheit nicht vergehn! Nein, sag,

Digitized by Google

Warum dein fromm Gebein, verwahrt im Tode,
Die Leinen hat gesprengt? warum die Gruft,
Worin wir ruhig eingeurnt dich sahn,
Geöffnet ihre schweren Marmorkiefern,
Dich wieder auszuwerfen? Was bedeutet's,
Daß, todter Leichnam, du, in vollem Stahl
Auf's Neu des Mondes Dämmerschein besuchst,
Die Nacht entstellend, daß wir Narren der Natur
So furchtbarlich uns schütteln mit Gedanken,
Die unsre Seele nicht erreichen kann?

Hamlet. I, 4.

Macbeth.

Kann solch Wesen
An uns vorüberziehn wie Sommerwolken,
Ohn' unser mächtig Staunen? Ihr entfremdet
Mich meinem eignen Selbst, bedenk ich jetzt,
Daß ihr anschaut Gesichter solcher Art,
Und doch die Röthe eurer Wangen bleibt,
Wenn Schreck die meinen bleicht.

Macbeth. III, 4.

Digitized by Google

Macbeth.

Blut ward auch sonst vergossen, schon vor Alters,
Eh' menschlich Recht den frommen Staat verklärte;
Ja, auch seitdem geschah so mancher Mord,
Zu schrecklich für das Ohr; da war's Gebrauch,
Daß, war das Hirn heraus, der Mann auch starb,
Und damit gut.
Doch heut zu Tage stehn sie wieder auf,
Mit zwanzig Todeswunden an den Köpfen,
Und stoßen uns von unsern Stühlen: Das
Ist wohl seltsamer noch, als solch ein Mord.

Macbeth. III, 4.

Titania.

Gefällig seid und dienstbar diesem Herrn.
Hüpft, wo er geht und gaukelt um ihn her;
Sucht Aprikos' ihm auf und Stachelbeer,
Maulbeeren gebt ihm, Feigen, Purpurtrauben.
Ihr müßt der Biene Honigsack ihm rauben;
Zur Kerze nehmt von ihr ein wächsern Bein
Und steckt es an bei eines Glühwurms Schein,
Zu leuchten meinem Freund Bett aus und ein.

Digitized by Google

Mit bunter Schmetterlinge Flügelein
Wehrt fächelnd ihm vom Aug' den Mondenschein.
Nun, Elfen, huldigt ihm und neigt euch fein.

Sommernachtstraum. III, 1.

Romeo.

Frau Mab, wer ist sie?

Merkutio.

Sie ist der Feenwelt Entbinderin.
Sie kömmt nicht größer als der Edelstein
Am Zeigefinger eines Aldermanns,
Und fährt mit einem Spann von Sonnenstäubchen
Den Schlafenden quer auf der Nase hin.
Die Speichen sind gemacht aus Spinnenbeinen,
Des Wagens Deck' aus eines Heupferd's Flügeln,
Aus feinem Spinngewebe das Geschirr,
Die Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl;
Aus Heimchenknochen ist der Peitsche Griff,
Die Schnur aus Fasern; eine kleine Mücke
Im grauen Mantel sitzt als Fuhrmann vorn,

Digitized by Google

Nicht halb ſo groß als wie ein kleines Würmchen,
Das in des Mädchens müß'gem Finger niſtet.
Die Kutſch iſt eine hohle Haſelnuß,
Vom Tiſchler Eichhorn oder Meiſter Wurm
Zurecht gemacht, die ſeit uralten Zeiten
Der Feen Wagner ſind. In dieſem Staat
Trabt ſie dann Nacht für Nacht, befährt das Hirn
Verliebter, und ſie träumen dann von Liebe;
Des Schranzen Knie, der ſchnell von Reverenzen,
Des Anwalts Finger, der von Sporteln gleich,
Der Schönen Lippen, die von Küſſen träumen.
(Oft plagt die böſe Mab mit Bläschen dieſe,
Weil ihren Odem Näſcherei verdarb).
Bald trabt ſie über eines Hofmanns Naſe,
Dann wittert er im Traum ſich Aemter aus.
Bald kitzelt ſie mit eines Zinshahns Federn
Des Pfarrers Naſe, wenn er ſchlafend liegt;
Von einer beſſern Pfründe träumt ihm dann.
Bald fährt ſie über des Soldaten Nacken;
Der träumt ſofort von Niederſäbeln, träumt
Von Breſchen, Hinterhalten, Damascenern,
Von manchem klaftertiefen Ehrentrunk;
Nun trommelt's ihm in's Ohr; da fährt er auf
Und flucht in ſeinem Schreck ein paar Gebete
Und ſchläft von neuem. Eben dieſe Mab
Verwirrt der Pferde Mähnen in der Nacht
Und flicht in ſtrupp'ges Haar die Weichſelzöpfe,
Die, wiederum entwirrt, auf Unglück deuten.
Dies iſt die Hexe, welche Mädchen drückt,

Digitized by Google

Die auf dem Rücken ruhn, und ihnen lehrt,
Als Weiber einſt die Männer zu ertragen.
Dies iſt ſie —

Romeo und Julia. I, 4.

Oberon.

Zur ſelben Zeit ſah ich (du konnteſt nicht)
Cupido zwiſchen Mond und Erde fliegen
In voller Wehr: er zielt' auf eine holde
Veſtal', in Weſten thronend, ſcharfen Blicks,
Und ſchnellte raſch den Liebespfeil vom Bogen,
Als ſollt' er hunderttauſend Herzen ſpalten;
Allein ich ſah das feurige Geſchoß
Im keuſchen Strahl des feuchten Monds verlöſchen.
Die königliche Prieſterin ging weiter,
In ſittſamer Betrachtung, liebefrei;
Doch merkt' ich auf den Pfeil, wohin er fiele.
Er fiel gen Weſten auf ein zartes Blümchen,
Sonſt milchweiß, purpurn nun durch Amors Wunde,
Und Mädchen nennen's: Lieb' im Müßiggang.

Sommernachtstraum. II, 1.

Digitized by Google

Oberon.

Ich weiß 'nen Hügel, wo man Quendel pflückt,
Wo aus dem Gras Viol' und Maaslieb nickt,
Wo dicht gewölbt des Gaisblatts üpp'ge Schatten
Mit Hagedorn und mit Jasmin sich gatten.
Dort ruht Titania halbe Nächte kühl,
Auf Blumen eingewiegt durch Tanz und Spiel.
Die Schlange legt die bunte Haut dort nieder,
Ein weit Gewand für eines Elfen Glieder.

Sommernachtstraum. II, 1.

Titania.

Das sind die Grillen deiner Eifersucht!
Und nie, seit jenem Sommer, trafen wir
Auf Hügeln noch im Thal, in Wald noch Wiese,
Am Kieselbrunnen, am beschilften Bach,
Noch an des Meeres Klippenstrand uns an
Und tanzten Ringel nach des Windes Pfeifen,
Daß dein Gezänk uns nicht die Luft verdarb.
Drum sog der Wind, der uns vergeblich pfiff,
Als wie zur Rache, böse Nebel auf
Vom Grund des Meers, die fielen auf das Land
Und machten jeden winz'gen Bach so stolz,

Digitized by Google

Daß er des Bettes Dämme niederriß.
Drum schleppt der Stier sein Joch umsonst, der Pflüger
Vergeudet seinen Schweiß, das grüne Korn
Verfault, eh' seine Jugend Bart gewinnt.
Leer steht die Hürd' auf der ersäuften Flur,
Und Krähen prassen in der siechen Heerde.
Verschlämmt vom Leime liegt die Kegelbahn;
Unkenntbar sind die art'gen Labyrinthe
Im muntern Grün, weil niemand sie betritt.
Den Menschenkindern fehlt die Winterlust;
Kein Sang noch Jubel macht die Nächte froh.
Drum hat der Mond, der Fluten Oberherr,
Vor Zorne bleich, die ganze Luft gewaschen
Und fieberhafter Flüsse viel erzeugt.
Durch eben die Zerüttung wandeln sich
Die Jahreszeiten: silberhaar'ger Frost
Fällt in den zarten Schooß der Purpurrose;
Indeß ein würz'ger Kranz von Sommerknospen
Auf Hyems Kinn und der beeisten Scheitel
Als wie zum Spotte prangt. Der Lenz, der Sommer,
Der zeitigende Herbst, der zorn'ge Winter,
Sie alle tauschen die gewohnte Tracht,
Und die erstaunte Welt erkennt nicht mehr
An ihrer Frucht und Art, wer jeder ist.

Sommernachtstraum. II, 1.

Digitized by Google

Macbeth (zu den Hexen).

Bei dem, was ihr da treibt, beschwör' ich euch,
(Wie ihr zur Kund auch kommt), antwortet mir:
Entfesselt ihr den Sturm gleich, daß er kämpft
Gegen die Kirchen, und die schäum'gen Wogen
Vernichten und verschlingen alle Schifffahrt,
Daß reifes Korn sich legt und Wälder brechen,
Daß Burgen auf den Schloßwart niederprasseln,
Daß Pyramiden und Paläste beugen
Bis zu dem Grund die Häupter. Müßte selbst
Der Doppellichter Pracht und Ordnung wild
Zusammen taumeln, ja, bis zur Vernichtung
Erkranken: Antwort gebt auf meine Fragen!

Macbeth. IV, 1.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 169 ist verdruckt in 179.
„ 171 lies Heinrich IV. 2. Th. statt 1. Th.
„ 167 „ Heinrich VI. „ Heinrich IV.

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google